

Almanach 2021

Würdigen

Frankfurt University of Applied Sciences



Almanach 2021

Würdigen

Frankfurt University of Applied Sciences

Inhalt

Die Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) feierte im Jahr 2021 ihr 50-jähriges Bestehen. Das Jahr 1971 als Gründungsjahr der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Hessen – vormals Fachhochschulen – markiert einen Meilenstein in der Hochschulhistorie.

Mittlerweile studieren rund 16.000 Menschen auf dem Campus am Nibelungenplatz in der Frankfurter Innenstadt. 262 Professorinnen und Professoren, 595 Lehrbeauftragte und 673 Mitarbeitende lehren, forschen und arbeiten für die Hochschule. Vier Großfachbereiche bieten rund 70 Studiengänge mit technischer, wirtschaftlich-rechtlicher und sozialer Ausrichtung an.

- 6 Die Zukunft kann kommen!
Die Frankfurt UAS startet in die nächsten 50 Jahre
Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich | Prof. Dr.-Ing. René Thiele
Prof. Dr. Martina Klärle | Dr. Bert Albers

1 Gestern | Zurückblicken

- 12 Fünfzig bewegte Jahre
Ein Streifzug durch die Geschichte der Frankfurt UAS
Friederike Mannig | Nicole Seliger | Benedikt Bieber

2 Heute | Feiern

- 32 Wissen, Praxis, Chancen und Vielfalt
Der Festakt zum Jubiläum thematisierte die Werte der Frankfurt UAS
- 34 Feier-Kultur
Vielfältige Aktionen und Begegnungen im Jubiläumssommer
- 38 Bildung ist der Hoffnungsträger
Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich
- 40 Sprach-Bildung ist der Schlüssel
Zufälligkeiten dürfen Sprach- und Bildungs-Chancen nicht bestimmen
Prof. Dr. Dr. Michel Friedman

- 42 Lese-Lust
Zum Jubiläum beschenkt sich die Frankfurt UAS mit einer anregenden Aktion
Nadine Näther | Vanessa Nieminen

3 Morgen | Fortschreiten

- 46 Denk-Räume
Interdisziplinär forschen und vernetzt arbeiten im House of Science and Transfer (HoST)
- 48 Bewegter Campus – gesunde Hochschule
Sport als zentrales Element von „Neuem Arbeiten“
Jérôme Hilper
- 50 Neues Arbeiten – neues Führungsverständnis
Führung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und digitaler Veränderungen
Prof. Dr. Andrea Ruppert
- 52 Hochschule macht Karriere!
PROFm – ein Programm zur Gewinnung von Professor/-innen
Franziska Hedrich
- 53 **Forschung** Die Leichter-Macher
Machine Economy kann wirtschaftliche Prozesse effizienter gestalten
Prof. Dr. Nils Urbach

- 55 Vom Wissen zur Kompetenz
„School of Personal Development and Education“ (ScoPE): Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt einer neuen Hochschuldidaktik

- 57 Sind wir nicht alle ein bißchen vuca?
(Digitale) Transformationsprozesse aktiv gestalten
Dr. Annette Kirschenbauer

- 58 Erfolgs-Transfer
Die Frankfurt UAS wird für ihre (Praxis-)Partner noch attraktiver
Tobias Semmet | Kristiane Seidel

- 60 Voneinander lernen
Das International Office ist Relaisstation für Kontakte in aller Welt
Andrea Janßen

- 61 **Forschung** Future Aging für ein selbstbestimmtes Leben
Mehr Autonomie und Lebensqualität sind das Ziel
Prof. Dr. Barbara Klein | Annalies Baumeister | Marina Weiland

- 63 **Forschung** Pflege in pandemischen Zeiten
Akademisierung leistet einen Beitrag
Dr. Lisa Luft | Prof. Dr. Julia Lademann | Prof. Dr. Klaus Müller

- 64 **Forschung** Wie wollen wir zukünftig wohnen?
Forschen im Dialog mit der Stadtgesellschaft
Ruth Schlögl

- 66 Verantwortung Zukunft: CAMPUS V
Ein Meilenstein auf dem Weg zur Campusmeile
Prof. Jean Heemskerck

- 68 **Forschung** Die Zukunft von Mobilität und Logistik
Das Erreichen der Klimaziele erfordert eine Verkehrswende
Prof.-Dr.-Ing. Petra K. Schäfer | Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke | Bettina Belz

- 71 Drei mal N: Büro N | Visible N | Award N
Das Büro für Nachhaltigkeit koordiniert Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie
Dr. Ulrike Reichhardt | Prof. Dr. Martina Klärle

Daten | Fakten

- 76 Chronik
- 80 Studiengänge
- 82 Forschung
- 84 Preise | Promotionen
- 86 Autoren
- 88 Impressum

Die Zukunft kann kommen!

Die Frankfurt UAS startet in die nächsten 50 Jahre

Fünf Jahrzehnte! Ist das viel oder wenig? Ist man damit noch jung oder schon alt – als Institution wie als Mensch? Wir meinen: Es kommt darauf an! Auf den Spirit, auf die Spannkraft, auf die Streitlust. Die Frankfurt UAS ist beweglich, sie ist engagiert, sie ist aufgeschlossen, weltoffen, interdisziplinär und innovativ. Mit diesen Eigenschaften sind wir als Institution bestens aufgestellt, um die Herausforderungen, die vor uns liegen, erfolgreich zu bewältigen.

Das 50-jährige Bestehen ist ein guter Anlass, auf das zu schauen, was war und woher wir kommen – vor allem aber auf das, was uns in Zukunft bewegen wird. Ist die Corona-Pandemie, die unser Leben in den vergangenen zwei Jahren bestimmt hat, dabei eine Zäsur? Weil sie das, was war, noch deutlicher gegen das, was kommt, absetzt, weil sie unser Denken und Handeln beeinflusst und – hoffentlich – verändert hat? Das lässt sich am Ende dieses besonderen Jubiläumjahres nicht abschließend beurteilen.

Fest steht, dass wir dieses Jubiläum trotz oder wegen der besonderen Umstände gebührend gefeiert haben. Als Zeichen der Hoffnung und Zuversicht, aber auch um Perspektiven aufzuzeigen: Denn wir haben deutlich gemacht, dass wir auf die Zukunft, die kommenden 50 Jahre, vorbereitet sind!

Dafür steht buchstäblich unser neu gegründetes House of Science and Transfer (HoST) als Ort gelebter Interdisziplinarität. Hier lässt sich unsere besondere Stärke, nämlich Vielfalt, als wichtigstes Potenzial von Innovation besonders gut erschließen. Wir nutzen diese Diversität, um interdisziplinär an Lösungsansätzen für die Fragestellungen und Herausforderungen der Zukunft zu arbeiten.

Beispiel Klimawandel: Im HoST bündeln wir unsere Forschung zu den Komplexen Mobilität und Logistik und zum Bauen der Zukunft, die sich den Themen aus ganz unterschiedlichen Positionen nähert. Eng vernetzt und mit kurzen Wegen. Als Hochschule haben wir zudem ein klares Zeichen gesetzt: Als erste Hessische Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat die Frankfurt UAS eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet und in einem Nachhaltigkeitsreport dokumentiert. Diese Strategie wird eine zentrale Leitlinie unseres Handelns in den kommenden Jahren sein. Alle Aktivitäten in Forschung, Lehre und Weiterbildung/Transfer und die Arbeit der Zentralen Services werden unter der Prämisse der nachhaltigen Optimierung betrachtet und weiterentwickelt.

Konsequent nachhaltiger zu agieren ist die einzige Chance, den Klimawandel in den Griff zu bekommen. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften haben wir hier in besonderer Weise eine Vorbildfunktion. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass unsere Studierenden uns mit hohen Ansprüchen fordern. Um im Bild der Dauer eines Menschenlebens zu bleiben: Es ist gut, dass die Jungen die Alten herausfordern. Das ist nicht nur für uns Ansporn; das gemeinsame Engagement für dieses Anliegen schafft in ganz besonderer Weise eine Verbundenheit an der Hochschule.

Neue Rolle – neues Selbstverständnis

Der Umgang mit diesem Thema ist aber auch ein gutes Beispiel dafür, wie sehr sich die ehemaligen Fachhochschulen weiterentwickelt haben. Ihre Gründung vor 50 Jahren war seinerzeit von dem Gedanken getragen, einen Bildungsweg zu erschließen, der Praxisnähe mit akademischer Ausbildung verband und sich schon deshalb von den klassischen Universitäten unterschied. Das Selbstverständnis von Professorinnen, Professoren und Studierenden war eher das von Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern: Es ging um Wissensvermittlung und Wissenserwerb, nicht aber um die Suche nach und die Vermehrung von Wissen. Dies war – unbestritten und vom Selbstverständnis her – den Universitäten vor allem in der Grundlagenforschung vorbehalten.

Lange Zeit war diese Rollenverteilung festgeschrieben – und sie wurde auch nicht grundsätzlich hinterfragt oder in Frage gestellt. Im Zuge des Bologna-Prozesses und der formellen Angleichung der Abschlüsse änderte sich dies jedoch. Die Fachhochschulen loteten zusehends ihre Position und Rolle im Rahmen der akademischen Ausbildung aus. Denn Fachhochschulen waren per se als lehrende Institutionen konzipiert. Die Absolvent/-innen brachten ihr Wissen in berufliche Tätigkeiten für (mittelständische) Unternehmen oder den öffentlichen Dienst ein. Umgekehrt zeichnete die Lehrenden Praxiserfahrung aus, da Voraussetzung für die Erlangung einer Professur eine (langjährige) berufliche Tätigkeit war.

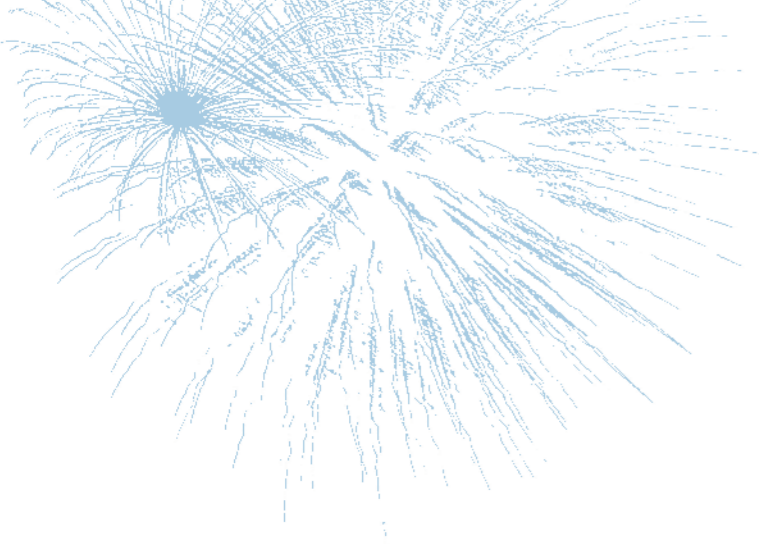


Die Potenziale, die in der Verbindung zwischen Theorie und Praxis lagen, wurden jedoch erst nach und nach entfaltet. Wissenstransfer und Forschung spielten an den Fachhochschulen sehr lange Zeit praktisch keine Rolle. Dies war schlicht nicht vorgesehen – es gab weder die Infrastruktur noch lag es im institutionellen Selbstverständnis.

Dass dennoch Fragestellungen wissenschaftlich bearbeitet wurden, war fast immer durch die Beziehungen zwischen den Lehrenden und (ihren vormaligen) Unternehmen geprägt. Für die damalige Zeit stand fest: Der klare Anwendungs- und direkte Praxisbezug hatte wissenschaftlich zunächst nicht den Stellenwert wie die Grundlagenforschung klassischer Universitäten. Das sollte sich aber massiv ändern.

Forschung als Merkmal der Profilbildung

In den vergangenen zehn Jahren erkannte die Politik, dass Fachhochschulen Beschleuniger von der Entwicklung bis zum Transfer einer Idee, eines Verfahrens, von Prozessen oder eines Produktes in die Märkte sind. Seither wird Forschung dezidiert gefördert. Dem geänderten Stellenwert, den Forschung und damit die „klassischen“ Fachhochschulen in der akademischen Bildungslandschaft einnehmen, wurde im Jahre 2016 in Hessen durch die Änderung der Bezeichnung in „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW)“ Rechnung getragen. Damit verbunden war – noch immer einzigartig in Deutschland – die Möglichkeit, für forschungsstarke Bereiche ein Promotionsrecht zu erlangen und somit in den akademischen „Olymp“ aufzusteigen.



Die Verleihung des Promotionsrechts ist als Ausdruck der Anerkennung für das Niveau der Forschung an den (Hessischen) Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zu verstehen. Unser Haus, die Frankfurt UAS, ist an drei Promotionszentren beteiligt, an einem davon federführend.

Die Anerkennung der wissenschaftlichen Reputation der Frankfurt UAS zeigt sich aber auch in einer annähernd vierstelligen Zahl an Praxispartnern, mit denen die Hochschule kooperiert. Die Themen Wissenstransfer und Lebenslanges Lernen sind im Kontext der gestiegenen wissenschaftlichen Bedeutung immer wichtiger geworden: Unser Wissen und Know-how ist gefragt. Wir haben aber auch als Institution ein großes Interesse, uns als lebenslange Bildungspartnerin zu empfehlen, um uns im Zuge einer „Diversifizierung“ zusätzlich zu den Kerngeschäften Lehre und Forschung breiter aufzustellen. Zudem belebt der intensive Austausch mit der Gesellschaft die Hochschule, die sich dadurch auf allen Ebenen weiterentwickelt – und natürlich gilt das auch für den umgekehrten Fall.

Chancen durch Bildung

Seit ihrer Gründung versteht sich die Frankfurt UAS als Ermöglicherin von Bildung. „Chancen durch Bildung“ ist das Credo und bringt unseren Anspruch prägnant auf den Punkt. Zugang zu Bildung zu schaffen und dafür neue Wege zu ebnen: Darin setzen wir seit Jahrzehnten Maßstäbe. Nicht zuletzt auch deshalb, weil wir uns als international geprägte Hochschule in der internationalsten Stadt Deutschlands auch als Integrationsmotor verstehen.

Seit 1971 haben rund 50.000 Menschen die Frankfurt University of Applied Sciences mit einem Di-plom-, Bachelor- oder Master-Abschluss verlassen. Dabei war und ist es unser Ziel, unsere Studierenden nach Kräften zu unterstützen, dass sich ihre Hoffnungen, es besser zu haben als die Elterngeneration, ihren Wunschjob zu bekommen oder Karriere zu machen, erfüllen. Die Erwartung, Politik und damit die Gesellschaft besser zu verstehen, um sie selbst mitzugestalten, war und ist stets unsere Motivation. Die Hoffnung auf Erkenntnisgewinn, die Lust auf neues Wissen ist Teil unserer DNA. Praxisnah, direkt anwendbar: nicht nur für den Job, auch für das eigene Leben – das ist es, was die Studierenden an dieser Hochschule erwarten dürfen.



Von links nach rechts: Prof. Dr. René Thiele, Vizepräsident für Studium und Lehre; Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, Präsident; Dr. Bert Albers, Kanzler; Prof. Dr. Martina Klärle, Vizepräsidentin für Forschung, Weiterbildung und Transfer

Daher liegt uns auch – über eine fundierte fachliche Ausbildung hinaus – die Persönlichkeitsentwicklung unserer Studierenden ganz besonders am Herzen. Gerade im Kontext der Digitalisierung – neben dem Klimawandel eine weitere große Herausforderung unserer Zeit – halten wir es für entscheidend, unsere Studierenden wirkungsvoll und nachhaltig darin zu unterstützen, ihre eigene Persönlichkeit zu stärken und sich ihrer selbst bewusst zu werden. In einer Welt, die immer weniger Gewissheiten bietet, ist das die beste Chance, mit einem eigenen, starken und wertorientierten Kompass zu bestehen.

Die Vermittlung derartiger wichtiger Schlüsselkompetenzen („Future Skills“) wird die „School of Personal Development and Education“ (ScoPE) leisten. Es geht darum, unseren Studierenden Startbedingungen zu schaffen, um in einer sich rasant transformierenden Gesellschaft verantwortungsbewusst und selbstbestimmt zu leben.

Mehr noch: ScoPE ist Teil eines tiefgreifenden Transformationsprozesses in Strukturen und Selbstverständnis der gesamten Hochschule, um hochschulische Bildung neu aufzustellen. Fünf Zielsetzungen verbinden wir mit der Einrichtung von ScoPE:

- | Persönlichkeitsentwicklung mit einem Schwerpunkt auf Meditation und Achtsamkeit
- | Allgemeinbildung durch Entwicklung einer „Smart Education für Absolvierende der Zukunft“, die das kulturelle Kapital der Studierenden anreichert und sie befähigt, nicht an einer gläsernen kulturellen Decke zu scheitern

| Digitale Kompetenzen durch vielfältige Angebote (Data Literacy Education, digitale Resilienz)

| Gesellschaftliche Verantwortung durch Verstärkung der Koordinations- und Beratungsstelle für Service Learning und gesellschaftliches Engagement sowie vermehrte Integration von ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern mit Lehre und Forschung

| HAW-Didaktik: Konzeptionierung einer „Frankfurt UAS“-Didaktik, die als Best Practice zeigt, wie mit Diversität produktiv zu arbeiten ist, und die alle Lehrenden der Hochschule als Qualifizierungsprogramm durchlaufen.

Wir haben uns auf den Weg gemacht, fachliche Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung zusammenzudenken, um sie zu einer integrativen akademischen Ausbildung der Zukunft zu formen. Dazu gehört, Forschung- und Entwicklung interdisziplinär zu betreiben und die Studierenden daran partizipieren zu lassen, um sie zukunftsfähig auszubilden.

Seit über 100 Jahren ist der Standort Nibelungenplatz ein Ort der Bildung. Von Anfang an – mit Gründung der Königlich Preußischen Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau und der Königlich Preußischen Maschinenbauschule – standen Reflexion und Weiterentwicklung von Wissen im Kontext der Praxis Pate. Mit Stolz und im Bewusstsein einer großen Tradition sind wir am Nibelungenplatz ein spannender Ort der Zukunftsgestaltung. Und wir sind offen: für Sie, der/die Sie gerade diesen Text lesen.

50 Jahre „jung“ ist diese Hochschule, quasi ein akademisches „Start-up“. Wir entwickeln uns kraftvoll und zielgerichtet weiter. Dafür stehen HoST und ScoPE beispielhaft, dafür ist unsere bauliche Erneuerung ein starkes Signal.

Die nächsten 50 Jahre können kommen – wir freuen uns darauf!

Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich
Präsident

Prof. Dr. René Thiele
Vizepräsident
für Studium und Lehre

Prof. Dr. Martina Klärle
Vizepräsidentin
für Forschung, Weiterbildung und Transfer

Dr. Bert Albers
Kanzler

Spielt die Vergangenheit heute noch eine Rolle? Fordert uns die Gegenwart nicht genug, und sind die Herausforderungen nicht gänzlich andere, als dass eine Beschäftigung mit dem, was war, hilfreich bei ihrer Bewältigung wäre? Es kommt ganz darauf an. Pandemien zumindest gab es in der Vergangenheit genug.

Allerdings nicht in der Zeitspanne, in der die Frankfurt UAS besteht. 50 Jahre mögen überschaubar sein. Und dennoch ist viel passiert. Der Überblick auf den folgenden Seiten kann nur selektiv beleuchten, was sich in fünf Dekaden ereignet und verändert hat. Was gekommen und was gegangen ist.

Ein Jubiläum ist ein guter Zeitpunkt, um auf das zu schauen, was war – und einen Moment darüber nachzudenken, was bleibt. Und damit die zu würdigen, die Vor-Arbeit geleistet haben.

1 Gestern | Zurückblicken

Fünzig bewegte Jahre

Die Frankfurt UAS und ihre Geschichte
Friederike Mannig | Nicole Seliger | Benedikt Bieber

50 Jahre sind Grund genug, mit einigen Schlaglichtern auf Ereignisse und Menschen Erinnerungen zu wecken, zu Staunen und – vielleicht – ein wenig über das Vergehen der Zeit nachzudenken.



Ursprünge 1906-1971

Die Geschichte der Frankfurt UAS reicht bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Genauer gesagt: 115 Jahre! 1906 wurde mit der „Königlichen Baugewerkschule“ die erste Vorgängereinstitution gegründet, 1910 folgte die „Königliche Maschinenbauschule“. Beide Institutionen sollten den aktuellen Stand der Wissenschaft anwendungsorientiert in die Lehre tragen und die Professionalisierung des Ingenieurwesens fördern. Der Bereich „Soziale Arbeit“ hat seine Wurzeln in dem 1914 begründeten „Frauseminar für soziale Berufsarbeit“.

Gründungsjahre 1971-1981

Anfang 1971 wird das Hessische Fachhochschulgesetz beschlossen. In Frankfurt gehen fünf Ingenieur- und Höhere Fachschulen in der neu gegründeten Fachhochschule Frankfurt auf; zum Gründungsrektor wird im Februar 1972 Prof. Dipl.-Ing. Johannes Uthoff bestellt. Die ersten Jahre sind von der Einordnung des neuen Hochschultyps in das akademische Bildungssystem geprägt – Absolvierende werden erst ab 1978 nicht mehr graduiert, sondern diplomiert.

1971

Immer in Bewegung

Die Geschichte des Hochschulsports an der damaligen FH Frankfurt begann 1976. Kaum fünf Jahre nach dessen Gründung initiierte Nils Volkersen, Professor am Fachbereich Sozialarbeit, den ersten Sportkurs – Volleyball für Lehrende und Studierende. Er fand in der bis dahin ungenutzten Sporthalle am Fachbereich Sozialarbeit im Nordwestzentrum statt, ein Relikt aus Zeiten der Höheren Fachschule für Sozialarbeit. Der erste studentische Sportreferent, Erich Göttmann, zog mit einem Fußballkurs nach. Im Wintersemester 1976/1977 organisierten Volkersen und Göttmann gemeinsam das erste regelmäßige Sportangebot der Hochschule.

Die Hochschule ist ein Zusammenschluss mehrerer Vorgängereinrichtungen – darunter die Staatlichen Ingenieurschulen für Bauwesen und Maschinenwesen sowie die Höhere Fachschule für Sozialarbeit und die Staatliche Höhere Wirtschaftsschule (HWS).

Die Fachhochschule nimmt ihren Betrieb im Wintersemester 1971 mit 2.584 Studierenden in 13 Fachbereichen an zwei Standorten auf. In der Nordweststadt sind die Fachbereiche Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Wirtschaft untergebracht. Alle anderen Fachbereiche befinden sich am Standort Nibelungenplatz in den Gebäuden der Vorgängereinrichtungen.

Am 13. Dezember 1971 besetzen Studierende des Fachbereichs Sozialarbeit die Fachhochschule. Grund ist die Nichtzulassung von 35 Kommilitoninnen und Kommilitonen aufgrund des Numerus clausus.

In den 70er Jahren war das nicht üblich. Die neuen Fachhochschulen verfügten im Gegensatz zu den Universitäten normalerweise über keine eigenen Sportstätten und erhielten auch keinen Hochschulsportetat – an den Universitäten damals acht Mark jährlich pro Studierenden. Das erste Sportprogramm wurde daher zunächst vom Fachbereich Sozialarbeit unterstützt und ermöglichte auch die Beschaffung erster Geräte.

Volkersen setzte sich gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden erfolgreich dafür ein, finanzielle Mittel, qualifiziertes Personal und Sportstätten – in dieser Reihenfolge – Schritt für Schritt

Am 18. Januar 1972 wird der Geodät Prof. Dipl.-Ing. Johannes Uthoff zum ersten Rektor gewählt. Er prägt die Gründungsphase ganz entscheidend und macht sich bundesweit einen Namen als entschlossener Verfechter der Bildungsreform: Er engagiert sich für Chancengleichheit, Demokratisierung der Hochschule und inhaltliche Orientierung des Studiums am gesellschaftlichen Kontext der Fachinhalte. Uthoff fördert die Beteiligung der Studierenden an der Konzeption und Durchführung der Lehre sowie an einer inhaltlichen Studienreform. Auch Interdisziplinarität ist ihm ein wichtiges Anliegen. ▶



Prof. Dipl.-Ing. Johannes Uthoff

für alle hessischen Fachhochschulen durchzusetzen. Bereits 1979 nahm der Hessische Landtag erstmals einen Titel Fachhochschulsport in den Landesetat auf. Dadurch wurden den hessischen Fachhochschulen für jeden Studierenden zehn Mark pro Jahr zugewiesen. So konnte das Angebot weiter ausgebaut werden – die Bezahlung von Übungsleitern, der Kauf von Sportgeräten, Hallenanmietungen und Reisekosten für Wettkämpfe war damit möglich. 1979 etablierte sich der Hochschulsports an der FH Frankfurt auch offiziell. Nils Volkersen wurde 1983 (bis 2013) stellvertretender Vorsitzender der Landessportkonferenz.

Im September 1972 nimmt die „Rektorenkonferenz der Fachhochschulen des Landes Hessen“ (RHF) die Arbeit als Interessenvertretung insbesondere gegenüber dem Hessischen Kultusministerium, später dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst auf.

Nach dem Militärputsch 1973 fliehen chilenische Studierende nach Frankfurt. Sie verleihen ihrem Protest um 1975 durch ein flächendeckendes Gemälde an der Stirnwand der Aula Sozialarbeit in der Nordweststadt Ausdruck; dies führt zu erheblichen Kontroversen.

Am 13. Oktober 1976 erscheint die erste Ausgabe der Frankfurter Fachhochschulzeitung (FFZ) von Hochschulangehörigen für Hochschulangehörige, an der im Laufe der Jahre auch Rektoren und Präsidenten mitwirken. Das erste Heft wird noch in echter Handarbeit erstellt, die Bilder und Texte

in den 1980er Jahren wurde das Angebot sukzessive erweitert; neben „klassischen“ Sportangeboten kamen Akrobatik, Jonglieren, Einradfahren und Windsurfen hinzu. Das seinerzeit noch kostenfreie Angebot wurde auch gerne von Studierenden der Goethe-Universität genutzt. 1985 wurde der Sport an der Hochschule mit einem studentischem Sportreferenten, dem Hochschulsportbeauftragten und einem Sportausschuss fest verankert.



werden manuell in das Layout einmontiert. Die in der Hausdruckerei hergestellte Zeitung hat eine Auflage von 2.500 Exemplaren.

Am 13. Mai 1977 sprechen sich rund 3.700 Studierende aus Protest gegen die „verschärften Studienbedingungen“ für einen viertägigen Vorlesungsstreik aus. Die Demonstrierenden fordern eine bessere soziale Absicherung und kritisieren das 1976 verabschiedete Hochschulrahmengesetz (HRG) sowie entsprechende Länderhochschulgesetzentwürfe. An den Fachhochschulen wird mit den von den Vereinigten Deutschen Studentenschaften (VDS) ausgerufenen Aktionstagen



zugleich gegen die Beschränkung der Studienmöglichkeiten für Fachhochschulabsolvierende an wissenschaftlichen Hochschulen protestiert.

Mit dem Jahr 1978 tritt das Hochschulrahmengesetz in Kraft. Aus Sicht der Fachhochschulen wichtigste Änderung: Die Absolvierenden werden ab Sommersemester nicht mehr graduiert, sondern diplomiert.

Am 15. Dezember 1978 feiert der Fachbereich Sozialarbeit sein zehnjähriges Bestehen.



Konsolidierung 1981-1991

1982 kommt die Hochschule heim: Sie bezieht das wiederaufgebaute ehemalige Hauptgebäude der Königlichen Baugewerkschule (heute Gebäude 9). Im Oktober 1982 tritt Gründungsrektor Uthoff aus Protest gegen die damalige Hochschulpolitik von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger Rolf Kessler startet im Januar 1983 mit dem Fokus auf die Konsolidierung der Hochschule, zu der auch die Zusammenführung auf einem Campus zählt. Die Zahl der Studierenden wächst – und damit auch die Raumnot. Überfüllte Seminare und Platznot führen zu zahlreichen Protestaktionen Studierender und mehreren Streiks in den Jahren 1988 und 1989.

Der „Frankfurter Fachhochschulverlag“ wird im Jahr 1981 gegründet; er existiert bis heute. Zunächst werden ausschließlich Arbeiten von Studierenden und Lehrenden der Fachhochschule veröffentlicht, später werden auch Arbeiten von Autorinnen und Autoren außerhalb der Fachhochschule publiziert.

1982 wird das Instandgesetzte Mehrzweckgebäude I (heute Gebäude 9) auf dem Campus Nibelungenplatz bezogen – ursprünglich das Hauptgebäude der Königlichen Baugewerkschule, das im Zweiten Weltkrieg zu großen Teilen zerstört worden war.

Rektor Uthoff tritt am 11. Oktober 1982 von seinem Amt zurück und begründet dies mit der Enttäuschung über die Inkonsequenz sozialdemokratischer Hochschulpolitik. Uthoff engagiert sich weiterhin in der Selbstverwaltung, unter anderem als Dekan, und schreibt weiter für die FFZ.

Prof. Rolf Kessler tritt am 1. Januar 1983 die Nachfolge von Johannes Uthoff als Rektor an und verleiht der FH Frankfurt mehr Profil: Er initiiert einen einheitlichen optischen Auftritt und die Entwicklung eines Leitbilds. Kessler fördert nachhaltig die Intensivierung der Wirtschaftskontakte, den Ausbau des Wissens- und Technologietransfers sowie die Gründung eines Fördervereins. Außerdem wirkt er nach Antritt einer weiteren Amtszeit ab 1995 erfolgreich auf die Zusammenführung aller Fachbereiche auf dem Campus am Nibelungenplatz hin. ▶



Prof. Rolf Kessler

1986 entscheidet die Stadt Frankfurt, dass der Kongress „antiimperialistischer Gruppen“ nicht an der Fachhochschule stattfinden darf, da er die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde und dort für die Rote Armee Fraktion geworben werde. Mehrere Hundertschaften der Polizei umstellen eines der Hochschulgebäude, in dem sich (laut eigenen Aussagen) rund tausend Teilnehmende verschanzen. Nach Vermittlung von Hochschullehrern, die eine Konfrontation vermeiden wollen, sieht die Polizei schließlich von einer Räumung ab.

Anders als andere Hochschulen verzichtet die FH Frankfurt auf einen Numerus clausus und steht für alle Studieninteressierten offen. Die Folgen: Die Zahl der Studierenden wächst – und damit auch die Platznot. Während die Hochschule den Umzug aus der Nordweststadt an den Nibelungenplatz plant, protestieren Studierende gegen überfüllte Seminare und Raummangel. Anfang November 1988 verlegen 300 Studierende ihre Vorlesung

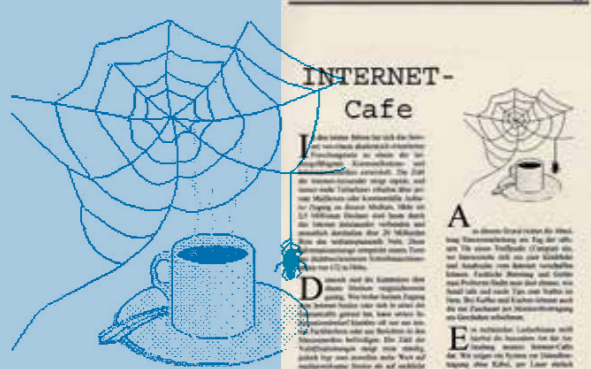
auf die Kreuzung am Nibelungenplatz. Im selben Monat treten Architekturstudierende in einen Vorlesungsstreik, um ihrem Protest gegen die Studienbedingungen Ausdruck zu verleihen. Einen Tag später schließen sich die übrigen Fachbereiche dem Streik an. Die Proteste erreichen am 13. Dezember 1988 ihren Höhepunkt, als über 10.000 Studierende von Fachhochschule und Goethe-Universität in der Innenstadt demonstrieren.

1989 gehen die Aktionen weiter: Ende April besetzen Studierende das Shell-Hochhaus, das heutige BCN-Hochhaus, am Nibelungenplatz. Der Protest richtet sich nun vor allem gegen ein neues Hochschulrahmengesetz, das eine verbindliche Regelstudienzeit vorsieht.

Sportlich sind die Studierenden dagegen außerordentlich erfolgreich. 1990 belegt die FH-Handballmannschaft den zweiten Platz bei den deutschen Meisterschaften der Fachhoch-

schulen. Herausragend das Basketball-Team, das zwischen 1993 und 1997 dreimal Deutscher Fachhochschulmeister wird. Auch in Volleyball, Tischtennis, Karate, Judo, Leichtathletik, Tanzen und Snowboarden sind Studierende erfolgreich, nehmen an Meisterschaften teil und gewinnen zahlreiche Titel. Im Rudern nehmen die Frankfurter 1992 sogar an Studentenweltmeisterschaften und an der Universiade teil.

Mit dem Bezug von Räumlichkeiten im BCN-Hochhaus im Februar 1990 nimmt der Campus am Nibelungenplatz Gestalt an. Die Hochschule bezieht die Sockelgeschosse und verfügt über 100 zusätzliche Räume mit mehr als 9.000 Quadratmetern auf sieben Etagen. Nach jahrelangen Verhandlungen erwirbt die FH die ehemalige Philipp-Holzmann-Schule, um den Raumbedarf zu decken: Nach 20 Jahren ist die Zahl der Studierenden auf mehr als 9.000 gestiegen.



Am Puls der Zeit

Lang, lang ist's her: Am Tag der offenen Tür 1996 begann das Internetzeitalter an der Hochschule. Wie funktioniert es eigentlich, dieses „Internet“? Was für uns heute mit Tools wie Confluence, Nextcloud und Moodle selbstverständlich ist, war in den 1990ern noch absolutes Neuland für viele Hochschulangehörige. Umso amüsanter liest sich heute ein Beitrag aus einer Sonderausgabe der Frankfurter Fachhochschulzeitung (FFZ) anlässlich des Tags der offenen Tür 1996. Damals organisierte die IT ein „Internet-Café“, in dem man sich sogar Ausdrücke aus dem World Wide Web ansehen und mehr über das Netzwerken – ganz ohne Kabel! – erfahren konnte.



Ausbau 1991-2001

In den 1990er Jahren entstehen neue Gebäude am Nibelungenplatz – und der Standort Nordweststadt wird aufgegeben. Gebäude 4 wird 1995 vom Fachbereich Wirtschaft und Recht bezogen; Gebäude 2, eine ehemalige Schule, wird nach Umbauten im November 1998 eingeweiht. Damit verfügt die Hochschule über mehr Platz für Studium und Lehre und neue Räumlichkeiten für die Mensa, die Bibliothek, zahlreiche Labore und das Audimax. Ein neuer, 13. Fachbereich bietet 1993/1994 erstmals Pflege-Studiengänge an.

1991 feiert die Fachhochschule so divers, wie sie ist, 20-jähriges Bestehen: Der AStA lädt zu einem Zeltlager mit Filmabend und Glühweinstand ein. Am 13. Dezember 1991 treffen sich die Vertreter der Hessischen Fachhochschulen zur zentralen Festveranstaltung in der Nordweststadt.

Mit der Grundsteinlegung für das heutige Gebäude 4 im Mai 1992 und dem Richtfest für den Umbau von Gebäude 2 am 29. April 1993 wird der nächste Schritt zur Erweiterung der Räumlichkeiten am Nibelungenplatz getan.

Im Januar 1995 wird das 96 Millionen Mark teure Gebäude 4 nach zehnjähriger Planungs- und Bauzeit offiziell eingeweiht. Es bietet Platz für die rund 1.300 Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft, die im Sommersemester 1995 aus der Nordweststadt an den Nibelungenplatz umziehen.



Rauschende Ballnächte

Das würde man nicht unbedingt an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften erwarten: die alljährliche Ausrichtung eines Balls! Von 1997 bis 2007 und ab 2014 bis – vorerst – 2020 war er das erste Veranstaltungshighlight des Jahres. Dass es ihn gibt, hat – natürlich – mit Personen zu tun.

Tanzkurse werden an der Hochschule schon lange angeboten. Kira Kastell, die 1994 ihr Studium aufgenommen hatte und 1995 einen ersten Anfängerkurs leitete, steigerte die Sichtbarkeit jedoch deutlich – ein erster (Kurs-)Abschlussball fand 1996

in der Aula Sozialarbeit am Standort Nordweststadt statt. Die erfreuliche Resonanz ermutigte zu einer Wiederholung im Januar 1997 in der Aula „Bau“ am Nibelungenplatz, die mit 120 Teilnehmenden belohnt wurde. Technik, Deko und Catering hatten fleißige Helfende aus den Kursen selbst organisiert und sich damit Freikarten „erarbeitet“ und ertanzte, denn ein Markenzeichen der Bälle wurde der Auftritt der FH-Formation.

Die Hartnäckigkeit von Kira Kastell überzeugte nach zwei Jahren auch den Präsidenten, der ab 1998 offizieller Organisator

und Schirmherr wurde. Live-Musik und die Unterstützung durch die Hochschule beim Auf- und Abbau kamen hinzu. Ab 1999 wurde in der großzügigen Mehrzweckhalle am Nibelungenplatz getanzt. Die Hochschule übernahm in den folgenden Jahren die Organisation; die Tanzkurse präsentierten sich jedoch weiterhin mit ihrer Formation. Als sich die Hochschule 2004 aus der Ausrichtung zurückzog, sprang erneut Kira Kastell in die Bresche. Sie ermöglichte die Veranstaltung 2005 unter dem Dach der Campus-Kultur und stellte eine Ausfallbürgschaft von 500 Euro in Aussicht. Die wurde nicht benötigt und bis zu Kastells berufl-

chem Wechsel nach Berlin wurde bis einschließlich 2007 so weitergetanzt, ab 2005 als „Ball des Hochschulsports“. Das Jahr 2007 markierte – vorerst – den krönenden Abschluss. 280 Teilnehmende genossen ein ganz besonderes Show-Programm, bei dem sich unter anderem alle Tanz-Sparten präsentierten. Sogar mit einem finanziellen Gewinn endete die Ära!

Das hätte es gewesen sein können, wenn Kira Kastell nicht ab 2009 als Professorin und ab 2013 als Vizepräsidentin wieder an der Hochschule aktiv geworden wäre. Sie überzeugte ihre Präsi-

diumskollegen – und so fand ab 2014 wieder jährlich ein von ihr moderierter Ball statt! Sie übernahm auch die Leitung der vorbereitenden Workshops, um den Teilnehmenden maximalen Genuss zu ermöglichen. 2020 war Schluss. Der Veranstaltungsort Mehrzweckhalle wurde abgerissen, um Platz für einen Neubau zu schaffen, und die Corona-Pandemie sorgte auch 2021 dafür, dass eine Ausrichtung nicht möglich war. Kira Kastell wechselte zudem als Präsidentin an die Hochschule Hamm-Lippstadt. Ob sie auch dort Bälle initiiert, ist nicht bekannt. Wie es mit den rauschenden Ballnächten am Nibelungenplatz weitergeht, auch nicht.



Im Juni 1993 wird zudem nach zweijähriger Bauzeit das neue Werkstofflabor in Betrieb genommen und zum Wintersemester 1993/1994 bietet die FH erstmals Pflege-Studiengänge am neuen Fachbereich C an, der als 13. und letzter Fachbereich entsteht.

Der „Verein zur Förderung der Fachhochschule Frankfurt“, der heutige Förderverein der Frankfurt University of Applied Sciences e.V., wird 1994 gegründet. In ihm engagieren sich Vertreter/-innen aus Wirtschaft, Verbänden und öffentlichen Einrichtungen.

Im April 1992 wird der langjährige Kanzler Peter A. Gussmann nach 18 Jahren verabschiedet. Er wechselt ins Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Gründungsrektor Johannes Uthoff geht im Januar 1994 nach insgesamt 23 Jahren in verschiedenen Funktionen an der Hochschule in

Überblick

1998 sahen die Welt und damit auch der Campus Nibelungenplatz noch anders aus. Eine Straße durch den Campus? Heute kaum vorstellbar, vor über zwei Jahrzehnten Realität. Seinerzeit trennte die Kleiststraße den Campus in einen Ost- und einen Westteil.

Deutlich erkennbar ist das 1995 fertiggestellte und bezogene Gebäude 4 westlich der Kleiststraße, in dem bis heute der Fachbereich 3 – Wirtschaft und Recht – untergebracht ist.



Prof. Dr. Johann Schneider

den Ruhestand. Im selben Jahr wird Prof. Rolf Kessler erneut zum Rektor gewählt und löst zum 1. Oktober 1995 Prof. Dr. Johann Schneider ab.

In seine zweite Amtszeit fallen die Feierlichkeiten zum 25. Geburtstag im Jahr 1996, die Kessler zu einer spektakulären Aktion nutzt. Er lässt

sich während des Sommerfestes und Tags der offenen Tür am 20. Juni von einem Gebäude abseilen! Den gemeinsamen offiziellen Festakt aller hessischen Fachhochschulen am 21. November 1996 beehrt die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, mit ihrer

Der Westteil des Campus wirkt überhaupt vertraut: Das AStA-Gebäude („Rotes Haus“), die Gebäude 3 (Bibliothek), 4, 7 und 8 – alles (schon) da. Nicht ganz. Erst im März 1999 wird die Bibliothek in ihrem aktuellen Gebäude die Türen öffnen, nachdem sie aus der Nordweststadt auf den Campus Nibelungenplatz gezogen ist. Die Kleiststraße war als normale Verkehrsstraße noch nicht Teil des Campus.

Anwesenheit im Audimax. Im Jubiläumsjahr findet auch der erste Hochschulball statt und begründet damit eine schöne Tradition. Die umstrittene Skulptur „Der ewige Student“, heute vor der Mensa platziert, wird ebenfalls 1996 aufgestellt; sie ruft kontroverse Reaktionen bei den Studierenden hervor.

Am 14. März 1997 wird die erste Krabbelstube – „Dreikäsehoch“ – eröffnet. Ende des Jahres kommt es zu neuen Protestaktionen von Studierenden wegen überfüllter Veranstaltungen und der als nicht auskömmlich empfundenen finanziellen Ausstattung der Hochschulen. Ab November streiken Studierende der FH sowie der Goethe-Universität wochenlang, am 8. Dezember sorgen sie mit einer Blockade großer Kreuzungen für Verkehrschaos in der Innenstadt.

Im östlichen Teil des Campus hat sich seit 1998 dagegen viel verändert. Erst im November 1998 bezieht die Hochschule die ehemaligen Räumlichkeiten der Philipp-Holzmann-Schule, das heutige Gebäude 2. Anfang 2003 werden drei alte Gebäude, darunter die Hallgartenschule, zwischen den aktuellen Gebäuden 2 und 8 abgerissen, um Platz für einen großen Neubau zu schaffen.



1998 ist der Umzug der Fachbereiche von der Nordweststadt auf den Campus am Nibelungenplatz beendet. Im November wird in Anwesenheit des Hessischen Ministerpräsidenten Hans Eichel das heutige Gebäude 2 in den ehemaligen Räumlichkeiten der Philipp-Holzmann-Schule eingeweiht und nur wenige Monate später, ab dem 22. März 1999, ist auch die Bibliothek nach dem Umzug von der Nordweststadt in das Nordend wieder für den Publikumsverkehr geöffnet.

Nun kann die Hochschule die Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses angehen.

Die rund 1.000 Studierenden der Bereiche Architektur, Sozial- und Kulturwissenschaften, Feinwerktechnik sowie Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung sollen hier einziehen. Der Architekt stammt „aus dem Haus“: Professor Heribert Gies. Gebäude 1, das 2006 eingeweiht und bezogen wird, bleibt bis zum Baubeginn von Gebäude 10 Ende 2019 das letzte größere Bauvorhaben auf dem Campus der Frankfurt UAS.

Neustrukturierung 2001-2011

2001 werden dreizehn Fachbereiche zu vier zusammengefasst. Die Umstrukturierung erfolgt im Rahmen des Bologna-Prozesses und der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen – einem zentralen Thema der Dekade. Heftig umstritten: die schrittweise Einführung von Studiengebühren ab 2004; es kommt landesweit zu Protesten, erst 2008 werden sie wieder abgeschafft. Ab Herbst 2004 sprechen die Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden über eine Fusion. In einem fortgeschrittenen Stadium lehnt Frankfurt diesen Schritt 2007 ab.

2001 werden aus dreizehn kleinen vier Großfachbereiche gebildet – „Architektur und Bau“, „Ingenieure und Informatik“, „Recht und Wirtschaft“ sowie „Pflegerische und Soziales“; die Bezeichnungen werden im Laufe der Jahre justiert. Am 17. Januar 2001 verabschiedet die Hochschule ihr erstes Leitbild, weitere werden folgen. Ende 2001 wird das „Hessische Institut für Pflegeforschung“ (HessIP) als gemeinschaftliches Forschungsinstitut der drei Hessischen Fachhochschulen mit Pflegestudiengängen gegründet; es hat seinen Sitz in Frankfurt. Die offizielle Eröffnung findet am 26. November 2002 statt.

2002 wird der erste Hochschulrat an der Hochschule berufen. Sieben namhafte Mitglieder aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft, vier Männer und drei Frauen, sollen die Hochschule bei ihrer Entwicklung beraten.

2003 löst Prof. Dr. Wolf Rieck den langjährigen Präsidenten Rolf Kessler ab. Und auf dem Campus wird wieder gebaut: Drei alte Gebäude, darunter die Hallgartenschule werden Anfang 2003 abgerissen, um Platz für einen großen Neubau, das heutige Gebäude 1, zu schaffen, in dem der heutige Fachbereich Architektur – Bauingenieurwesen – Geomatik, die Campus IT und die Studierendenservices untergebracht sind. 2003 wird auch der Study-Chip eingeführt – der elektronische Studierendenausweis dient unter anderem auch als Bibliotheksausweis. Die erste internationale Sommer-Universität findet statt.

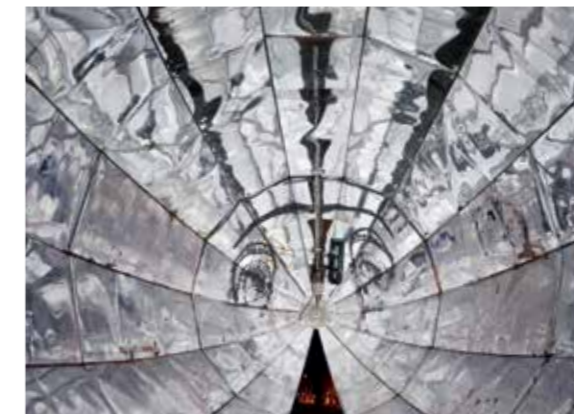


Prof. Dr. Wolf Rieck



Die FH Frankfurt bewirbt sich als erste hessische Hochschule um das Zertifikat „Familiengerechte Hochschule“, das sie am 29. Juni 2004 erstmals erhält. Seither wurde sie immer wieder erfolgreich rezertifiziert. Im Kontext der Bewerbung wird die erste Ferienbetreuung für Kinder organisiert. Am 24. November 2005 wird der erste Laura-Maria-Bassi-Preis für die Frauenförderung an eine Studierende vergeben.

In einem Workshop im Januar 2004 wird die Vereinbarung zur Studienstrukturreform zu Leitlinien ausformuliert, die der Senat im April 2004 verabschiedet. Damit wird definiert, wie die Umstellungen auf das Bachelor- und Master-System im Rahmen des Bologna-Prozesses voranzutreiben sollen. Ab 2004 werden in Hessen Gebühren für Langzeitstudierende verlangt; der



Senat der Hochschule spricht sich am 14. Juli gegen die (sich abzeichnende) Erhebung von Studiengebühren aus.

Erstmals ist die Hochschule im August auf dem populären Museumsuferfest vertreten – mit großer Resonanz und einer spürbaren Steigerung der Wahrnehmung.

Der Entwurf einer Vereinbarung über eine strategische Partnerschaft mit Ziel einer Fusion zwischen der Fachhochschule und der Fachhochschule Wiesbaden wird erstellt und am 5. Oktober 2004 dem Senat vorgelegt; Gespräche dazu werden parallel geführt.

Anlässlich der Luminale im April 2006 entwerfen Studierende des Fachbereichs Architektur den „Lichtkokon“, der noch immer den Grünstreifen der Nibelungenallee schmückt.

Am 29. September 2006 wird das neue Gebäude 1 mit einem Festakt in Anwesenheit von Wissenschaftsminister Udo Corts eingeweiht – unter massivem Protest der Studierenden gegen die unterdessen beschlossene Einführung von Studiengebühren.

Im Wintersemester wird das Interdisziplinäre Studium Generale als Modul eingeführt – ebenso wie die Lernplattform

Pfiffe im Hörsaal

Die Einweihung von Neubauten an Hochschulen ist in der Regel ein erfreulicher Anlass. Versprechen sie doch mehr Platz und bessere Arbeitsbedingungen. Die Einweihung von Gebäude 1 und des Anbaus Gebäude 2 am 27. September 2006 verlief dagegen turbulent.

Öffentliche Proteste hatte es bereits bei der Grundsteinlegung der neuen Gebäude gegeben, bei der Protest-Transparente und FH-Zeugnisse als Zeichen des Widerstands mit einbetonierte worden waren. Die von der Hessischen Landesregierung



geplante Einführung von Studiengebühren war ein Politikum, das bereits einen heißen Sommer 2006 lang für massiven Unmut in der Studierendenschaft gesorgt hatte. Ihren Höhepunkt sollten die Proteste bei der Einweihungsfeier erleben.

Zielscheibe war Wissenschaftsminister Udo Corts. Mehr als 30 Studierende der seinerzeit rund 8.600 Studierenden versuchten ihn am Reden zu hindern. „Hau ab, hau ab“, skandierten die Demonstrierenden, als Corts zum Rederpult gehen wollte – der Weg dorthin wurde ihm versperrt. Als Bodyguards

und dann Bereitschaftspolizei einen Sicherheitsring um den Minister ziehen wollten, drohte die Lage zu eskalieren. Die Rede Corts' ging in einem Pfeifkonzert unter. Erst als der Minister die Veranstaltung verließ, konnten die Einweihungsfeierlichkeiten fortgeführt werden, zu denen auch ein von Regisseur Willy Praml einstudiertes Theaterstück gehörte, an dem rund 120 Studierende und Beschäftigte der Hochschule mitwirkten.

Dennoch: Der beispiellose Eklat und die grobe Unhöflichkeit dem Minister gegenüber prägte den Ruf der Hochschule auf

Jahre. Minister Corts repräsentierte immerhin die Finanziers Bund und Land, die 53 Millionen Euro bereitgestellt hatten. Entworfen worden war das Gebäude übrigens von Prof. Heribert Gies, seinerzeit Professor für Entwerfen und Baukonstruktion an der Frankfurt UAS.

In den jeweils sechsstöckigen Gebäuden mit insgesamt 12.000 qm Nutzfläche sind der Fb 1, Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik, das Studienbüro, das International Office und das Café 1 untergebracht – später zog zudem die Campus IT ein.



Chancen bilden – ein Herzensprojekt überdauert die Zeit!

Es war ein Herzensanliegen des Studienberaters Frank Heiner Weyel, Schülerinnen und Schüler aus nichtakademischen Elternhäusern gezielt zu fördern, um ihnen den Einstieg in ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen und zu erleichtern. 2010 brachte er das Projekt „Chancen bilden – Fit fürs Studium“ an den Start: Ausgewählte Schülerinnen und Schüler aus zunächst fünf, später acht Partnerschulen durchliefen von 2010 bis 2019 in ihrem letzten Schuljahr vor dem (Fach-)Abitur Workshops zur Studienorientierung und wurden intensiv durch studentische Mentorinnen und Mentoren begleitet.

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Europäische Sozialfonds unterstützten das Projekt von 2010 bis 2013 finanziell; später wurde es verstetigt. 2013 übernahm die Studienberaterin Sabrina Müller mit großem Engagement das Projekt, unterstützt von Laura Theiß. 2019 wurde das Programm, nun unter Federführung von Barbara Rudloff und Gülsüm Keskin, neu ausgerichtet.

Evaluationen hatten ergeben, dass potenzielle Teilnehmende durch das „Label“ Arbeiterkind oder Erstakademiker/-in eher abgeschreckt und Studieninteressierte mit vergleichbaren Unterstützungsbedarfen durch den Zielgruppenzuschnitt vom Programm ausgeschlossen wurden.

Das neue „Chancen bilden – Studienorientierung leicht gemacht“ ist offen für Studieninteressierte verschiedenster Biographien, setzt auf relevante Themen im Prozess der Studienorientierung und bietet niedrigschwellige, kostenfreie Module wie Orientierungsworkshops, Infoveranstaltungen mit Tipps zur richtigen Studienwahl, Austauschmöglichkeiten mit Studierenden und vieles mehr an. Pandemiebedingt waren die Aktivitäten 2021 zurückgefahren – doch die Erfolgsgeschichte von „Chancen bilden“, die mit Herzblut geschrieben wurde, geht weiter! 2022 dürfen Studieninteressierte auch auf neue Formate – unter anderem Workshops zu den Themen Nachhaltigkeit und Future Skills – gespannt sein.

Moodle zur Förderung des E-Learnings; bereits Anfang 2007 hat sie über 3.000 Nutzende. Damit ist ein erster Schritt zur Digitalisierung der Lehre erfolgreich getan.

Am 1. Februar 2007 nimmt das Fachsprachenzentrum seine Arbeit auf. Die Sprachausbildung soll mehr Gewicht bekommen und als eigenständiger Bereich neben die Fachbereiche treten. Am 14. September wird ein Eckpunktepapier zur Zusammenführung mit der Hochschule Wiesbaden vorgelegt; der Senat lehnt es am 12. Dezember mit großer Mehrheit ab.

2007 und 2008 sind von fortgesetzten Studierendenprotesten gegen die Studiengebühren geprägt. Die Proteste zeigen Wirkung: Die Opposition bringt ein Gesetz ein, das am 1. Juli in Kraft tritt und die Studiengebühren zum Wintersemester 2008/2009 abschafft.



Dr.-Ing. Detlev Buchholz

Am 1. September wird Prof. Dr. Wolf Rieck von Dr.-Ing. Detlev Buchholz als Präsident abgelöst. Erstmals wird 2009 mit Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer und Prof. Dr. Ulrich Schrader das Amt der Vizepräsidenten besetzt. Der Vertrag zur Gründung des House of Logistics and Mobility (HoLM) am Frankfurter Flughafen wird am 8. Januar 2009 unter anderem von der FH Frankfurt unterzeichnet.

2008 ist ein Jubiläumsjahr für die Hochschule – ebenso wie 2010: 1908 wurde die „Königliche Baugewerkschule“ als eine der Vorgängerinstitutionen gegründet, 1910 das erste Mal ein Maschinenbaustudium in Frankfurt angeboten.



2010

2009 steht im Zeichen dieser Jubiläen. Der große Festakt am 3. November 2009 muss jedoch kurz nach Beginn abgebrochen werden, da rund 70 Studierende die Feier aus Protest gegen Änderungen am Hessischen Hochschulgesetz stören.

Aus FFZ wird CAZ: Die 1976 gegründete Frankfurter Fachhochschulzeitung (FFZ) wird 2009 eingestellt und durch die Campuszeitung (CAZ) mit einem neuen Konzept abgelöst.

Am 23. Februar 2010 wird die renovierte Bibliothek feierlich wiedereröffnet und im November wird der Charles-Hallgarten-Hof auf der Nordseite des Campus eingeweiht. Markante Bauteile erinnern an die 2003 abgerissene Charles-Hallgarten-Schule, die nach dem Frankfurter Bankier und Mäzen benannt war.

Aus zwei mach eins?

In den Jahren 2004 bis 2007 wurde die Fusion der damaligen Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden, heute Hochschule RheinMain, intensiv diskutiert. Gemeinsam wollte man gestärkt als „Hochschule Rhein-Main – Universität für Angewandte Wissenschaften“ agieren.

Die Gespräche zur Vereinbarung einer strategischen Partnerschaft starteten im September 2004. Die Präsidien wollten Synergien ausloten und erörterten Optionen zur Intensivierung der Zusammenarbeit. Sie mündeten im „Entwurf einer

Vereinbarung über eine strategische Partnerschaft zwischen den Fachhochschulen über die Zusammenführung“, der am 5. Oktober 2005 dem Senat der FH Frankfurt vorgelegt wurde.

Hochschulverbände und -partnerschaften waren nichts Neues. Das „Frankfurt-Wiesbaden-Projekt“ ging jedoch weit darüber hinaus. Die Präsidien strebten die Zusammenführung beider Fachhochschulen und damit die Bildung einer großen „universitäreren“ und wettbewerbsfähigeren süd-hessischen Hochschule für Angewandte Wissenschaften an. Ziel war die

Weiterentwicklung der „Fachhochschule alter Art“ zu einem neuen Typ Universität für Angewandte Wissenschaften, die Voraussetzungen für ein fachbezogenes Promotionsrecht erfüllt (Hessen erkannte es den HAW als erstes Bundesland unter bestimmten Voraussetzungen 2016 zu).

Am 1. Juni 2006 startete ein gemeinsames Lenkungsgremium beider Hochschulen eine Analysephase, um konkrete Kooperationsmöglichkeiten zwischen „Unabhängigkeit“ und „Fusion“ zu identifizieren. Dabei spielte die Klärung der Frage

eine wichtige Rolle, in welcher Konstellation und Konfiguration und mit welcher inhaltlichen Ausrichtung sich die beiden Fachhochschulen eine stabile zukunftsorientierte Position im Hochschulmarkt erwerben könnten.

Eine Fusion hätte Vorteile. Allerdings waren die Vorbehalte der Hochschulangehörigen mit Blick auf die Ausgestaltung der Autonomie beider Hochschulen in einem Verbund groß. Seitens Frankfurt wurde argumentiert, dass die Fachhochschule Frankfurt als Campus-Hochschule mit starken Studiengängen

schon sehr erfolgreich positioniert und die Aufgabe dieser Alleinstellungsmerkmale nicht zielfördernd sei. Auch die organisatorische Ausgestaltung einer Fusion schien mit zu vielen Risiken für die Hochschulgemeinschaft verbunden.

Im September 2007 wurde den Gremien beider Hochschulen ein Eckpunktepapier zur Zusammenführung vorgelegt. Der Senat der Fachhochschule Wiesbaden stimmte dem Papier zu, auch die Hochschulräte beider Hochschulen standen der Fusion positiv gegenüber. Am 12. Dezember 2007 lehnte

indes der Senat der FH Frankfurt das Papier mit großer Mehrheit ab. Damit war das ambitionierte Vorhaben vom Tisch. Eine vertane Chance?

Aufbruch 2011-2021

Ein neuer Name mit Programm: Von 2012 bis 2014 wird die Umbenennung der Hochschule vorbereitet – von der „Fachhochschule Frankfurt“ zur „Frankfurt University of Applied Sciences“ (Frankfurt UAS). Er macht den internationalen Anspruch einer Hochschule deutlich, die mit rund 200 Partnerhochschulen im Ausland Kontakte pflegt. Der 2015 eingeführte Claim „Wissen durch Praxis stärkt“ unterstreicht die Anwendungsorientierung.

Und es wird wieder gebaut: 2020 wird mit dem Bau des Gebäudes 10 begonnen, das die alte Mehrzweckhalle ersetzt. Die Corona-Pandemie ist eine Zäsur für den üblichen Hochschulbetrieb in Präsenz: 2020 findet die Lehre – pandemiebedingt – größtenteils digital im Netz statt. Erst im Herbst 2021 wird der Präsenzlehrbetrieb vorsichtig wieder aufgenommen, um zum Jahresende aufgrund der pandemischen Lage wieder zurückgefahren zu werden.

Das neue Jahrzehnt startet mit dem Einstieg in die neuen Medien. Die FH ist seit 2011 auf Facebook. Mit der Einrichtung des Familienbüros wird die Familienfreundlichkeit untermauert. Im März 2011 finden die ersten Kinderwerkstätten unter dem Motto „Technik ist cool“ statt. Das Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] (FTzM) nimmt im Oktober 2011 seinen Betrieb auf, es leistet unter anderem IT-Support für alle Frankfurter Schulen.

In Hessen benennen sich die Fachhochschulen um. In 2012 beschließt der Senat eine „Roadmap“ zur Umbenennung der Hochschule. Die Dauerausstellung „Barrierefreies Wohnen und Leben“ am Fachbereich 4 wird in Anwesenheit von Sozialminister Stefan Grüttner eröffnet; sie ist heute in das Forschungszentrum „Future Aging“ integriert. Zudem wird das Frankfurter Forschungszentrum Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik (FFin) am Fachbereich 1 gegründet – ein weiterer wichtiger Schritt, um wissenschaftliche Arbeit zu stärken.

Mit neun von zehn möglichen Punkten erreicht die FH Frankfurt 2013 im bundesweiten Vergleich der (Fach-)Hochschulen zum Thema Gleichstellung von Wissenschaftlerinnen gemeinsam mit fünf anderen Hochschulen den zweiten Rang und damit einen Spitzenplatz.

Im selben Jahr können sich erstmals Erzieher/-innen im Rahmen des AnKE-Verfahrens (Anrechnung der Kompetenzen aus der Erzieher(innen)-Ausbildung auf ein Studium der Sozialen Arbeit) beruflich erworbene Kompetenzen auf das Bachelor-Studium der Sozialen Arbeit anrechnen lassen – ein wichtiger Schritt zur Etablierung neuer Hochschulzugangsmöglichkeiten.



2013 wird die FH Mitglied im Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung. Präsident Detlev Buchholz wird auf zwei Jahre zu einem der beiden Sprecher gewählt. Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Hochschulen, die Demokratie lebendig mitgestalten und Verantwortung für die Gesellschaft fördern und übernehmen wollen.

2014 tritt ein Team der FH Frankfurt am internationalen Wettbewerb Solar Decathlon in Versailles an und belegt einen respektablen 7. Platz unter 21 Teams.

Am 1. Juli 2014 ist es so weit: Im Rahmen eines Festakts benennt sich die Fachhochschule Frankfurt offiziell in Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) um.

Am 2. Juli wird Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich zum neuen Präsidenten gewählt und tritt sein Amt im Oktober 2014 an. Seine erste Amtshandlung ist die Einweihung des „Forschungsorientierten Kinderhauses“ (Gebäude 6), in das unter anderem das Familienbüro einzieht.

Die Projektwoche für frühkindliche naturwissenschaftlich-technische Bildung, „Technik ist cool“, zieht ebenfalls ins Kinderhaus und feiert im Frühjahr 2015 10-jähriges Jubiläum.

Der Förderverein der Hochschule gründet 2014 die „Frankfurt Stiftung für Forschung und Bildung“. 2015 unterzeichnen die Hochschulpräsidenten der hessischen Hochschulen den Hochschulpakt 2020.

Mit Jahresbeginn 2016 und dem Inkrafttreten des neuen Hessischen Hochschulgesetzes werden aus den Fachhochschulen „Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“. Zudem erhalten die HAW das Promotionsrecht – nach wie vor beispiellos in Deutschland.

Identitäts-Stiftung

Es soll die Wiedererkennung einer Institution ermöglichen: das Logo. In den vergangenen 50 Jahren hatte die Hochschule mehrere Logos, die die „Fachhochschule Frankfurt“ bzw. „Frankfurt UAS“ optisch repräsentieren sollten.

Die drei Säulen des aktuellen Hochschullogos stehen für die Kernkompetenzen der Frankfurt UAS: Lehre, Forschung, Weiterbildung. Erst 2014 wurde es im Zuge der Umbenennung der Hochschule – von „Fachhochschule Frankfurt“ in „Frankfurt



University of Applied Sciences“ eingeführt, zusammen mit dem aktuellen Corporate Design. Der magentafarbene Wischer setzte im Jubiläumsjahr 2021 einen besonderen Akzent. Begonnen hatte es 1971 sehr viel gegenständlicher. Seit ihrem Gründungsjahr nutzte die damalige Fachhochschule die Frankfurter Paulskirche als „Key Visual“, um damit die Verbundenheit mit der Stadt zu dokumentieren. Die Motivwahl erfolgte übrigens (wie die Gestaltung des aktuellen Logos) durch einen Wettbewerb. 20 Jahre

später hatte die Paulskirche ausgedient. Während des Rektorats von Prof. Johann Schneider wurde ein neues Hochschullogo eingeführt – salopp „Buchstaben-Salat“ genannt.

In der Frankfurter Fachhochschulzeitung vom April 1991 beschreibt Designer Kai Krippner vom Fachbereich Gestaltung der FH Darmstadt, seine Überlegungen. Die FH Frankfurt sei „ein Knotenpunkt, in dem sich die verschiedenen Geister, Bega-



CAES CENTER FOR APPLIED EUROPEAN STUDIES

Die Frankfurt UAS wird 2016 Mitglied der European University Association (EUA) und gründet das „Center for Applied European Studies“ (CAES). Wissenschaftsminister Boris Rhein eröffnet; Festredner ist der ehemalige Bundesaußenminister Joschka Fischer, Direktor wird Prof. Dr. Dr. Michel Friedman.

Mit Beginn des Wintersemesters 2016/2017 hat die Frankfurt UAS erstmals mehr als 14.000 Studierende.

Unter dem Motto „Wissen schafft Stadt – von der Campus-Meile zur Stadt der Wissenschaft, Forschung, Innovation und Integration“ wird das Projekt „Campusmeile“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Willkommensjahr Maschinenbau, ein Qualifizierungsangebot für Flüchtlinge, geht an den Start.

bungen, Qualifikationen und gesellschaftlichen Zugehörigkeiten vereinen. Sie ist eine Fachhochschule inmitten einer Metropole, die als Schmelztiegel vieler Nationalitäten, sozialer Schichten, politischer Strömungen gilt und dies auf die FH überträgt. [...] Überträgt man diese Komponenten auf ein grafisches System, so beginnen sich definierte Strukturen zu überlagern und erzeugen aus sich selbst heraus eine Gesamtstruktur. [...] An bestimmten Punkten konzentrieren sich die

Zeichen zur Mitte hin, um die Intensität des Lehr- und Forschungsbetriebs zu illustrieren. Je weiter man das Zentrum verlässt, desto mehr lockert sich die Struktur.“ Kann es noch gut sein, wenn ein Logo so ausführliche Erläuterungen erfordert? Böse Zungen behaupten, dass Krippner die FH Frankfurt im Wettbewerb der Hessischen Fachhochschulen damit schwächen wollte.

2017 ist Prof. Dr. Peter Wedde erster Preisträger des neu eingeführten Publikationspreises der Hochschule. Zudem geht das zentrale Alumni-Portal (www.alumni.frankfurt-university.de) ans Netz.

2017 ist Baubeginn für eine knapp zwei Kilometer lange Fernwärmeleitung, die die Frankfurt UAS ans Fernwärmenetz anschließt. Dadurch können jährlich 700 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Das Promotionszentrum Soziale Arbeit, das die Frankfurt UAS gemeinsam mit den Hochschulen RheinMain und Fulda betreibt, und das „Promotionszentrum Angewandte Informatik“ gehen offiziell an den Start. Bundesweit besteht erstmals die Möglichkeit, im Fach Soziale Arbeit ohne Kooperation mit einer Universität zu promovieren.

Wie auch immer: Weitere 20 Jahre später, 2011, standen Logo und Erscheinungsbild auf dem Prüfstand. Der damalige Präsident Dr. Detlev Buchholz ließ ein neues Corporate Design erarbeiten, das auch das bis heute genutzte Farbschema umfasst. Das betont sachlich gestaltete Logo strahlte – im Gegensatz zum verschwimmenden Buchstabensalat – Markanz und Selbstbewusstsein aus. Überdies wies es auch in der Nutzung praktische Vorzüge auf. Im Zuge der Umbenennung wurde es vorzeitig ersetzt.

Mit Beginn des Wintersemesters 2017/2018 gehen der Kreis Offenbach und die Frankfurt UAS eine strategische Partnerschaft ein. Ziel ist es, neue Brücken zwischen Wissensgenerierung und praktischer Anwendung zu schlagen und anwendungsnahe, nutzerorientierte und innovative Technologie- und Produktentwicklung zu fördern.

2018 übernimmt Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich für zwei Jahre den Vorsitz der HAW Hessen. Zudem gehen drei interdisziplinäre Forschergruppen an den Start: Future Aging, Soziale Interventionsforschung (KomSI) und Personalized Biomedical Engineering (PBE), ein wichtiges Signal zur weiteren Stärkung der wissenschaftlichen Kompetenz. Und die Frankfurt UAS ist bundesweit Spitzenreiter in der Gewinnung von Studierenden ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung.



Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) zeichnet die Frankfurt UAS als erste deutsche Hochschule mit der neuen EU-weit gültigen Zertifizierung „Fahrradfreundlicher Arbeitgeber“ aus. Wenig später verleiht Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir den bike+business-Award 2018 an die Frankfurt UAS.

Präsident Dievernich unterzeichnet in Salamanca (Spanien) die Magna Charta Universitatum, welche die grundlegenden Prinzipien im universitären Leben festlegt und die Idee der Universität schützen will. Die Frankfurt UAS zählt zu den ersten drei deutschen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, die der Charta beitreten dürfen, und ist hessenweit die erste.

Die 2017 gegründete gemeinnützige Stiftung HERR engagiert sich an der Frankfurt UAS. Erstes Projekt ist die Modernisierung von Gebäude 9 am Nibelungenplatz. Dazu wird ein studentischer Wettbewerb ausgeschrieben; die Ertüchtigung des Gebäudes erleidet im Frühjahr 2020 einen Rückschlag, als im Dachstuhl ein Brand ausbricht.

Die Frankfurter Wissenschaftsrunde, die von Präsident Dievernich und der Präsidentin der Goethe-Universität Birgitta Wolff initiiert wurde, unterzeichnet 2019 die „Frankfurter Erklärung der Vielen“. Die beteiligten Institutionen erklären damit explizit, völkisch-nationalistische, fundamentalistische, populistische oder autoritäre Ein- oder Übergriffe nicht zu dulden und dagegen vorzugehen.

Eine vom CAES organisierte Diskussionsveranstaltung im Vorfeld der Europawahl mit den Spitzenkandidatinnen und -kandidaten der im Bundestag vertretenen Parteien führt zu einem Großeinsatz der Polizei. Grund ist die umstrittene Teilnahme des AfD-Vorsitzenden Jörg Meuthen. Die Veranstaltung findet ohne Störungen statt.

Der Förderverein der Frankfurt University of Applied Sciences e.V. feiert sein 25-jähriges Jubiläum. Peter Fischer, Präsident von Eintracht Frankfurt, hält eine emotionale und persönliche Festrede.

Mehr Frauen in Leitungspositionen bringen, Gleichberechtigung fördern, Vielfalt als Stärke vermitteln und den Wandel der Unternehmenskultur unterstützen ist das Ziel der Aktivitäten des 2019 neu gegründeten Instituts für Mixed Leadership (IML), dem eine Akademie angeschlossen ist. Im September feiert die gemeinsam mit der Technischen Hochschule Mittelhessen betriebene Schule für Vakuumtechnik ihr 30-jähriges Bestehen. Im Rahmen einer zweitägigen Zukunftswerkstatt unter Beteiligung der gesamten Hochschule setzt sich die Frankfurt UAS mit ihrer künftigen Entwicklung bis 2035 auseinander.

Die Frankfurt UAS gewinnt den alle zwei Jahre von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und dem ZEIT Verlag gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung vergebenen Preis für Hochschulkommunikation.

Das Jahr 2020 wird durch die Corona-Pandemie geprägt.



Runde Geburtstage werden in der Regel gebührend begangen! Und der 50. ist ein ganz besonderer – für Menschen und für Institutionen. Eine gute Gelegenheit zur Standortbestimmung, um sich feiern zu lassen und zu feiern.

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. Das hat die Frankfurt UAS getan – trotz allem! Trotz allem? Feste bedeuten Begegnungen – und die waren im Jahr 2021 eben nur eingeschränkt möglich. Der Festakt und das Fest der Kulturen wurden so zu Höhepunkten, weil sie Begegnung möglich machten.

Das Jubiläumsjahr hat gezeigt: Nichts ist selbstverständlich. Wenn eigentlich Normales zum Besonderen wird, wird das als ausgesprochen wertvoll wahrgenommen. Und noch mehr als üblich gewürdigt.

2 Heute | Feiern

Wissen, Praxis, Chancen und Vielfalt

Der Festakt zum Jubiläum thematisierte die Werte der Frankfurt UAS

Die Torte wurde zum Schluss angeschnitten – wie es sich für eine Geburtstagsfeier gehört. Von prominenten Gästen: der Hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, der Frankfurter Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig, dem Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier und Gastgeber Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. Die eindrucksvolle Torte war von der Wiener Feinbäckerei Heberer zum Geburtstag gestiftet worden – ein schmackhafter Beleg für den engen Praxisbezug und die Vernetzung der Frankfurt UAS in Stadt und Metropolregion.

Das Team an der Torte und weitere 200 geladene Gäste hatten sich am 3. September die Ehre gegeben, um das 50-jährige Bestehen der Frankfurt UAS feierlich im Rahmen eines Festaktes zu begehen. Ein kurzweiliges Programm hatte viele Gäste in Erstaunen versetzt: Dass die Frankfurt UAS so breit aufgestellt ist – so das vielgehörte Feedback –, hatte doch viele überrascht.

„Wissen durch Praxis stärkt“ ist der Claim der Frankfurt UAS. Die Stärken von Vielfalt zu nutzen und Chancen durch Bildung zu ermöglichen zählt zu ihren zentralen Werten. In drei Programmblocken wurden sie visualisiert, erklärt, getanzt und gesungen.

Wissen durch Praxis stärkt

Gastgeber Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich machte in seiner Begrüßung deutlich, mit welchen Erwartungen die Verheißung auf Bildung verbunden ist: „Bildung funktioniert nicht ohne Hoffnung. Eine Hoffnung, dass die Zukunft besser sein wird, als die Vergangenheit war oder die Gegenwart ist. Es ist die Hoffnung, über den Diskurs, durch kontroverse Diskussionen Politik und damit die Gesellschaft besser zu machen, die Hoffnung, dass sich Chancengerechtigkeit einstellt. Und natürlich die Hoffnung auf Erkenntnisgewinn. Dem Denken einen Raum zu geben, auf neues Wissen. Praxisnah, direkt anwendbar soll dieses Wissen sein: für das eigene Leben. Das ist die Perspektive der Studierenden, die diese Hochschule am Nibelungenplatz für sich gewählt haben.“

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke berichtete anschließend über die interdisziplinäre Forschung des Research Lab for Urban Transport (ReLUT), das sich mit der Zukunft der Mobilität und neuen Lösungen für den Stadtverkehr beschäftigt. Wie die Zukunft des Alterns aussehen und interdisziplinär erforscht wird, demonstrierten Prof. Dr. Barbara Klein und Prof. Dr. Peter Nauth. Sie stellten den humanoiden Roboter „RoSwiThA“ vor und zeigten Möglichkeiten auf, ihn zur Unterstützung älterer Menschen einzusetzen.



Und cut: an der Torte v.l.n.r. Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, Ministerin Angela Dorn, Ministerpräsident Volker Bouffier, Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Martina Klärle unterstrich die Bedeutung nachhaltigen Handelns und des entschlossenen Einsatzes gegen den Klimawandel: „Mit Mut wollen wir unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse und Anwendungen zur Abwendung der Klimakrise führen. Schaffen wir das nicht, sind unsere Demokratien noch stärker auf den Prüfstein gestellt.“ Bei musikalisch unterlegtem Donnerrollen senkte sich ein Wetterballon als Symbol der Erde effektiv von der hohen Decke ins Atrium auf die Festgesellschaft herab.

Chancen durch Bildung

Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier setzte sich in seiner Festansprache mit der Bedeutung des Bildungshintergrunds für die Bildungsbiographie auseinander. „Es war viele Jahre eines der Leitziele, Chancen und damit Aufstieg durch Bildung zu ermöglichen; einfach ausgedrückt: „Unsere Kinder sollen es mal besser haben“, so Bouffier. Dieses Versprechen – Aufstieg, Freiheit, Hoffnung auf Aufstieg durch eine akademische Bildung – lösten eben nicht nur klassische Universitäten ein, sondern auch Hochschulen für Angewandte Wissenschaften wie die Frankfurt UAS. „Wir müssen die im Blick haben, die nicht schon den Akademiker-Background mitbringen – dieser Gedanke stand der Frankfurt UAS von Anfang an Pate und das haben wir als Hessische Landesregierung, neben vielem anderen, immer besonders unterstützt“, so Bouffier. Er überreichte Präsident Dievernich anschließend die „Ehrentafel des Ministerpräsidenten“, der sie stellvertretend für die gesamte Hochschule entgegennahm.

Die Frankfurt UAS eröffnet „Chancen durch Bildung“ für Studierende ohne familiären akademischen Hintergrund und solche mit besonderen (Bildungs-)Biographien. Sie finden vielfältige Unterstützung, etwa durch ein Deutschlandstipendium. Vier Stipendiatinnen und Stipendiaten und ihre Förderer berichteten über die Motivation, sich zu engagieren – und lernen zu dürfen. Eindrucksvoll und sehr persönlich unterstrich Prof. Dr. Dr. Michel Friedman, Direktor des CAES, diesen Aspekt. Beim Erwerb der deutschen Sprache sei er, der in Frankreich geboren wurde, durch seine Deutschlehrerin in besonderer Weise gefördert worden: Zufälle seien, so Friedman, einer der großen Skandale der Bildungsrealität in diesem Land. Die größte soziale Ungerechtigkeit sei die Bildungsun-gerechtigkeit, weil sie Weichen für ein ganzes Leben stelle, das anders verlaufen könne, wenn die Möglichkeit, Bildungschancen zu bekommen, eben nicht immer noch sehr oft vom Zufall abhängen: „Das darf nicht unsere Zukunft sein.“

Vielfalt stärkt

Eine Darbietung des Chors leitete die Ansprache der Frankfurter Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig ein. Sie würdigte die Bedeutung der Frankfurt UAS für die Stadt. Diese bringe unterschiedlichste Biographien, Kompetenzen, Nationalitäten, Herkünfte, Lebensentwürfe in sage und schreibe 72 Studiengängen zusammen und kooperiere mit rund 200 Partneruniversitäten in der ganzen Welt: „Das passt sehr gut zu unserer Stadt – die Frankfurt University of Applied Sciences hat [...] unsere Stadt und die ganze Region bunter, wissenschaftlicher und auch wirtschaftlich stärker gemacht.“

Amüsant und erhellend „slammte“ Prof. Gabriela Alvez Werb, Ph. D. Science, zum Thema Suchmaschinen und ihren Tricks, bevor Sascha Hippert, Präsident des Studierendenparlaments, und Michele Helms-Brooks, Vorsitzende des AstA, anrissen, welche Themen die Studierenden bewegen. Neben Nachhaltigkeit und Digitalisierung waren das – nicht ganz überraschend – die Corona-Pandemie und ihre Folgen. Einig war man sich mit Vizepräsident Prof. Dr. René Thiele, dass Präsenz ein unverzichtbares Element des Studiums sei. Der kündigte an, dass man die Erfahrungen aus der Krise in eine „gesunde Digitalisierung“ überführen und mit einem didaktischen Konzept hinterlegen wolle. Das Thema Persönlichkeitsentwicklung, so Thiele, sei durch die Pandemie noch wichtiger geworden. Resilienz, Selbstbewusstsein und Urteilskraft gelte es gezielt zu stärken. Die Frankfurt UAS sei mit der Gründung der „School of Personality and Education (ScoPE)“ mit Unterstützung der Hessischen Landesregierung dafür gut gerüstet.

Den abschließenden „Zukunftstalk“ führten die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Angela Dorn, und Präsident Dievernich. Dorn wies darauf hin, dass es der Landesregierung wichtig sei, dass die Hessischen Hochschulen während der Laufzeit des Hochschulpakts 2021-2025 ihr Profil schärfen. Auch sie wies darauf hin, wie wichtig es sei, Chancen zu ermöglichen. Wer als Erster seiner Familie studiere, benötige Unterstützung in der Persönlichkeitsentwicklung, Anleitung zum Lernen und Austausch. Daher werde Präsenz in Hochschulen auch künftig einen hohen Stellenwert haben.

Der Festakt auf youtube: <https://bit.ly/Festakt50>

Feier-Kultur

Vielfältige Aktionen und Begegnungen im Jubiläumssommer

Zugegeben: Es war kalendarisch kein Sommer mehr, als die Frankfurt UAS am 15. Oktober 2021 mit dem „Fest der Kulturen“ auf dem Campus am Nibelungenplatz den Sommer der vielfältigen Jubiläumsfeierlichkeiten abschloss.

Kurz vor dem offiziellen Re-Start von Präsenz-Lehrveranstaltungen trafen sich Erstsemester, Studierende, Lehrende, Mitarbeitende sowie Alumni zwanglos bei Musik und internationalen Spezialitäten auf dem Campus. In seiner Begrüßung betonte Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, dass die gemeinsame Begegnung das größte Geschenk sei: „Wir sind wieder zusammen!“ Zu den zahlreichen Programmpunkten zählten die Big Band der Frankfurt UAS, die Sängerinnen der „VokaLiesen“ sowie Tanzperformances der CampusSport-Übungsleiter/-innen. Apropos: Der AStA-Sportpark, gemeinsam mit dem Campus-Sport der Frankfurt UAS eingerichtet, wurde ebenfalls eingeweiht. Die Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen, stellten drei Deutsche Meister in der Sportart Calisthenics anschaulich unter Beweis. Das Hauptamt und Stadtmarketing Frankfurt am Main – Referat für Internationale Angelegenheiten sowie das Kulturamt Frankfurt am Main unterstützten die Veranstaltung mit einer städtischen Zuwendung.

Damit hatte sich der Kreis geschlossen. Die Unterstützung des Festes hatte Oberbürgermeister Peter Feldmann im März zugesagt, als er persönlich die Glückwünsche zum Jubiläum überbrachte: „Vielfalt liegt in der DNA dieser Stadt. Frankfurts Stärke bestand schon immer darin, Unterschiede nicht als Bedrohung zu begreifen, sondern als Bereicherung. Wir sind eine Stadt des Diskurses, des Miteinanders und der Akzeptanz.“



Feldmann würdigte das Wandgemälde an der Fassade von Gebäude 8, das signalisiert ‚Vielfalt stärkt‘. So könne man schon von weitem erkennen: Die Frankfurt University ist ein Ort der Bildung für alle – egal, woher man kommt. Der in der Urban-Art-Bewegung verortete Künstler und Lehrbeauftragte der Hochschule Philipp Schäfer gestaltete ein bildliches Narrativ für ein zentrales Credo der Hochschule: „Chancen durch Bildung“ und visualisiert so Werte der Hochschule in und für Frankfurt.



„Wissen to go“ – Wissenshäppchen für zwischendurch

50 „Wissen to go“-Beiträge lieferten Lehrende der vier Fachbereiche. Die knapp gefassten Audio-Wissens-„häppchen“ thematisierten anwendungsorientiert Fragen aus dem Alltag, aber auch ganz bewusst Themen, über die man nicht unbedingt stolpert. Eine Auswahl: „Warum Importbeschränkungen der heimischen Industrie nicht immer helfen (Prof. Dr. Erika Graf)“, „Die Rolle des Radverkehrs in der Verkehrswende“ (Prof. Dr. Dennis Knese), „OP-Pflege in Corona-Zeiten“ (Prof. Dr. Thomas Busse), „Gilt im Home office ein besonderes Recht?“ (Prof. Dr. Peter Wedde), „Welche Kompetenzen benötigen Führungskräfte in der digitalen Welt?“ (Prof. Dr. Veronika Kneip), „Warum treffen wir irrationale Entscheidungen?“ (Prof. Dr. Christian Rieck), „OP-Pflege in Corona-Zeiten“ (Prof. Dr. Thomas Busse), „Welche Rolle spielt KI im Games-Design?“ (Prof. Dr. Lutz Anderie) und „Wie können wir Augmented Reality im Kundenservice einsetzen?“ (Prof. Dr. Dirk Stegelmeyer).

www.frankfurt-university.de/wissentogo



Der Kanzler bringt: Dr. Bert Albers bietet den Gästen des „Fest der Kulturen“ Muffins mit dem Jubiläumslogo an!

Das Jubiläum in der Stadt

Mit diversen Aktionen machte die Frankfurt UAS im Jubiläumsjahr in Stadt und Region auf sich aufmerksam. Im Juli startete unter dem Motto „Eine Hochschule, eine Stadt – ein Jahr voller spannender Themen“ in Anwesenheit von Oberbürgermeister Peter Feldmann auf dem Römerberg die Platzierung von Sitzwürfeln im Jubiläums-Look, die in den Wochen darauf auch an weiteren beliebten und belebten Orten der Frankfurter Innenstadt platziert wurden. Verknüpft war diese mit einer weiteren Aktion: „Wissen to go“ – kurzen Audiobeiträge zu wissenschaftlichen Themen, die durch Scannen eines QR-Codes – unter anderem auf den Würfeln – abgerufen werden konnten. Wer sich so eine kleine Portion Extrawissen einverleibte, hatte damit sogar die Chance, einen attraktiven Preis zu gewinnen.

Oberbürgermeister Peter Feldmann würdigte die Aktion „Wissen to go“: „Kaffee gibt es schon lange zum Mitnehmen. Jetzt kommt ein geistiges Schmankerl obendrauf, und das sogar gratis. Die QR-Codes auf den Sitzwürfeln sind ein Tor zur Welt der Wissenschaft – und stehen zugleich sinnbildlich für das Selbstverständnis der Frankfurt UAS. In ihrer 50-jährigen Geschichte wollte sie nie ein Elfenbeinturm sein. Sie sah und sieht sich als Bildungsort mit weit geöffneten Türen, mitten in der Stadt, mitten im Leben. Das passt zu Frankfurt. Menschen Aufstiegschancen zu ermöglichen, egal, woher sie kommen oder woran sie glauben, gehört zu dieser Stadt. Es ist unsere Trumpfkarte im Kampf um die besten Talente.“



Hochschulförderung

Chancen durch Bildung – Optionen für Förderer

Wir sind stolz darauf, dass wir im Jubiläumsjahr das Fasadengestaltungsbauwerk Gebäude 8 des Frankfurter Künstlers Philipp Schäfer dank der Unterstützung durch Sie, zahlreiche Förderer, realisieren konnten. Ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit der Frankfurt UAS mit der Stadt und ihren Partnern.

Mit über 15.500 Studierenden aus mehr als 100 Nationen ist die Frankfurt UAS eine der größten Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Deutschland.

Unterstützen Sie auch in den kommenden 50 Jahren unsere Vision von ganzheitlicher Bildung und praxisnaher Forschung und Lehre! Profitieren Sie vom Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis und lösen Sie gemeinsam mit uns in Ihrem Geschäftsfeld die Herausforderungen von morgen in Forschung und Lehre. Kooperieren Sie mit uns und eröffnen Sie sich damit interessante Chancen für Ihr

Recruiting und Employer Branding. Nutzen Sie unsere Angebote zur Weiterbildung Ihrer Mitarbeiter/-innen, die wir auf unserem Campus oder inhouse bei Ihnen bieten.

Lernen Sie uns kennen als Mitglied in unserem Förderverein oder lassen Sie sich anstiften, Bleibendes durch Ihr finanzielles Engagement in unsere Stiftung zu schaffen. Jede Investition in Bildung ist nachhaltig – unabhängig davon, wie hoch sie ist. Sie beeinflusst den Werdegang von Menschen und den Erfolg Ihres Unternehmens/ Ihrer Organisation. Gestalten Sie gemeinsam mit uns Zukunft!

Sprechen Sie mich an:
Astrid Kramer | Leiterin Hochschulförderung
Tel.: +49 69 1533 2131 • +49 151 28 29 35 88
kramer@hsf.fra-uas.de
www.frankfurt-university.de/hsf

„Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist uns der Praxisbezug schon immer sehr wichtig gewesen und genau diesen Aspekt möchten wir mit der Aktion „Wissen to go“ hervor-

heben. Zudem ist es unsere Überzeugung, dass Wissen geteilt werden muss – die Frankfurt UAS will der Stadt, der wir seit 50 Jahren angehören, und ihrer Bevölkerung mit dieser Aktion etwas schenken“, so Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich.

„Wir verstehen unsere Rolle als Hochschule in Zukunft noch mehr als ‚Wissenstankstelle‘, an der Menschen dann, wenn sie es brauchen, aktuelles wissenschaftliches Wissen abrufen können. Die Aktion gibt einen kleinen Vorgeschmack darauf, wie leicht erreichbar Hochschulen in Zukunft sein können, um Ladestationen des Wissens zu sein.“



„Wissen to go“ war übrigens auch an ganz anderer Stelle präsent: während des gesamten Juli auf Theken-Aufstellern und Postkarten hessenweit in 89 Filialen der Wiener Feinbäcker Heberer mit Sitz in Mühlheim. Heberer spendete auch die große Geburtstagstorte, die am Ende des Festakts angeschnitten wurde. Die Zusammenarbeit wird auch nach dem Jubiläum fortgesetzt: Heberer belegt eine Team-Schulung des KompetenzCampus und Studierende des Fachbereichs Wirtschaft und Recht werden ein von Heberer zu bestimmendes Projekt bearbeiten.



Der Wagen rollt. Nächste Station: Zukunft

Der von RMV und VGF „gestiftete“ Jubiläumszug des Typs R 1 wartete mit gewichtigen Werten auf. Er wurde 1993/97 von Düweg/Siemens gebaut und bringt bei einer Motorleistung von 8 x 50 Kilowatt knapp 36,9 Tonnen auf die Schiene. 59 bzw. 111 Sitz- und Stehplätze stehen zur Verfügung. Seine Länge beträgt 27,60 Meter, die Breite 2,35 und die Höhe 3,37 Meter. Der RMV betreibt 38 Züge dieses Typs.

Nächste Station: Zukunft! Buchstäblich ins Rollen kam das Jubiläum – ebenfalls im Juli – mit einem folierten Straßenbahnzug – ein Präsent des Rhein-Main-Verkehrsverbands (RMV) und der Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) zum Jubiläum. „Mit unseren U- und Straßenbahnen bringen wir täglich tausende Studierende in den Hörsaal und zurück nach Hause“, sagte VGF-Geschäftsführer Thomas Wissgott. „Die Bahn dokumentiert unsere Verbundenheit mit der Frankfurt UAS. Die Jubiläumstram wurde auf den Linien 15, 16, 17, 18 und 21 eingesetzt, die zum Teil auch die Frankfurt UAS anfahren.“

Prof. Knut Ringat, RMV-Geschäftsführer und Sprecher der Geschäftsführung, hob die Bedeutung der Hochschule für den regionalen ÖPNV hervor: „Ob zum autonomen Fahren oder zur Mobilität im ländlichen Raum – die UAS begleitet seit vielen Jahren Projekte des öffentlichen Nahverkehrs.“

So ließen sich zum Jubiläum in der Stadt und auf dem Campus in vielfältiger Weise beste Er-Fahrungen machen.



Bildung als Hoffnungsträger

Persönlichkeitsentwicklung ist integraler Bestandteil Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

Bildung ist untrennbar mit Hoffnung verbunden. Der Hoffnung, dass die Zukunft besser sein wird als die Vergangenheit oder die Gegenwart. Seit 1971 haben rund 50.000 Menschen die Frankfurt University of Applied Sciences – bis 2014 die Fachhochschule Frankfurt am Main – mit einem Diplom-, Bachelor- oder Master-Abschluss verlassen. Mit dem Abschluss sind immer Hoffnungen verbunden: auf den Traumjob, auf die Karriere, darauf, vielleicht, mit einem höheren Bildungsabschluss, als noch die Eltern ihn hatten, es einmal besser zu haben. Die Hochschule als Ort von Hoffnungen!

Auch der Studienstart ist damit verbunden: vielleicht Freunde zu finden. Auf jeden Fall Spaß zu erleben, aber eben auch Zeit, um sich auszuprobieren. In einem Umfeld, das noch nicht so geregelt ist wie der Arbeitsalltag. Möglicherweise mit der Hoffnung, Impulse zu bekommen, um sich zu engagieren – politisch, oder für die Gesellschaft. Aber ganz sicher mit der Hoffnung auf Erkenntnisgewinn, auf neues Wissen: praxisnah, lebensnah. Das dürfen die Studierenden erwarten, die diese Hochschule am Nibelungenplatz als Studienort gewählt haben.

Auf der anderen Seite ist der Antrieb der Professorinnen und Professoren, der Lehrenden und Mitarbeitenden, Wissen weiterzugeben, zum Lernen zu motivieren und Studienerfolg zu ermöglichen – kurz: etwas Sinnvolles zu tun. Und was wäre sinnvoller, als denjenigen Wissen zu vermitteln, die danach suchen, um ihnen für das Leben etwas mitzugeben?

Und nicht zuletzt ist da noch die Hoffnung der Forschenden: mit ihren Ergebnissen und Erkenntnissen zur Beantwortung von Fragestellungen und zur Lösung von Problemen der (und für die) Gesellschaft, für Unternehmen oder Organisationen beizutragen. Mit dem Schritt, an einer Hochschule forschend und lehrend tätig zu werden, ist oft auch die Hoffnung auf mehr Freiräume, auf mehr Selbstbestimmung verknüpft. Zu Recht: Studieren oder arbeiten an und für eine Hochschule bedeutet auch die Freiheit, sich Themen von persönlichem Interesse zuwenden zu können. Diese Chance, sich kreativ entfalten zu können, ist ein großes Geschenk

Hier an diesem Ort, der Frankfurt UAS am Nibelungenplatz, kommen Studierende, Lehrende und Mitarbeitende zusammen – mit all ihren Erwartungen und Hoffnungen: auf Bildung, auf Freiheit, auf Selbstbestimmung. Das war so, das ist so – und es wird auch in Zukunft so sein. Hoffnung, Bildung, Freiheit und Zukunft. Seit über 100 Jahren prägen sie diesen Ort am Nibelungenplatz. Seit 50 Jahren sind diese Begriffe mit dem Namen dieser Hochschule verbunden.

Und in 50 Jahren? Verlässliche Prognosen für die Zukunft zu stellen ist ungewisser denn je. Dies jedoch ist gewiss: Die Erwartungen der Studierenden, mit dem hier erworbenen Wissen in einer sich immer rascher verändernden (Arbeits-) Welt etwas anfangen zu können, kann am besten durch Transfer, die Erprobung von Wissen in der Praxis, erfüllt werden. Transfer ist auch Motivation und Triebfeder unserer Forschenden: Wir wollen praktikable Lösungen anbieten. Herausforderungen dafür gibt es genug!



Die Vielfalt der am Nibelungenplatz versammelten Kompetenzen ist unsere besondere Stärke. Wir bündeln sie interdisziplinär. So haben wir seit jeher gedacht und gehandelt und werden das in Zukunft noch intensiver tun. Denn nur wenn wir diese Vielfalt nutzen, können wir die Potenziale für Innovationen heben.

50 Jahre sind kein Alter! Schon gar nicht für eine Hochschule. Wir starten in den kommenden Jahren durch, um der Prototyp, ja ein Best Practice, einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften zu werden: Wir nehmen unsere gesellschaftliche Verantwortung ernst und werden durchlässige Wissensangebote in unterschiedlichsten didaktischen Formaten machen, die sich an ganz unterschiedliche Zielgruppen richten. Wir wollen damit Menschen in einer Gesellschaft anschlussfähig halten, die sich in einer tiefgreifenden Transformation befindet. Lebenslanges Lernen ist unsere Mission.

Dabei werden wir einen besonderen Fokus auf die Persönlichkeitsentwicklung legen. Wenn sich alles um die Menschen herum verändert, muss der Mensch auf sich und seine Stärken vertrauen können – und sie nutzen. Er muss sich im Sturm als stabilen Kern erleben können. Dann dürfen wir Hoffnung auf eine bessere Welt haben. Weil (persönlichkeits-)gebildete, krisenresiliente und hoffnungsvolle Menschen sie gestalten. Alles beginnt mit Bildung. Davon sind wir überzeugt.

Kurzfassung der Rede anlässlich des Festakts zum 50-jährigen Bestehen der Frankfurt UAS am 3. September 2021.

Hoffnung, Bildung, Freiheit und Zukunft

Sprach-Bildung ist der Schlüssel

Zufälligkeiten dürfen Sprach- und Bildungschancen nicht bestimmen Prof. Dr. Dr. Michel Friedman

Mein Vater hat mir immer gesagt: „Man kann einem Menschen alles nehmen, nur nicht das, was er im Kopf hat: seine Bildung.“ Ich bin staatenlos in Paris geboren. Meine Eltern haben die Shoa überlebt; sie waren Polen. Meine erste Sprache war Polnisch. Meine zweite Jiddisch. Mein dritte – bis zum Ende der Grundschule – Französisch. Und dann kam ich mit 10 Jahren hierher nach Frankfurt, ins Goethe-Gymnasium, und lernte Deutsch. Keine dieser Sprachen kann ich bis heute wirklich perfekt. Noch immer würde man in Texten auf manches stoßen, das nicht ganz korrekt ist.

Als Schüler bekam ich im Deutschunterricht anfangs mein Heft zurück, in dem alles rot angestrichen war. Aber ich hatte eine wunderbare Deutschlehrerin, die mir trotzdem – Noten gab es von 1 bis 6 – immer eine 4 gab, obwohl meine Leistungen objektiv 6 waren. Sie nahm mich an die Hand und sie gab mir Nachhilfeunterricht.

Bildungschancen und die Chance zum Spracherwerb dürfen kein Zufall sein, sind es aber heute immer noch zu oft in diesem Land, und das ist einer der Skandale unserer Bildungsrealitäten. Die größte soziale Ungerechtigkeit ist die Bildungsungerechtigkeit. Unterschiedliche Bildungschancen determinieren Menschen ein ganzes Leben. Sie könnten ein anderes Leben haben, wenn sie mehr oder andere Chancen gehabt hätten – und das darf nicht unsere Zukunft sein.

Denn es war Zufall, dass meine Deutschlehrerin mich förderte. Und wenn es diesen Zufall nicht gegeben hätte, wäre ich heute nicht (Honorar-)Professor an dieser Hochschule. Ich habe es als Ehre und Privileg betrachtet, gefragt zu werden, ob ich mir vorstellen könnte, an dieser Hochschule Lehrer zu werden; ich nutze diesen Begriff lieber als Professor. Ja, das konnte ich, und es ist ein Geschenk, jungen Menschen Wissen nahezubringen. Es ist ja nicht nur Wissen, es ist das Verstehen, das Bewusstsein, das Nachdenken, das Reflektieren, um das es letztendlich geht: die Eigenständigkeit eines Menschen, seine Persönlichkeit zu formen und zu entwickeln.

Dazu gehört Bildung und – ganz essenziell – Sprache. Johann Gottlieb Herder hat gesagt: Der Mensch ist nur Mensch durch die Sprache. Unsere Isolation, unsere Einsamkeit des Seins können wir nur durch Sprache überwinden. Kommunikation ist nur möglich durch Sprache. Und natürlich: Bildung ist nur möglich durch Sprache.

Allerdings denken wir über Sprache zu wenig nach. Unsere Sprachkompetenz nutzen wir meines Erachtens – auch in der Bildung – wenn es um Inhalte geht, zu ungenau und zu unpräzise. Dies birgt das Risiko von Missverständnissen – die Sprache übrigens grundsätzlich implizit sind. Ich kann immer nur darauf hoffen, dass das, was ich sage, beim Empfangenden auch so ankommt, wie ich es meine. Denn Sprache, Sprechen ist unbewusst. Haben Sie in letzter Zeit beim Sprechen einmal darüber nachgedacht, welche Worte Sie wann und warum benutzt haben? Welche anderen Worte Ihnen hätten einfallen können, aber nicht eingefallen sind? Und Sie blitzschnell eine Selektion getroffen haben in der Hoffnung, dass es halbwegs das zum Ausdruck bringt, was Sie denken und sagen wollen? Wir sollten daran arbeiten, Sprache klar und verständlich einzusetzen.

Sprache ist der Schlüssel zur Welt und zu unserem Selbstverständnis. Eine Hochschule ist ein Ort der Sprache. Das Denken braucht Sprache. Und während wir denken, entwickeln wir Sprache. Wissenschaftler sind weltweit darauf angewiesen, sprachlich Informationen zu vermitteln und miteinander zu reden. Ohne Sprache würden wir uns nicht verständigen und untereinander keine Brücken bauen können. Meine einzige Chance, Sie zu berühren, ist durch Sprache. Damit ist nicht nur die verbale Sprache gemeint, auch die nonverbale, die Zeichensprache, die musikalische, denn Sprache ist sinnlich und wunderbar und leidenschaftlich – und so verletzlich und verletzend.

Denn wir leben in einer Zeit, in der wir – wenn wir uns mit Sprache beschäftigen – auch darüber nachdenken müssen, welche Gewalt uns Sprache antun kann und wie wir uns dagegen wappnen. Elfriede Jelinek schrieb einmal: „Ich skelettieren die Sprache, um ihr die Lüge auszutreiben.“ Es wird in letzter Zeit – und auch im Politischen – sehr viel gelogen. Digitale Realitäten – ob wir sie Fake News oder anders nennen – betrügen und belügen Menschen.



Doch nur, wenn Menschen wissen (und mit Sprache umgehen können), sind sie in der Lage, das zu erkennen. Das ist anstrengend. Wenn wir aber das 21. Jahrhundert für uns selbst und die nächsten Generationen demokratisch, also emanzipiert gestalten wollen, müssen wir gerade junge Menschen befähigen, analytisch zuzuhören, um zu erkennen, wo Lüge und Propaganda statt Erkenntnis vermittelt werden. In der Kultur, der Bildung, der Wissenschaft – eigentlich in allen Lebensbereichen gilt: „Ich skelettieren die Sprache, um ihr die Lüge auszutreiben.“

Wir reden heute gerne davon, dass wir Menschen gleiche Chancen geben. Eigentlich aber geht es darum, Menschen zu ermöglichen, sich zu emanzipieren. Die Voraussetzung für Emanzipation ist Sprache. Um auszudrücken, was ich will, um auszudrücken, wofür ich stehe. Um auszudrücken, was ich lernen kann und will. Daher ist Emanzipation für mich ein Schlüsselbegriff für die Gestaltung unserer Zukunft.

Mit unseren Veranstaltungen am Center for Applied European Studies (CAES) beispielsweise wollen wir erreichen, dass Menschen, die in ganz unterschiedlichen Verhältnissen leben und unterschiedliche (kulturelle) Hintergründe haben, sich mit dem Thema auseinandersetzen, dass sie sich aus ihren kleineren Einheiten emanzipieren und sich zu einer europäischen Einheit verstärken. Um das zu schaffen, um Deutschland und dem Kontinent Europa eine Zukunft zu geben – dafür brauchen wir Sprache.

Über 6.000 Sprachen gibt es auf dieser Welt. Das sind 6.000 Kulturen. 6.000 Gruppenidentitäten. 6.000 Möglichkeiten, sich zu unterhalten und sich zu begegnen. Sprache verdient Respekt. Und wenn wir Menschen respektieren und in einer Demokratie miteinander streiten, bedeuten Sprache und Respekt, dass wir einander zuhören. Und dass wir uns Mühe geben, uns zu verstehen.

Der 10-jährige Junge im Goethe-Gymnasium. Studierende, die aus Syrien geflüchtet sind: Sie haben einen Traum – den wir auch haben. Sie wissen, was ich meine.

Kurzfassung der Rede anlässlich des Festakts zum 50-jährigen Bestehen der Frankfurt UAS am 3. September 2021.

„Ich skelettieren die Sprache, um ihr die Lüge auszutreiben.“

Lese-Lust

Zum Jubiläum beschenkt sich die Frankfurt UAS mit einer anregenden Aktion [Nadine Näther](#) | [Vanessa Nieminen](#)

Zum 50. Geburtstag darf man sich auch einmal selbst etwas gönnen! Beispielsweise eine anregende Lektüre. Um so schöner, wenn dieses Vorhaben preisgekrönt und finanziell unterstützt wird. Im Rahmen des Programms „Eine Uni – ein Buch“ wird das von der Hochschule eingereichte Konzept seit April 2021 mit 10.000 Euro unterstützt.

Zur Lektüre ausgewählt hat sich die Frankfurt UAS das Buch „Unsere Welt neu denken. Eine Einladung“ der Politökonomin Maja Göpel. Sie setzt sich mit unserem auf fortgesetztes Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem auseinander und postuliert ein Modell, in dem Ökologie, Ökonomie und Gesellschaftspolitik zusammengedacht werden.

Die Beschäftigung mit dem Buch findet auf ganz unterschiedliche Weise statt: Auf der Website www.frankfurt-university.de/unsereweltneudenken wurden Hintergrundinformationen zu Buch und Autorin angeboten. Zugleich bot sie eine Plattform zur Platzierung von Veranstaltungen und Projekten rund um das Thema.

Das Programm wird übrigens 2022 – pandemiebedingt – fortgesetzt. So sind Veranstaltungen im Rahmen des CampusKultur-Formats „MeetingClub“ vorgesehen, unter anderem ein Austausch mit den Projektverantwortlichen zum Thema Campus-Bienen, die seit Sommer 2021 das Dach von Gebäude 4 bevölkern. Im April wird die Ausstellung der studentischen Künstler/-innen-Gruppe Kunsthoch5 nachgeholt, die 2021 aufgrund von Corona verschoben werden musste.

Einen ersten Impuls setzte Autorin Maja Göpel im Rahmen der Veranstaltung „SemesterAUFTAKT“ zum Sommersemester 2021 mit zwei Vorträgen zum Thema „Future Skills: Unsere Welt neu denken – und gestalten“. Die Politökonomin, Nachhaltigkeitswissenschaftlerin und Transformationsforscherin ist Mitbegründerin der Scientists for Future, wissenschaftliche Direktorin bei der Denkfabrik The New Institute und Professorin an der Leuphana Universität Lüneburg.

Göpel machte deutlich, dass ein nachhaltiger Wandel der Menschheit nur gemeinsam gelingen könne. „Umweltfragen sind keine Probleme der Umwelt, sondern Gesellschaftsprobleme, die wir Menschen geschaffen haben und die Menschen deshalb auch überwinden können“, sagte sie. „Wir verändern komplette Ökosysteme und riskieren seit 10.000 Jahren zunehmend die Stabilität der klimatischen Bedingungen durch menschliche Aktivitäten.“ Um gesellschaftliche Fragen zu lösen, sei es wichtig, bestehende Strukturen nicht nur zu analysieren, zu hinterfragen und zu verändern. Der Begriff der Normalität sei dabei in Frage zu stellen – gerade in Zeiten von Corona. Eine – vermeintliche – Normalität sei aus Sicht der Zukunftsfähigkeit gar nicht erstrebenswert. „Wir haben sehr bewusst in einer Hochrisikogesellschaft gelebt und das ist mit Sicherheit nicht die Normalität, zu der wir zurückkehren sollten“, so Göpel. Sie forderte Mut ein, in dieser Krise Strukturen auf den Prüfstand zu stellen, um eine „neue“ zukunftsfähige Normalität zu erreichen, die weniger risikobehaftet sei. Statt „Build back better“ müsse die Devise „Build forward“ heißen. Innovationen erforderten eine Vielfalt an Kompetenzen und „ganz viel Imagination“.

Göpel ging dann auf die Bedeutung der sogenannten „Future Skills“ als notwendigen Fähigkeiten zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft ein. Sie wies darauf hin, dass eine „Bildungsrevolution“ nötig sei, da vielen Menschen die Fähigkeit zur langfristigen Antizipation abhandengekommen sei. Zudem gebe es in der Gesellschaft zu viele Anreize, um sich nicht an strukturelle Änderungen heranzuwagen, etwa bei Politiker/-innen. Gehandelt werde daher oft erst dann, wenn es unausweichlich sei.

Künftig seien andere Fähigkeiten erforderlich: die Bereitschaft, zu interagieren, sich selbst zu positionieren, kritisch zu hinterfragen und flexibel zu bleiben. Das Verändernde solle der Normalfall sein. Die Menschen müssen zudem überlegen, was für eine zukunftsfähige Gesellschaft und für den Planeten wirklich wichtig sei: ein wachsendes Bruttoinlandsprodukt (BIP) eines Landes oder das Wohlergehen aller in einer Gesellschaft oder der ganzen Welt? Es gelte die Frage zu beantworten, wie ökonomische Stabilität zu erreichen sei, die auch bei den Ärmeren auf dem Planeten ankomme und die den Planeten nichts koste. Göpel plädierte für eine „Dekonstruktion der Grundannahmen“, damit daraus Neues wachsen könne. Interdisziplinarität sei dabei wichtig: „Kooperation ist in der Summe fast immer ein besserer Garant für Erfolg als Konkurrenz.“ Der Umgang mit der Zukunft sei auch eine Frage der Haltung: „Wir müssen ehrlich sein, dass wir nicht wissen, wie die Zukunft aussieht. Aber wir können die Verantwortung für das übernehmen, was wir als Intention und Motivation in alle Prozesse hineininjiziert haben, an denen wir beteiligt sind.“

Eine Uni – ein Buch

Die Idee: Möglichst viele Mitglieder einer Hochschule tauschen sich über ein gemeinsames Thema oder Anliegen aus. Diesen Gedanken transportiert die Idee „Eine Uni – ein Buch“. Bereits fünf Mal waren alle Hochschulen in Deutschland vom Stifterverband und der Klaus Tschira Stiftung in Kooperation mit dem ZEIT Verlag eingeladen, ein Buch zu bestimmen, über das ein Semester lang geredet und debattiert werden soll: Ein Buch über Religion, eine Abhandlung über Armut und Reichtum, ein klassischer Roman aus dem In- oder Ausland, ein zeitgenössisches Drama oder eine Anleitung zum Change Management – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. In jeder Ausschreibungsrunde werden 10 Ideen und Aktionen gefördert.

Wie sie sich mit dem Buch auseinandersetzen will, legt die Hochschule selbst fest. In Präsenz, online oder hybrid. In Form von Lesekreisen oder Debattierclubs, Slams oder moderierten Diskussionsgruppen. Durch eine Ringvorlesung oder eine Diskussion mit dem/der Autor/-in. Durch Integration in Seminare, Theater oder Film oder etwas Gebautes. Grundsätzlich gilt: Je origineller die Formate und je umfangreicher die Beteiligung möglichst unterschiedlicher Menschen und Gruppen innerhalb und außerhalb der Hochschule, desto besser.

www.frankfurt-university.de/eineuni-einbuch



www.frankfurt-university.de/Semesterauftakt

Alles hängt mit allem zusammen. Das hat das Leben unter Pandemie-Bedingungen deutlich gemacht. Und dass manches eben nicht in unserer Hand liegt – wir aber daran arbeiten können, ja müssen, das Beste daraus zu machen.

Studieren, Lehren, Forschen, Arbeiten – Leben: Wie und unter welchen Bedingungen wir das künftig tun – dieser andauernde, manchmal disruptiv anmutende Transformationsprozess ist noch lange nicht abgeschlossen.

Auch an der Frankfurt UAS hängt alles mit allem zusammen: Das House of Sciences und Transfer (HoST) und – perspektivisch – Campus V weisen räumlich Wege, die neues Arbeiten, Forschen und Lehren möglich machen; ScoPE steht für einen Aufbruch in der Hochschuldidaktik.

Hinter allem steht der Gedanke, es gemeinsam besser zu machen. Durch neue Lehrkonzepte, durch inter- und transdisziplinäres Forschen, durch kooperatives Arbeiten und intensive Vernetzung. Um Zukunft zusammen zu gestalten.

3 Morgen | Fortschreiten

Denk-Räume

Interdisziplinär forschen und vernetzt arbeiten im House of Science and Transfer (HoST)

Transformation, getrieben durch die Digitalisierung, prägt unser Leben – in allen Bereichen. Die Corona-Pandemie hat dabei wie ein Katalysator gewirkt. Wir denken anders, wir begegnen uns anders und wir arbeiten und forschen künftig anders als vor Corona: mobiler, vernetzter, interdisziplinärer. Und das wird auch so bleiben.

„Das Institut für interdisziplinäre Technik (Forschungsgruppe APPRISE) ist einer der ersten Nutzer der kollaborativen Räume. Die Zusammenarbeit der vier Doktoranden und des Gastwissenschaftlers aus Argentinien funktioniert in den kollaborativen Räumen viel besser als vorher. Es gibt Video- und Rückzugsräume und Gesprächsinseln, die zum Brainstormen einladen. Wir sind öfter da und gern im HoST.“

Prof. Dr. Dirk Stegelmeyer,
Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften,
Leitung Forschungsgruppe Applied Research
in Industrial Service (APPRISE)

Offenes, vernetztes Denken und interdisziplinäres Arbeiten erfordern entsprechende Räume. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um das Momentum des Veränderungsdrucks – getrieben durch die Notwendigkeit, neue Räumlichkeiten zu erschließen –, aber auch der Veränderungsbereitschaft der Hochschulangehörigen entschlossen zu nutzen.

Neue Räume für neues Arbeiten

Mit der Einrichtung des House of Science and Transfer (HoST) im ehemaligen BG-Gebäude an der Hungener Straße hat die Frankfurt UAS genau das getan – und war dabei der Zeit voraus. Die Chance, neue Konzepte des Arbeitens und Forschens zu erproben – und das in unmittelbarer Nähe des Campus, hat die Frankfurt UAS entschlossen genutzt. Denn die Planungen für das HoST haben bereits lange vor Corona begonnen.

„Das HoST bietet Forschungsinstituten der Frankfurt UAS neue Möglichkeiten der Begegnung und Zusammenarbeit in gemeinsamen Räumlichkeiten. Ausgestattet mit modernster Technik und ergonomischen Möbeln bieten die neuen Räume im HoST alle Voraussetzungen für eine angenehme und motivierende Arbeitsatmosphäre. Die Nähe zum Bereich Forschung · Innovation · Transfer ist darüber hinaus von großer Bedeutung, weil kurze Wege eine gute Kooperation verheißen.“

Prof. Dr. Heino Stöver,
Fachbereich 4: Soziale Arbeit & Gesundheit,
Institut für Suchtforschung (ISFF)

Auf insgesamt fünf Geschosse verteilt stehen etwa 3.000 m² für 200 Arbeitsplätze zu Verfügung. Daneben sechs Seminar- und zehn Meetingräume, ein Kreativraum und knapp 200 m² an Multifunktions- und Veranstaltungsfläche. Gerade die großzügigen Co-Working-Flächen eröffnen Optionen für unaufwändige inter- und intradisziplinäre Kontakte, bieten aber auch Spielräume bei Platzbedarf von zusätzlichem Personal in Forschungsprojekten.

„Das HoST schafft durch die an Forschungsbedarfe angepassten Nutzungskonzepte ein einzigartig inspirierendes Umfeld, in dem sich Forscherinnen und Forscher allein oder gemeinsam, still oder in Diskussion vor Ort oder digital – vor allem aber immer konzentriert auf die Sache dem Fortschritt widmen.“

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke,
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht,
Direktor Research Lab for Urban Transport (ReLUT)

„Der Einzug ins HoST ist für den KompetenzCampus ein wertvoller Schritt – die Ausstattung und die Atmosphäre im Gebäude unterstützen die Hochwertigkeit unserer Weiterbildungsangebote. Wir freuen uns, dass unsere Teilnehmenden sich in den neuen Räumlichkeiten sehr wohlfühlen. Wir haben mit dem Einzug ins HoST einige Neuerungen eingeführt, so kooperieren wir z.B. jetzt mit der ‚Auffüllerei‘ – einem Unverpacktladen in Bornheim, der unsere Teilnehmenden mit Pausensnacks versorgt. Auch belegen wir die Arbeitsplätze flexibel: So gibt es Plätze, die eher auf die Kommunikation und Betreuung anwesender Teilnehmender angelegt sind, sowie Arbeitsplätze, an denen ungestört und ruhig gearbeitet wird. Das ist kein Selbstläufer und wir reflektieren diese für uns neue Form vor Ort zu arbeiten regelmäßig.“

Anna Bergstermann,
Leiterin KompetenzCampus –
Weiterbildung und Lebenslanges Lernen

Die Räumlichkeiten werden seit dem Frühjahr (2021) genutzt durch den KompetenzCampus, der sich um die Themen Weiterbildung und Lebenslanges Lernen kümmert, den Bereich Forschung und Transfer (FIT) und eine Reihe von Forschergruppen aus allen Fachbereichen, die sich mit zukunftsorientierten Themen wie Mobilität, Logistik oder dem demographischen Wandel auseinandersetzen.

Das HoST setzt mit seinen offenen Raumkonzepten konsequent auf Vernetzung und Interaktion. Zugleich lädt es als attraktive Anlaufstelle für Weiterbildung insbesondere Berufserfahrene ein, die sich akademisch auf dem aktuellen Erkenntnisstand fortbilden möchten.



„Genau das braucht es in Zeiten der Digitalisierung und des raschen technologischen wie sozialen Wandels“, so Prof. Dr. Martina Klärle, bis Februar 2022 Vizepräsidentin für Forschung, Weiterbildung und Transfer und die treibende Kraft, mit der Einrichtung des HoST mutig neue Wege zu beschreiten.

Zweifellos bedeutet die Umsetzung dieses Raumkonzepts, symbolträchtig im Jubiläumsjahr, einen Paradigmenwechsel für die Hochschule.

Sie nutzt die zusätzlichen Quadratmeter in den Räumlichkeiten an der Hungener Straße ganz buchstäblich als Spiel-Räume, um Arbeiten von morgen schon heute zu erproben. Denn das Konzept soll perspektivisch auch auf andere Gebäude ausgerollt werden. Zunächst auf das durch den Brand 2020 gebeutelte Gebäude 9 am Nibelungenplatz, in dem bis 2024 die zentralen Services konzentriert werden sollen.

Mehr Austausch – bessere Kommunikation

Offenere Räume sollen auch atmosphärisch etwas bewirken: nämlich den offeneren, direkteren Austausch mit kurzen Wegen fördern. Das fiel (und fällt) mitunter in den Bestandsgebäuden mit ihren Zuschnitten nicht leicht. Schließlich waren sie ursprünglich für andere Nutzungszwecke gedacht.

„Neben den attraktiv ausgestatteten Räumlichkeiten ist der spontane Austausch mit anderen Disziplinen und Forschungsgruppen – in den zwanglosen Begegnungsflächen – zweifellos der größte Mehrwert des HoST. Darüber hinaus können wir nun endlich auch unseren internationalen Gastwissenschaftler/-innen, die wenige Wochen bis ein paar Monate bei uns bleiben, angemessene Arbeitsplätze und die Einbindung in ein kommunikatives Umfeld bieten.“

Prof. Dr.-Ing. Michael Peterek,
Fachbereich 1: Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik,
Forschungsgruppe Globale Urbanisierung

Das Pilotobjekt HoST eröffnete dagegen Chancen, die Räumlichkeiten nach neuesten technischen Erkenntnissen zu erüchtigen und auch den Erwartungen der Nutzenden Rechnung zu tragen – sie werden genutzt! Da sind gebäudetechnische Spezifika zu nennen wie Schallschutz, Barrierefreiheit oder Beleuchtung, die unter Berücksichtigung der Faktoren Ergonomie, Energieverbrauch und Nachhaltigkeit gestaltet wurden.

Das Multi-Space-Konzept beinhaltet aber auch eine ergonomisch hochwertige Ausstattung mit Mobiliar und IT-Geräten für die aufgabenorientierte Nutzung und daneben großzügige Begegnungsflächen und Sozialangebote. All dies sorgt für eine hohe Qualität am Arbeitsplatz, die Ausdruck der Wertschätzung für die Mitarbeitenden und Forschenden ist. Somit steigt auch die Motivation und die Identifikation mit der Frankfurt UAS.

Es ist ein sehr gutes, zukunftsweisendes Signal, dass die Frankfurt UAS im Jubiläumjahr zu neuen Arbeitswelten aufbrechen kann! Mit vielversprechenden Perspektiven: Das neu errichtete Gebäude 10 mit seiner Mehrzwecknutzung wird im Jahr 2022 fertig, die Bestandsgebäude 7 und 8 werden absehbar durch Neubauten ersetzt. Neue oder neugestaltete Räume regen auch zum neuen Denken – und in der Folge neuem Handeln an. Auch das ist eine verheißungsvolle, zukunftsweisende Perspektive!

Bewegter Campus – gesunde Hochschule

Sport als zentrales Element von „Neuem Arbeiten“ Jérôme Hilper

Neues Arbeiten bedeutet nicht nur neue Raumkonzepte – HoST – und neue Arbeitszeitmodelle. Das Thema Work-Life-Balance hat durch die Corona-Pandemie noch mehr an Gewicht gewonnen und einen größeren Stellenwert erlangt.

Die Frankfurt UAS ist seit knapp zwanzig Jahren als familienfreundliche Hochschule zertifiziert und macht eine Vielzahl von Angeboten, die es den Mitarbeitenden erleichtern, berufliche und private Belange besser miteinander zu vereinbaren. Dazu zählen auch „flexible“ Arbeitszeitmodelle. All dies sind wichtige motivierende Faktoren. Mit der be-

wussten Stärkung des Aspekts Gesundheit als wesentlichem Element einer ausgewogenen Work-Life-Balance rundet die Hochschule ihr Profil als attraktiver Arbeitgeber ab.

Der Bereich CampusSport ist in diesem Kontext seit langem aktiv und spielt dabei eine zentrale Rolle. Er wirkt in alle Bereiche der Hochschule hinein: vernetzend und als Ermöglicher von Teilhabe. Er schafft Zusammengehörigkeit über ethnische und soziale Grenzen sowie hochschulinterne Strukturen hinweg. Sport macht faires und tolerantes Verhalten erlebbar, stärkt das Selbstwertgefühl sowie das Immunsystem. Darüber hinaus vermittelt er Schlüssel- und Lebenskompetenzen – Fähigkeiten, die dabei helfen, schwierige Lebenssituationen zu meistern, ganz gleich ob

in Job oder Studium. Verantwortung spielt dabei eine entscheidende Rolle: für den Umgang mit sich selbst, der eigenen Gesundheit sowie den zukünftigen Entscheidungen und Handlungen.

Immer deutlicher zeigt sich: Bewegungsförderung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe! Denn Bewegungsmangel ist die Ursache für viele Zivilisationskrankheiten. Corona und mobiles Arbeiten haben die Situation verschärft; die WHO spricht von einer Epidemie des 21. Jahrhunderts. Vor diesem Hintergrund hat die Hochschule die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Studierende, Mitarbeitende und Lehrende darin zu unterstützen, ihr Verhalten hin zu einer sportlich aktiveren, gesünderen Lebensweise zu wenden.

Schon jetzt bietet CampusSport eine Reihe von Angeboten zur Steigerung von Lebensqualität und Leistungsfähigkeit für Mitarbeitende und Lehrende – ganz zwanglos, als Einladung zum Mitmachen. Dazu zählen:

- „Gesund durch Bewegung“ als ein gemeinsam mit der Personalentwicklung angebotenes niederschwelliges Programm zur Gesundheitsprävention und -förderung der Mitarbeitenden.
- „FIT im Büro“ ermöglicht es den Mitarbeitenden, jederzeit und an jedem Ort auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Übungen umzusetzen.
- „Pausenexpress (PE)“ ist ein 15-minütiges Bewegungsangebot, das einen Mix aus Mobilisierung, Kräftigung, Dehnung und Entspannung darstellt. Der PE wird über den Tag verteilt angeboten und kann so von allen Mitarbeitenden und Lehrenden unabhängig von den individuellen Arbeitszeiten genutzt werden.
- „Sportpark“ bietet verschiedene Outdoor-Sportgeräte, die ganzjährig und jederzeit von Hochschulangehörigen genutzt werden können.

„Bewegter Campus“ stellt Kolleginnen und Kollegen im Hochschul-Newsletter vor, die ohne ihren Sport nicht die wären, die sie heute sind.

„Aktiv im Homeoffice“ ist eine Ansammlung von eigenen aufgezeichneten Kursangeboten aus dem Fitness-, Entspannungs- und Tanzsportbereich, die jederzeit und so oft wie gewünscht abgerufen werden können.

Der kontinuierliche Ausbau dieser Angebote ist ein zentraler Eckpfeiler präventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen für Mitarbeitende und Lehrende. Dies ist umso wichtiger, als potenzielle neue Mitarbeitende hier zunehmend höhere Anforderungen an Arbeitgeber stellen. Insofern ist ein durchdachtes und konsistentes Fitnessangebot ein tragender Faktor eines stimmigen Employer Brandings.

Sport und Fitnessaktivitäten, bislang eher im Privatleben verortet, können als Angebote eine attraktive Klammer bilden, um den Erwartungen der Mitarbeitenden an eine zeitgemäße Ausgestaltung ihrer Arbeitsbedingungen gerecht zu werden. Der Arbeitgeber erhöht seine Attraktivität und profitiert darü-

Megatrend „Neues Arbeiten“

Das Verständnis und der Stellenwert von Arbeit befinden sich unter dem Einfluss der Digitalisierung, verstärkt und beschleunigt durch die Erfahrungen in der Corona-Krise, in einem grundlegenden Wandel: Die klassische Karriere verliert an Attraktivität, die Sinnfrage rückt in den Vordergrund. Die Grenzen zwischen Leben und Arbeiten („Blended Working“) lösen sich im Alltag auf produktive Weise auf. Als Arbeit gilt künftig die Summe aller Beschäftigungen in unterschiedlichen Lebensphasen.

Die rationale Leistungsgesellschaft des Industriezeitalters mit Überstunden, Konkurrenzkampf und Präsenzzeiten ist nicht zukunftsfähig. Der krisenbedingte Digitalisierungsschub fördert (und erfordert) neue Arbeitsstrukturen, die von Work-Life-Blending, Kollaboration und Remote Work geprägt sind. Die Kultur von Institutionen und Unternehmen muss agiler und adaptiver werden, während sich Mitarbeitende verstärkt als Problemlöser für gesellschaftliche Zukunftsaufgaben sehen.

(Quelle: Zukunftsinstitut, modifiziert)

ber hinaus von motivierteren und – mit positiven Auswirkungen auf den Krankenstand – auch leistungs- und widerstandsfähigeren Mitarbeitenden.

Insofern setzt ein attraktives Sportangebot Impulse für die Persönlichkeitsentwicklung der Mitarbeitenden und wird damit auf einer ganz anderen Ebene dem Anspruch als Institution des Lebenslangen Lernens gerecht.

Neues Arbeiten als Ausdruck einer weiterentwickelten Arbeitskultur muss die unterschiedlichsten Faktoren in den Blick nehmen und miteinander vernetzen – eine sportliche Herausforderung!

Neues Arbeiten – neues Führungsverständnis

Führung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und digitaler Veränderungen Prof. Dr. Andrea Ruppert

„Neues Arbeiten“ setzt sich mit den Anforderungen und Erfordernissen einer Arbeitswelt im digitalen Transformationsprozess auseinander. Die Covid-Pandemie hat den Veränderungsdruck („mobiles Arbeiten“) erhöht und deutlich gemacht, dass veränderte Arbeitsformen auch ein verändertes Führungsverständnis erfordern.

Der Forschungsbereich ‚Leadership‘ des Fachbereichs 3: Wirtschaft und Recht setzt sich seit geraumer Zeit mit Themen zu diesem Kontext auseinander. Dazu zählen Genderforschung, innovative Führung, Wandel der Führungskultur sowie Diversität und Mixed Leadership als Erfolgsfaktoren. Das Institut für Mixed Leadership (IML) spielt dabei eine zentrale Rolle.

Die Wissenschaftler/-innen erforschen in interdisziplinär zusammengesetzten Teams, wie Führung perspektivisch gestaltet werden sollte, um aktuellen und zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Dazu zählen die Digitale Transformation (Nutzung mobiler Endgeräte und flexible Arbeitsformen wie virtuelle Teamarbeit, Vertrauensaufbau, neue Formen der Kommunikation und der Koordination), Diversity Management (Gestaltung von Partizipation und Inklusion in allen Dimensionen) und ein Wertewandel (Individualisierung, Motivation durch Identifikation statt nur Vergütung, soziale Verantwortung).

Führung findet in vielfältigen, sich verändernden Kontexten statt, etwa in hierarchischen Strukturen, aber auch zwischen gleichgestellten Akteuren. Welche Menschen arbeiten zu welchen Fragestellungen zusammen, wie finden sie sich am besten und wie kann Zusammenarbeit und Führung angesichts gesellschaftlicher Veränderungen aufgrund von Digitalisierung und der Pandemie erfolgreich gestaltet werden? Dies ist bislang nicht erforscht.

Mit dem Forschungsschwerpunkt „Thinking Leadership Beyond Boundaries“ schließt das IML diese Lücke. Führung wird hier jenseits der Grenzen von Organisationen, Hierarchien, Zeit und Ort, Rollenbildern und Stereotypen, Arbeit und Privatleben, Planung und Steuerung sowie homogenen Akteuren gedacht. Denn im Kontext von Digitalisierung und gesellschaftlich-organisationalen Veränderungen lösen sich diese Grenzen zunehmend auf. Unter dem Leitmotiv ‚Führung und Gender im Kontext digitaler und gesellschaftlicher Veränderungen‘ werden drei Forschungskomplexe bearbeitet.

Führungsrollen und -aufgaben in einem sich ändernden Umfeld

Die zunehmende Entgrenzung von Organisations- und Arbeitswelt erfordert es, Führung grundsätzlich neu und über ‚Grenzen hinweg‘ zu denken. Führung und Zusammenarbeit findet stärker in Projekten und dynamischen Teams mit wechselnder Zusammensetzung statt. Damit nimmt die



Bedeutung hierarchischer Strukturen ab; Kulturen der Kooperation und selbstorganisierten Zusammenarbeit nehmen zu – eine erhebliche Herausforderung an Führungskräfte. Diese organisationalen Veränderungen werden durch die digitalen Transformation verstärkt.

Wie gehen Führungskräfte konkret mit widersprüchlichen Rollenanforderungen in hierarchischen und nicht-hierarchischen Kontexten um? Auf welche Weise kann Rollensicherheit bei wechselnden Kontexten hergestellt werden?

Wie entwickelt sich die Zusammenarbeit zwischen Führungskräften und Mitarbeitenden angesichts digitaler und gesellschaftlicher Veränderungen?

Leadership: divers – innovativ – nachhaltig

Neuer MBA befähigt zum Führen von diversen Teams Sarah Sorge

Studien belegen: Mehr Diversität ist nicht nur eine Frage von Gerechtigkeit, sondern diverse Teams führen auch zu einem größeren Unternehmenserfolg. Dies ist jedoch kein Automatismus, sondern muss hart erarbeitet werden. Je strukturierter an einem Wandel der gesamten Führungskultur gearbeitet wird, umso effektvoller ist die Auswirkung auf den Unternehmenserfolg. Hier setzen die Angebote der 2019 gegründeten Akademie Mixed Leadership (AML) an. In Seminaren und Workshops vermittelt sie moderne Führungskompetenzen, verbunden mit der Befähigung im Umgang mit eigenen unbewussten Vorurteilen sowie den Stärken und Konfliktpotenzialen von diversen Teams.

Das Angebot eines MBA „Mixed Leadership“ ab Wintersemester 2022 ist in seiner Konzeption einmalig und zukunftsweisend. Der viersemestrige berufsbegleitende Studiengang vermittelt auf Basis aktueller Forschungserkenntnisse komplexe und vertiefte Kenntnisse im Bereich General Management sowie in den Themenbereichen Diversität, Führung und nachhaltige Unternehmensentwicklung. Zeitgemäße Leadership-Konzepte wie Agilität, Selbstmanagement und Coaching werden mit der Befähigung

verknüpft, Diversität als „Mindset“ in das eigene Führungsverhalten zu implementieren und gewinnbringend für das gesamte Team oder Unternehmen umzusetzen.

Führungskräfte werden so in die Lage versetzt, konsequent an einer Veränderung der Unternehmenskultur zu arbeiten, die Vielfalt und Gender-Sensibilität im Team zur Selbstverständlichkeit macht. Auf diese Weise bekommen sie Instrumente in die Hand, um in Unternehmen und Behörden eine innovative Führungskultur zu implementieren, – unter anderem – den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen und um als attraktiver Arbeitgeber dem Führungskräfte-mangel zu begegnen. Die Inhalte des MBA bereiten Führungskräfte auf die sich dynamisch verändernden Anforderungen an Führungsskills vor und machen sie damit zukunfts-fähig.



Führungskompetenzen der Zukunft

Welche Kompetenzen befähigen zum Umgang mit den skizzierten Dilemmata und Spannungsfeldern und wie können diese Kompetenzen gestärkt werden? Die neuen Arbeitswelten erfordern insbesondere Meta-Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Kooperation, Kreativität und Problemlösung. Auch ganzheitliches und kritisches Denken und die Fähigkeit zum Perspektivwechsel sowie digitale Kompetenzen sind relevant, um veränderten Rollen-anforderungen an Führungskräfte gerecht zu werden.

Welche Rolle spielen somit Meta-Kompetenzen und digitale Kompetenzen auf den verschiedenen Führungsebenen in unterschiedlichen Führungskontexten und wie können die entsprechenden Kompetenzen aufgebaut und im Führungsalltag umgesetzt werden?

Kommunikation als Führungsinstrument

Die Herausforderung für Führungskräfte besteht zunehmend darin, wesentliche Führungsaufgaben auch bei verstärktem Einsatz digitaler Kommunikationsmedien angemessen wahrzunehmen.

Welche Herausforderungen müssen Führungskräfte bewältigen, um erfolgreich virtuell zu kommunizieren? Welche Chancen ergeben sich und welchen Risiken sind Frauen in Führungspositionen ausgesetzt?

Zwei konkrete Projekte sind in Arbeit: die Sichtbarkeit von Frauen in Führung und als Rollenvorbild sowie Verhandlungskompetenzen als Erfolgsfaktor. Und – in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft – die Frage, welche Führungskompetenzen und welche Führungspersönlichkeiten gute Führung in Zukunft ausmachen.

Hochschule macht Karriere!

Ein Programm zur Gewinnung von Professor/-innen [Franziska Hedrich](#)

Nicht nur Unternehmen, sondern auch Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen stehen im Wettbewerb um gut ausgebildete Mitarbeitende. Der Mangel an geeigneten Fachkräften ist grundsätzlich, vor allem aber in prosperierenden Regionen wie der Metropolregion FrankfurtRheinMain virulent.

So sieht sich die Frankfurt UAS vor die herausfordernde Situation gestellt, bis 2026 120 Professuren neu oder wieder zu besetzen. Die Gründe: weiterhin wachsenden Studierendenzahlen und ein anstehender Generationswechsel; altersbedingt scheiden zahlreiche Lehrende aus. Die Lösung dieser per se schon anspruchsvollen Aufgabe wird durch die hohe Wettbewerbsdichte an interessanten und attraktiven Arbeitgebern, auch im akademischen Umfeld, zusätzlich erschwert.

„Die Gründung des Netzwerks „Flexible Wissenschaftskarrieren“ in Kooperation mit dem Projekt PROFFm zeigt das große Interesse der Goethe-Universität und aller beteiligten Partnerinstitutionen an einem weiteren Austausch und einer intensivierten Zusammenarbeit. Unser gemeinsames Anliegen ist es, Akteure und Kompetenzen aus Wissenschaft und Praxis zusammenzubringen. So sollen neue Formate für flexible Wissenschaftskarrieren an der Schnittstelle von Hochschulen und externen Arbeitgebern ermöglicht und dadurch Wirtschaft und Gesellschaft in der Region bereichert werden.“

[Prof. Dr. Enrico Schleiff](#),
Präsident Goethe-Universität Frankfurt

Kreative Ideen sind also gefragt! Es gilt, den Schulterschluss mit Unternehmen und Institutionen zu suchen und mit ihnen im Bereich Personalgewinnung und -entwicklung zusammenzuarbeiten. Einerseits. Andererseits muss die Hochschule dafür Sorge tragen, dass potenzielle Interessent/-innen und Kandidat/-innen sich frühzeitig und in geeigneter Weise qualifizieren, um später eine HAW-Professur übernehmen zu können. Dies erfordert die Entwicklung und das Angebot neuer Karriereformate, die das Sammeln praktischer, didaktischer und wissenschaftlicher Erfahrungen ermöglichen.

PROFFm ist der seit 2021 aktive „Think tank“ an der Frankfurt UAS, um diese Aufgabe gezielt anzugehen. Eine Fördersumme in Höhe von 6,8 Millionen Euro, zur Verfügung gestellt durch das Bund-Länder-Programm FH-Personal, gibt dazu die notwendigen Spielräume. Bundesweit werden übrigens 64 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften gefördert, die sich alle vor vergleichbare Herausforderungen gestellt sehen. Die Frankfurt UAS konzentriert sich aktuell auf zwei Wege: duale bzw. bilaterale Zusammenarbeit und Vernetzung.

Auf Dualität ausgerichtet sind die Praxis-Promotions- und Praxis-Postdoc-Stellen. Entsprechende Positionen sind jeweils häufig in der Hochschule und in einem Partner-Unternehmen verankert. Bei der Praxis-Promotion liegt der Fokus darauf, durch Verfassen einer Doktorarbeit vertiefte Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten und Berufserfahrung zu sammeln; Praxis-Postdocs sollen sich dagegen vor allem in der Lehre profilieren. Dies eröffnet beiden Parteien die Chance, neue Mitarbeitende zu gewinnen, oder solchen, die bereits länger an Bord sind, eine attraktive Förderoption anbieten zu können. Bewerber/-innen können somit die Qualifikationen erwerben, die sie später zur Wahrnehmung einer HAW-Professur benötigen.



ber/-innen können somit die Qualifikationen erwerben, die sie später zur Wahrnehmung einer HAW-Professur benötigen.

„Als Industrieunternehmen mit einem Schwerpunkt auf Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten sind wir immer sehr an einem Austausch mit Hochschulen und Vertretern aus der Wissenschaft interessiert. Im Rahmen der PROFFm-Kooperation mit der University of Applied Sciences Frankfurt können wir diesen Austausch fördern und besonders im Bereich der Ingenieurwissenschaften von der gegenseitigen Expertise profitieren.“

[Linda Lennecke](#),
Location Specialist Continental

Das von PROFFm gegründete Netzwerk Flexible Wissenschaftskarrieren in Frankfurt und Rhein-Main befindet sich im Aufbau. Es bietet eine Plattform, um sich rund um Personalfragen und die Flexibilisierung individueller Karrierewege auszutauschen. Ihr gehören Unternehmen, Verbände, Behörden und andere Hochschulen an, darunter die Agentur für Arbeit Frankfurt, Continental, IHK Frankfurt, House of Pharma, die Goethe-Universität und die TU Darmstadt (Stand: 12/21). Ziel ist es, gemeinsam neue Beschäftigungsformate zu entwickeln und die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür zu definieren. Das Netzwerk soll aber auch dazu dienen, passende inhaltliche Schnittstellen zwischen der Hochschule und ihren Praxispartnern zu identifizieren. So wird sichergestellt, dass Bewerber/-innen zu Themen forschen, die auch für den Praxispartner relevant sind.

Der Mehrwert von PROFFm ist für alle Akteure groß: PROFFm gibt nachhaltige Impulse für neue Wege in der Personalgewinnung und für die Erweiterung des Partnernetzwerks der Frankfurt UAS. PROFFm arbeitet proaktiv daran, dass auch in

der Zukunft sichergestellt ist, den Studierenden ein anwendungsorientiertes und wissenschaftliches Studium auf höchstem Niveau bieten zu können. Die Netzwerk-Partner erweitern ihr Instrumentarium der Personalentwicklung und können ihren Mitarbeitenden neue Perspektiven eröffnen. Überdies haben sie einen direkten Zugang zu Nachwuchskräften und profitieren bei Bedarf von einem Zugriff auf Forschungsressourcen.

Am wichtigsten aber: Menschen, die ihre Zukunft als HAW-Professor/-in sehen, eröffnet sich ein gezielter Karriereweg!

Am wichtigsten aber: Menschen, die ihre Zukunft als HAW-Professor/-in sehen, eröffnet sich ein gezielter Karriereweg!

www.frankfurt-university.de/proffm

Forschung Die Leichter-Macher

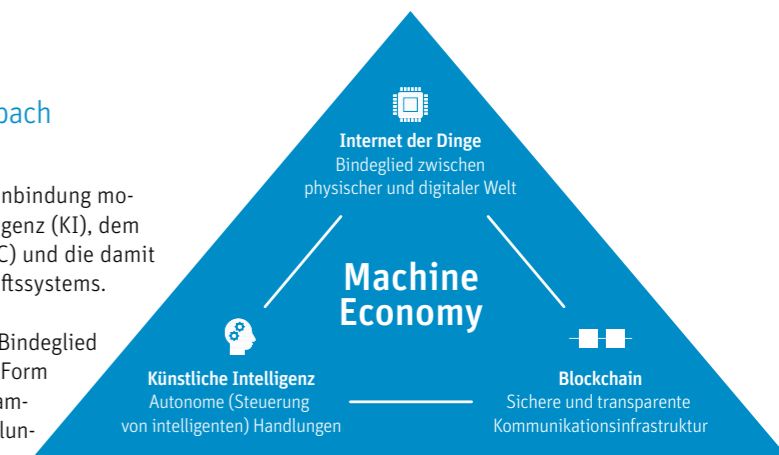
Machine Economy kann wirtschaftliche Prozesse effizienter gestalten [Prof. Dr. Nils Urbach](#)

Zu wesentlich Merkmalen einer digitalisierten Unternehmenswelt zählt, dass digitale Technologien nicht mehr nur zur Unterstützung von Geschäftsprozessen eingesetzt, sondern zunehmend auch inhärenter Bestandteil von Produkten, Dienstleistungen und Geschäftsmodellen werden.

Maschinen übernehmen dabei zunehmend autonome Rollen und beteiligen sich direkt am Wertschöpfungsprozess. Unter Machine Economy verstehen wir das selbstständige, wirtschaftliche Agieren von Maschinen unter Einbindung moderner Technologien wie Künstlicher Intelligenz (KI), dem Internet der Dinge (IoT) und Blockchain (BC) und die damit verbundene Veränderung unseres Wirtschaftssystems.

Das IoT bildet in der Machine Economy das Bindeglied zwischen digitaler und physischer Welt – in Form vernetzter Geräte und Systeme, die Daten sammeln, Informationen austauschen und Handlungen ausführen. Das IoT übernimmt die Rolle des Actors, der aktiv als Teilnehmer in Erscheinung tritt. KI plant und steuert Aktivitäten, wobei relevante Informationen

Das IoT bildet in der Machine Economy das Bindeglied zwischen digitaler und physischer Welt – in Form vernetzter Geräte und Systeme, die Daten sammeln, Informationen austauschen und Handlungen ausführen. Das IoT übernimmt die Rolle des Actors, der aktiv als Teilnehmer in Erscheinung tritt. KI plant und steuert Aktivitäten, wobei relevante Informationen



Neues Wirtschaften: Machine Economy beschreibt die Konvergenz aus dem Internet of Things, Künstlicher Intelligenz und Blockchain



auf Basis gesammelter Daten bereitgestellt werden. Durch das Generieren von neuem Wissen leitet KI ab, welche Handlungen, Anpassungen und Reaktionen im digitalen Ökosystem optimale Abläufe zwischen den Technologiekomponenten sicherstellen; sie ist damit Initiator für die Action. Die Blockchain-Technologie als dritter Player sorgt als dezentrale Transaktionsplattform für die Kommunikation und den multidirektionalen Austausch der Akteure; sie hat die Rolle des für Interaction zuständigen Providers inne.

Bereits die Realisierung bilateraler Technologiebeziehungen zwischen den drei beschriebenen Faktoren generiert einen erheblichen ökonomischen Mehrwert für Unternehmen. So ermöglicht beispielsweise BC das vertrauensvolle Training von KI-Modellen, Sensordaten aus dem IoT dienen als Grundlage für innovative BC-Lösungen und KI erweitert den Handlungsspielraum von Objekten im IoT. Jedoch erst die Kombination aller drei Kerntechnologien zu einem digitalen Ökosystem setzt das komplette Potenzial autonom agierender Maschinen frei. IoT, KI und BC nehmen in der Machine Economy indivi-

duelle Rollen ein, die das intelligente Agieren von Maschinen und deren sicheren Austausch in Echtzeit erlauben. Die Trias aus IoT, KI und BC gestaltet vernetzte, effiziente und sichere Marktaktivitäten ohne direkte Einbeziehung von Menschen in die Prozesse.

Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass immer mehr Waren verschickt werden. Nicht nur in Deutschland, sondern weltweit hat der Paketversand stark zugenommen. Viele Logistikunternehmen offenbaren Digitalisierungslücken bei einem zu großen Anteil an Handarbeit. Um Optimierungen vorzunehmen, sind alle Voraussetzungen gegeben – etwa Daten und Potenziale für Prozessautomatisierungen. Ein gewichtiger Kostentreiber ist die Retourenabwicklung. Sie könnte durch den Einsatz von Kameras, intelligenter bildverarbeitender Software und Industrierobotern abgewickelt werden. Auch in anderen Bereichen logistischer Prozesse sind Optimierungen unaufwändig möglich: Für externe Nutzer von Lagerkapazität im Warehouse etwa kann Abrechnung (Pay-per-Use) durch eine intelligente Lagerverwaltung gerechter gestaltet werden, indem

sie auf Basis des tatsächlich verbrauchten Lagerplatzes erfolgt. Auch der wichtige Bereich Energie mit seinen steigenden Anforderungen an die Flexibilität bei Erzeugung und -verbrauch im Zuge der Energiewende und der damit einhergehenden Förderung von erneuerbaren Energien bietet vielfältige Anwendungsfelder. Etwa im Peer-to-Peer-Energiehandel: Wirtschaftlich autonom handelnde Windparks koordinieren sich dezentral, dynamisch und intelligent, um Erzeugungsmengen in Echtzeit an den aktuellen Bedarf bzw. die aktuelle Nachfrage anzupassen. Die Steuerung kann auf Basis unterschiedlicher Parameter wie Strompreis an der Strombörse, Verbrauchserwartung, Wettervorhersage und entsprechend unterschiedlicher Maximierungsziele – Gewinn, Netzstabilität, Erbringungsmenge oder Stromspeicherladung – erfolgen. Auf diese Weise ist ein Paradigmenwechsel von passiven Marktteilnehmern hin zum proaktiven Energiehandel möglich: Verbraucher beziehen Strom direkt vom Produzenten und Stromanbieter fungieren lediglich als Marktplatz für Informationsaustausch.

Eine flächendeckende Etablierung der Machine Economy im Rahmen unseres wirtschaftlichen Handelns wird aller Voraussicht nach zu tiefgreifenden Veränderungen in unserer Arbeitswelt und Gesellschaft führen. Nicht nur im Hinblick auf die Technik; es stellen sich auch ethische und rechtliche Fragen. Zudem bedeutet die Nutzung dieser Technologien eine große Herausforderung für etablierte Unternehmen. Daher bedarf es einer intensiven Forschung hinsichtlich der wertstiftenden und verantwortungsvollen Gestaltung der Machine Economy sowie eines Wissenstransfers von der Forschung in die Praxis, um den erforderlichen Kompetenzaufbau zu unterstützen.

Vom Wissen zur Kompetenz

„School of Personal Development and Education“ (ScoPE): Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt einer neuen Hochschuldidaktik

Bildung muss in einer sich rapide wandelnden Gesellschaft und Arbeitswelt immer die Zukunft im Blick haben. Zudem ist das Bildungsverständnis über die Vermittlung von Fachwissen hinaus durch Persönlichkeitsentwicklung zu erweitern. Es gilt, den Studierenden unter anderem künftige Schlüsselkompetenzen („Future Skills“) mit auf den (Arbeits-)Weg zu geben. Davon ist die Frankfurt UAS überzeugt und will in diesem Bereich mit der „School of Personal Development and Education“ (ScoPE) Maßstäbe setzen.

„Wir müssen uns im Kontext einer fortschreitenden Digitalisierung, die alle Lebensbereiche erfasst, von der Wissens- zu einer Kompetenzgesellschaft entwickeln. Denn menschliche Kompetenzen werden uns immer im Vergleich zu künstlicher Intelligenz von Maschinen unterscheiden, so Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. „Unser Ziel ist, Menschen Startbedingungen zu verschaffen, die es ihnen ermöglichen, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt in der Gesellschaft zu leben. Das hat sehr viel mit Persönlichkeitsentwicklung zu tun.“

ScoPE ist ein Denk-, Bildungs- und Innovationsraum, in dem auf wissenschaftlicher Basis nichts weniger als eine neue Didaktik von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) entwickelt werden soll. Das Institut greift dabei auf Erfahrungen zurück, die im Rahmen des 2019 gegründeten „Zentrums für Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Verantwortung“ (ZPG) gesammelt wurden. Die Etablie-

rung von ScoPE ist Teil eines „tiefgreifenden Transformationsprozesses in Strukturen und Selbstverständnis der gesamten Hochschule, um hochschulische Bildung neu aufzustellen“, so Prof. Dr. René Thiele, Vizepräsident Studium und Lehre.

Sechs Ziele sollen im Rahmen der Aktivitäten von ScoPE erreicht werden:

- | **Persönlichkeitsentwicklung** mit einem Schwerpunkt auf Meditation und Achtsamkeit
- | **Allgemeinbildung** durch Entwicklung einer „Smart Education für Absolvierende der Zukunft“, die das kulturelle Kapital der Studierenden anreichert
- | **Digitale Kompetenzen** durch vielfältige Angebote (Data Literacy Education, digitale Resilienz)
- | **Gesellschaftliche Verantwortung** durch Verstetigung der Koordinations- und Beratungsstelle für Service Learning und gesellschaftliches Engagement
- | **STEPS Frankfurt**: Koordinierung extracurricularer Unterstützungsangebote, fachlich und überfachlich, in allen Phasen des Student-Life-Cycle
- | **HAW-Didaktik**: Konzeptionierung einer „Frankfurt UAS“-Didaktik als Grundlage für die curricularen und extracurricularen Angebote in den genannten Bereichen.

ScoPE wird inter- und transdisziplinär von allen vier Fachbereichen der Frankfurt UAS getragen und dort durch die Einrichtung von Professuren verankert. Diese Professuren forschen und lehren in den Schwerpunkten Schlüsselkompetenzen, Didaktik, Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Verantwortung und sollen dabei innovative Formen und Formate der akademischen Ausbildung entwickeln. Dabei spielen die jeweiligen Perspektiven der sehr unterschiedlichen Fachkulturen eine wichtige Rolle.

Erfolgreiche, bisher dezentral angebotene Projekte sollen gebündelt und neue Maßnahmen entwickelt werden, um curricular und extracurricular eingebunden zu werden. Zu den etablierten Projekten gehören beispielsweise das Service Learning (Lernen durch gesellschaftliches Engagement; siehe nächste Seite) oder das Programm „STEPS Frankfurt“, dessen Ziel es ist, die Studierenden mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten im gesamten Student-Life-Cycle – von der ersten Orientierung über den Studienverlauf bis hin zum Übergang in den Beruf – durch ihr Studium zu begleiten. Das Baukastensystem hinter STEPS geht auf die individuellen Bedürfnisse unserer sehr heterogenen Studierendenschaft ein und bündelt alle Angebote unter einem Dach. Dazu gehören unter anderem erweiterte Vorbereitungsangebote zum Studienstart, Werkstätten zu Mathe oder Physik sowie Kurse für Schreib- und Textkompetenz.

Gesellschaftliches Engagement initiiert

Service Learning als Element studentischer Persönlichkeitsbildung

Die Initiative ergreifen und die richtigen Weichen stellen – das tat das Team der Koordinations- und Beratungsstelle für Service Learning und gesellschaftliches Engagement. Schon kurz nach Ausbruch der Corona-Krise startete es Anfang April 2020 in Rücksprache mit seinen Kooperationspartnern aus der Praxis und der Hochschulleitung einen Aufruf zum gesellschaftlichen Engagement. Dieser richtete sich an alle Mitarbeitenden, Lehrenden und Studierenden der Hochschule.

Mehr als 120 Studierende meldeten sich. Um die Bereitschaft, zu unterstützen, im Studium zu honorieren, wurde zu Beginn des Sommersemesters 2020 das Modul „Zusätzliches freiwilliges soziales Engagement“ im Rahmen des Interdisziplinären Studiums Generale eingeführt. „Als Hochschulleitung waren wir außerordentlich stolz, wie rasch und zahlreich unsere Studierenden dem Aufruf gefolgt sind. Diese Hilfs-Bereitschaft wollten wir würdigen. Die Verankerung im Interdisziplinären Studium Generale erlaubt uns dies“, so Prof. Dr. René Thiele, Vizepräsident für Studium und Lehre.

Um das Modul erfolgreich zu absolvieren, erbrachten die Studierenden mindestens 100 Stunden Freiwilligenarbeit bei verschiedensten Kooperationspartnern wie Wohlfahrtsverbänden, Vereinen, Stiftungen, Initiativen und gGmbHs. Eingesetzt wurden sie für Apothekengänge, Buddy-Programme und Lerngruppen für Geflüchtete, Dolmetschen, Einkaufen, Tätigkeiten aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, Online-Nachhilfe und Online-Mentoring, telefonische Besuchsdienste sowie Unterstützung von sozialen Start-ups. Mehrere Studierende koordinierten in einem

Corona-Call-Center eines Kooperationspartners stadtwweit das Zusammenbringen von Hilfesuchenden und Helfenden.

Seit dem ersten Aufruf im Frühjahr 2020 ist das Modul, das unterdessen in „Gesellschaftliches Engagement“ umbenannt wurde, zwei weitere Male erfolgreich gelaufen. Weitere 80 Studierende haben ihre ganz persönliche gesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen. Unterdessen übersteigt die Nachfrage von über 150 Studierenden deutlich das Angebot der 40 Plätze pro Semester.

Eine Facette von aktiver und konkreter Persönlichkeitsbildung für Studierende, die mit der Zuerkennung eines Sonderpreises des Frankfurter Bürgerpreises 2021 gewürdigt wurde. Ausgezeichnet wurde das Team mit Prof. Dr. Susanne Koch, Maren Schlegler und Philipp Senft. Neben dem preisgekrönten Modul gibt es weitere Lehrveranstaltungen zum Service Learning, das als Lehr-Lern-Format gesellschaftliches Engagement im Kontext von Lehrveranstaltungen mit konkreten Tätigkeiten im Non-Profit-Sektor verbindet. Durch Umsetzung entsprechender (Mikro-)Projekte im sozialen, kulturellen, ökologischen, öffentlichen oder Bildungsbereich machen Studierende ihr Fachwissen für Kooperationspartner zugänglich, das so letztlich dem Gemeinwohl zugutekommt.

www.frankfurt-university.de/servicelearning

Kontakt: Koordinations- und Beratungsstelle für Service Learning und gesellschaftliches Engagement | Philipp Senft | Tel.: +49 69 1533-3893 | philipp.senft@best.fra-uas.de

„Hochschulen sind die Institutionen der Gesellschaft, die Räume für Reflexion schaffen. Persönlichkeitsbildung, Hochschuldidaktik und gesellschaftliche Verantwortung sind untrennbar miteinander verbunden. Das wollen wir dezidiert zu einem prägenden Profilmerkmal der Frankfurt UAS machen. Die ScoPE setzt dafür ein klares Zeichen“, unterstreicht Dievernich. „Die eigene Persönlichkeit zu stärken, sich selbst bewusst zu werden, ist der beste Schutz, um in einer instabilen Welt mit einem eigenen, starken wertorientierten Kompass zu bestehen.“

Das ScoPE-Konzept erläutern Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich und Prof. Dr. René Thiele in ihrem Beitrag „Future Skills als angewandte Persönlichkeitsentwicklung“ in einem im Herbst erschienenen Praxishandbuch*. Eine ergänzende Lernplattform ging am 3. September mit einem Launchevent mit Unterstützung renommierter Impulsgeber (u.a. Prof. Dr. Andreas Schleicher, OECD-Direktor für Bildung und Kompetenzen) an den Start.

STEPS wird ebenso wie ScoPE vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst aus Mitteln des Förderprogramms QuiS (Hohe Qualität in Studium und Lehre, gute Rahmenbedingungen des Studiums) unterstützt.

* Future Skills. 30 Zukunftsentscheidende Kompetenzen und wie wir sie lernen können, hg. von Peter Spiegel, Arndt Pechstein, Annkathrin Grüneberg und Anabel Ternès von Hattburg, Verlag Vahlen Franz GmbH, 384 Seiten, 39,80 Euro, ISBN-13: 9783800666355 <https://www.futureskills.org>

Sind wir nicht alle ein bisschen vuca*?

(Digitale) Transformationsprozesse aktiv gestalten Dr. Annette Kirschenbauer

Neue Anforderungen erfordern neues Handeln. Stillstand ist Rückschritt: Wandel und Veränderungen zählen zu den Konstanten unseres (Arbeits-)Lebens. Allerdings haben sie sich durch die Digitalisierung rapide beschleunigt. Nun ist Veränderung – trotz des Wissens darum, dass sie unabwendbar ist – häufig mit Unsicherheiten und zögerlicher Akzeptanz verbunden. Dem entgeht man, indem man das, was ohnehin kommt, entschlossen proaktiv anpackt.

Digitalisierung ist kein wirklich neues Thema, und dennoch bleibt noch viel zu tun. Im ganzen Land und natürlich auch an der Frankfurt UAS. Das neu eingerichtete Digitalisierungsbüro/Digital Transformation Office (DTO) hat die Aufgabe, das Thema zu fokussieren, ganzheitliche digitale Transformationsprozesse zu begleiten und konsequent in allen Bereichen der Hochschule voranzutreiben.

Das ehrgeizige Ziel: Bis 2024 soll die Umsetzung der strategischen Ausrichtung der Frankfurt UAS im Bereich Digitalisierung erfolgen. Leitlinie des Handelns ist die von der Hochschulleitung entwickelte Digitalstrategie für die Bereiche Lehre, Forschung, Weiterbildung und Zentrale Services. Kernprozesse der Hochschule sollen digitalisiert und etwa die zeit- und ortsunabhängige Bereitstellung von Zugängen zu Systemen und personalisierte Zugriffe auf das „Wissen“ der Hochschule (Wissensmanagement) ermöglicht werden.

Das DTO arbeitet agil – nichts anderes ist in einer „VUCA-Welt“ erfolgversprechend. Flexibilität ist gefragt und die Strategie muss nach individuellen Bedarfen ausgewählt werden. Dies schließt nicht aus, dass Agilität standardisierte Prozesse braucht. Nur das Zusammenspiel von technischen, menschlichen und organisationalen Komponenten ermöglicht den digitalen Wandel, denn das Vorantreiben der Digitalisierung bewegt sich im Spannungsfeld dieser drei Komponenten. Digitalisierungsprojekte dürfen demnach nicht isoliert betrachtet werden, denn sie sind Organisationsentwicklungsprojekte. Das DTO verfolgt mit der Berücksichtigung von Change Management und Prozess- und Organisationsentwicklung einen ganzheitlichen Ansatz in der Begleitung des digitalen Transformationsprozesses.

Eine sehr wichtige Aufgabe ist zudem die Einleitung eines Kulturwandels. Eine offene, transparente Kommunikationskultur mit direkter Kommunikation und kurzen Entscheidungswegen sollen Akzeptanz und Offenheit für die erforderlichen Veränderungen deutlich erhöhen. Unser agiles Koordinations- und Transformationsmanagement zielt – unter anderem – auf die effektivere Umsetzung von Digitalisierungsprojekten. Wir arbeiten daran, dass neue (digitale) Möglichkeiten in Wissenschaft und Zentralen Services als Chance und nicht als Bedrohung wahrgenommen werden und man sich offen und unvoreingenommen damit beschäftigt. Um diesen kulturellen Wandel voranzutreiben, ist das Büro intensiv in der Hochschule vernetzt.

* „VUCA“ ist ein Akronym, das sich auf „volatility“ („Volatilität“), „uncertainty“ („Unsicherheit“), „complexity“ („Komplexität“) und „ambiguity“ („Mehrdeutigkeit“) bezieht.

Dr. Annette Kirschenbauer wird durch Laura Theiß unterstützt. Das bewährte Team hat in den vergangenen Jahren bereits mehrere Projekte erfolgreich umgesetzt. Aktuell zählt dazu die phasen- oder modulweise Einführung von ‚HISinOne‘, ein technisch und funktional integriertes sowie webbasiertes Campusmanagementsystem“. Zudem wurde gemeinsam mit dem Wahlbüro ein Tool für Online-Wahlen eingeführt, das 2021 bei den Wahlen erstmals zum Einsatz kam. Mit der Abteilung Personal und Personalentwicklung (HR) wurden gleich mehrere Digitalisierungs-Projekte angestoßen: die Integration des Employee Self Services (SAP), der digitale Zeugnismanager sowie ein digitales Bewerbungs-Management.

Das DTO wird von einem Beirat begleitet, der für die Hochschulleitung Empfehlungen für die Umsetzung der Digitalisierungsstrategie auf der Grundlage eines Fortschrittsberichtes erarbeitet. Ihm gehören jeweils ein/-e Vertreter/-in aus den Dekanaten der vier Fachbereiche und zwei externe Mitglieder mit entsprechender Fachexpertise an.



Erfolgstransfer

Die Frankfurt UAS wird für ihre (Praxis-)Partner noch attraktiver [Kristiane Seidel](#) | [Tobias Semmet](#)

Nicht alles, was im Wissens- und Technologietransfer (WTT) zählt, kann gezählt werden, und nicht alles, was im WTT gezählt werden kann, zählt! So ein abgewandelter Satz von Albert Einstein. Meint: Nicht alles ist von vornherein quantifizier- und messbar, aber deswegen nicht per se weniger sinn- oder wertvoll.

Die vergangenen Jahre und Monate haben das ganz deutlich gemacht: Transfer und Vernetzung sind immer wichtiger geworden. Professionelles Beziehungsmanagement als Erfolgsfaktor – um Verbindungen aufrechtzuerhalten und zu schaffen, um Ideen auszutauschen, um Innovationen zu generieren.

Durch den hohen Anwendungs- und Praxisbezug liegt der Austausch mit Partnern aus Wirtschaft, Institutionen, dem Non-Profit-Bereich, der Gesellschaft und der Politik bereits in den Genen der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Durch veränderte (und gestiegene) Erwartungen an die HAW ist der Stellenwert von (Wissens-)Transfer indes noch gestiegen. Die – auch politisch gewollte – intensivere Forschung zählt dazu. Immer mehr forschende Wissenschaftler/-innen erforschen innovative Produkte, Verfahren und Dienstleistungen, oft in enger Kooperation mit externen Partnern.



Fruchtbare Zusammenarbeit: Prof. Dr. E.P. Dievernich und Landrat Oliver Quilling, Kreis Offenbach

Oft gilt es aber auch, Verbindungen zu schaffen, um Potenziale zu heben, um die richtigen Menschen mit den richtigen Ideen zusammenzubringen. Transfer hat sich längst zu einer Kernmission der Hochschulen entwickelt und ist an internen und externen Ansprüchen gewachsen. Dazu zählt die Erwartung der (Forschungs-)Politik, dass Ergebnisse aus der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung (FuE) verstärkt in die Praxis transferiert werden.

Für die Frankfurt UAS ist das seit geraumer Zeit gelebte Realität – denn früh hat sie die Bedeutung von Austausch und Transfer erkannt – und Zeichen gesetzt. Bereits in den 1980er Jahren wurden erste institutionelle Strukturen mit entsprechenden personellen Ressourcen geschaffen. Die Frankfurt

UAS hat dabei nachhaltige Impulse gegeben, die bis heute nachwirken. So initiierte sie das Gründernetzwerk Route 66, als von Start-ups noch lange keine Rede war; und sie ist einer der Initiatoren des Gründerpreises der Stadt Frankfurt.

Die Frankfurt UAS definiert WTT breit und bezieht intern alle relevanten (Forschungs-)Bereiche, Lehre und Weiterbildung ein. WTT ist keine Einbahnstraße, sondern ein partizipativer und dialogischer Austausch mit der Praxis. Dabei geht es nicht nur um Technologietransfer in Unternehmen oder technische und ökonomische Innovationen, vielmehr adressiert WTT auch soziale Innovationen und Herausforderungen.

WTT wird auf unterschiedlichen Ebenen und in vielfältigen Formaten geleistet. Ein wichtige Rolle dabei das Beziehungsmanagement. Ideenbewerbe, Beratung zur Existenzgründung, Austauschformate mit der Praxis, strategische Partnerschaften, Gremien- und Netzwerkarbeit, Informations- und Dialogveranstaltungen sowie künstlerische und kulturelle Wissensvermittlung zählen dazu.

Tragende Pfeiler im Transferfeld Forschung sind die Kooperation mit dem benachbarten Kreis Offenbach – unter Einbindung der Wirtschaftsförderungen der 13 beteiligten Kommunen, der IHK Offenbach Stadt und Kreis und der Kreishandwerkskammer –, die intensive Verzahnung mit dem House of Logistics and Mobility (HOLM) am Flughafen Frankfurt, die Mitgliedschaft im Verein AI Frankfurt RheinMain e. V. als regionalem Netzwerk für Austausch und Transfer zur Künstlichen Intelligenz (KI) sowie die Zusammenarbeit mit der Bezirksgruppe Rhein-Main-Taunus e.V. von HESSENMETALL für den Transfer in die Praxis.

Der Arbeitskreis mit HESSENMETALL ist ein sehr erfolgreiches Format: In kurzen, knackigen und zielorientierten Arbeitskreistreffen zur „Digitalisierung im Mittelstand“ stellen Wissenschaftler/-innen der Frankfurt UAS ihre FuE-Ergebnisse und ihre persönlichen Transferangebote vor. Diese Themen wurden bisher präsentiert: „Maschinelles Lernen und Industrie 4.0. Datensätze heben und verwerten – Möglichkeiten und Grenzen im Maschinen- und Anlagenbau“ (Prof. Dr. Dirk Stegelmeyer und Prof. Dr. Jörg Schäfer), „Digitalisierung in industriellen (Remote-) Services“ (Prof. Dr. Dirk Stegelmeyer), „Wirtschaftliche und betriebliche Aspekte der Digitalisierung“ (Prof. Dr. Swen Schneider) und „IT-(Netzwerk-)Sicherheit und technischer Datenschutz in Unternehmen“ (Prof. Dr. Martin Kappes). Der unmittelbare Austausch hat für alle Beteiligten Vorteile und ermöglicht eine niederschwellige Kontaktaufnahme.

Kooperationen wie die mit HESSENMETALL und dem Kreis Offenbach sind sehr positiv verlaufende Pilotvorhaben, die auf andere Branchen, Bereiche und/oder Landkreise übertragen werden sollen.

Mit dem in diesem Jahr bezogenen House of Science und Transfer (HoST) eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten der (internen) Stärkung und Vernetzung der FuE- und Transferaktivitäten an der Frankfurt UAS. Hier bilden die Zentralen Service-Einheiten Forschung, Innovation, Transfer (FIT) und KompetenzCampus Weiterbildung und Lebenslanges Lernen (WeLL) zusammen mit den ansässigen Zentren, Instituten, Laboren und Forschungsgruppen sowie Praxispartner/-innen ein kraftvolles Zentrum von Transferaktivitäten im Herzen der Metropolregion FrankfurtRheinMain.

Das HoST ist nach dem „One-Stop-Shop-Prinzip“ konzipiert: Wissenschaftler/-innen der Frankfurt UAS und Praxispartner mit Transferideen. Anfragen oder konkrete Kooperationsvorhaben finden hier zukünftig eine Anlaufstelle mit kompetenten Ansprechpartner/-innen.

„Das HoST soll Hub des Ideen-, Wissens- und Technologietransfers für Stadt und Region sein. Wir wollen einen substanzialen Beitrag leisten, um die enormen Transferpotenziale dieser starken Wissensregion für die Frankfurt UAS und für die Metropolregion zu heben und zu bündeln“, so Kristiane Seidel, Abteilungsleiterin Forschung, Transfer, Innovation (FIT).

Schon vor, umso dezidierter aber seit Corona gilt: Vernetzung ist eine unverzichtbare Voraussetzung, um sich im akademischen Wettbewerb zu platzieren. Wer sich öffnet und attraktive Angebote macht, vernetzt sich erfolgreich. Und wird als kompetenter Partner wahrgenommen.



Voneinander lernen

Das International Office ist Relaisstation für Kontakte in aller Welt [Andrea Janßen](#)



Ebenso vielfältig wie die Welt sind die Aufgaben des International Office und die Projekte, die es initiiert, koordiniert und begleitet. Forschungs- und Lehrbeziehungen festigen Kontakte. Vor allem aber dienen sie dialogisch dem Wissenstransfer. International und interkulturell.

Die Erkenntnis, dass sich viele aktuelle und drängende Fragestellungen und Probleme nur dann lösen lassen, wenn man sich übernational oder gar global offen und unvoreingenommen austauscht und Best-Practice-Lösungen adaptiert, setzt sich immer mehr durch. Sie hat unterdessen eine ganz neue Qualität gewonnen. Auch und wegen der Corona-Pandemie. Diese hat es ganz deutlich gemacht: Zu bewältigen ist eine solche Krise nur durch gemeinsame internationale Anstrengungen – und sie hat gezeigt, dass die Pflege von Beziehungen durch physische Präsenz keine Selbstverständlichkeit ist. Umso wertvoller sind in dieser Zeit, in der Beziehungen und Austausch einer tiefgreifenden Transformation unterliegen, persönliche Begegnungen. Etablierte Formate wie Summer Schools bringen Studierende, Lehrende und Forschende zusammen.

Im Oktober richtete das Ureka Lab „Urban Commons“ ein solches Format an der Frankfurt UAS aus. Thema war „Szenarien für das städtische (Zusammen-)Leben in der Post-Covid-Zukunft“. Die Summer School führte Teilnehmende aus den Hochschulen der am Netzwerk beteiligten Städte Amsterdam, Gent, Frankfurt, Helsinki, Lissabon und Ostrau zusammen. Ziel war es, Modelle für ein demokratisches, soziales und inklusives Zusammenleben zu konzipieren, zu präsentieren und zu diskutieren.

Auf der Agenda stand unter anderem die Rolle und Funktion von Hochschulcampus. Sie waren während der vergangenen mehr als eineinhalb Jahren weitgehend verwaist. Wie könnten die Flächen belebt werden, die Interaktion mit der Nachbarschaft und der Umgebung erhöht werden? Aspekte wurden nach einem Besuch von zwei Hochschulcampus in Frankfurt im Rahmen eines Rollenspiels erörtert.

Wie Planung und Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen sich verändern müssten, um dem Anspruch an Nutzung als Arbeits-, Lebens- und Freizeitraum auch unter Berücksichtigung energetischer und stadtklimatischer Bedingungen optimal gerecht zu werden, wurde in einem weiteren Panel buchstäblich „spielerisch“ behandelt. Kunst und ihre Rolle im

öffentlichen Raum wurde anhand der Entwicklung des Frankfurter Gallusviertels thematisiert, dabei wurde der „Zaun“ als symbolisch trennendes Motiv intensiv wahrgenommen.

Doch nicht nur der Austausch über Inhalte, sondern vor allem die persönlichen Begegnungen waren der wahre Gewinn dieser Veranstaltung. Das UIREKA Lab „Urban Commons“ ist ein langfristig angelegtes Projekt, in dem gemeinsam durch forschendes Lernen Konzepte entwickelt werden. Das Projekt hat die Frankfurt UAS für den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre 2022 vorgeschlagen.

Ein intensiver Austausch wird auch mit einzelnen Hochschulen gepflegt, so mit der Kwame Nkrumah Universität für Wissenschaft und Technik (KNUST) in Kumasi/Ghana. Hier liegt der Fokus auf dem Themenkomplex Nachhaltigkeit auf Basis der von der UNO definierten 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs). Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Bereich „Inclusive Design“ und Barrierefreie Systeme, wobei insbesondere die (Fach-)Bereiche Architektur und Soziale Arbeit involviert sind. Der Dialog bezieht seine besondere Spannung daraus, dass Ghana ein Land mit begrenzten Ressourcen ist, während Deutschland in vielfacher Hinsicht noch aus dem Vollen schöpfen kann.

Umso intensiver ist der Austausch und der gegenseitige Erkenntnisgewinn. Für Studierende aus Kumasi gibt ein Aufenthalt in Frankfurt nicht selten einen Impuls, über eine bessere institutionelle Verankerung des Themas in ihrem Heimatland und die Planung größerer Projekte nachzudenken. Der DAAD fördert den Austausch im Rahmen seines Programms „HAW. International“, um die Internationalisierung der beteiligten Hochschulen zu stärken. Doch nicht nur den Austausch unterstützt das Internati-

onal Office, es kümmert sich auch darum, Interessent/-innen ein Studium an der Frankfurt UAS zu ermöglichen. Das heißt bisher, neben manchen Lernfähigkeiten, vor allem in enger Kooperation mit dem Fachsprachenzentrum, Deutschkenntnisse zu vermitteln.

Aber was, wenn Interessent/-innen einen ausländischen Schulabschluss haben, der dem deutschen Abitur nicht gleichgestellt ist? Bislang müssen Kandidat/-innen mit einer sogenannten indirekten Hochschulzugangsberechtigung vor einem Studium in Deutschland entweder ein oder zwei Jahre in ihrem Heimatland

studieren oder das Studienkolleg in Deutschland besuchen. Das neue Hessische Hochschulgesetz sieht allerdings eine Zugangsprüfung vor, in der die fachliche Eignung und die methodischen Fähigkeiten für das Studium in einem Studiengang nachzuweisen sind. Die Hochschulen werden Interessent/-innen in eigener Verantwortung darauf vorbereiten können. Für die Frankfurt UAS eröffnet das interessante Perspektiven: Viele der Länder mit einem besonders hohen Bedarf an Ingenieuren, insbesondere in Lateinamerika oder Zentralasien, haben ein Schulsystem, das die deutschen Bedingungen der Gleichwertigkeit nicht erfüllt. Diese

Studieninteressenten auf ein Studium vorzubereiten und sie in ihren Zielen zu unterstützen, ist ein mittelfristiges Ziel des hochschulinternen Programms STEPS Frankfurt*International.

Das International Office hat die (Hochschul-)Welt im Blick und arbeitet zielgerichtet daran, die Attraktivität der Hochschule für internationale Studieninteressierte zu erhöhen. Denn: Es geht darum, zunächst gemeinsam miteinander zu lernen, um dann gemeinsam anstehende (Studien-)Herausforderungen zu bewältigen.

Forschung Future Aging für ein selbstbestimmtes Leben

Mehr Autonomie und Lebensqualität sind das Ziel [Prof. Dr. Barbara Klein](#) | [Annalies Baumeister](#) | [Marina Weiland](#)

Die Menschen werden immer älter, möchten aber weiterhin möglichst lange selbstständig in ihren eigenen vier Wänden leben. Phänomene wie soziale Isolation und Einsamkeit treten dabei auf, die sich durch alle Alters- und Gesellschaftsklassen ziehen und in den vergangenen beiden Jahren durch die Covid-Pandemie verschärft wurden.

Wie wird sich das soziale Leben vor allem für ältere Menschen mit und nach der Pandemie weiterentwickeln? Wie können

Technologien nachhaltiger werden, auch vor dem Hintergrund momentaner weltweiter Produktions- und Lieferengpässe? Wird ein Leben mit Behinderung in Zukunft selbstbestimmter sein?

Das interdisziplinäre Forschungszentrum Future Aging widmet sich derartigen Fragestellungen. Mit seinem Umzug in das House of Science and Transfer (HoST) verfügt es über ein „Innovation Lab 5.0“ zur Erprobung von Technologien aus Robotik, Mixed Reality und Sensorik, um diese beispielsweise für Menschen mit Behinderungen nutzbar zu machen. Es sind fast immer sogenannte ELSI-Fragestellungen – ethische, rechtliche (englisch legal) und soziale Implikationen –, die beispielsweise

bei der Entwicklung praxistauglicher Lösungen beim Einsatz von Assistenztechnologien berücksichtigt werden müssen. Immer häufiger spielt auch Nachhaltigkeit eine Rolle.

Beispielhaft lässt sich anhand der Untersuchung von Anforderungen an einen Roboterarm als Ess- und Trinkhilfe für Menschen mit Funktionsverlusten in allen vier Extremitäten (z.B. Querschnittslähmung) deutlich machen, wie vielschichtige Erfordernisse und Erwartungen sind. Fünfzehn Personen aus der potenziellen Nutzer/-innengruppe wurden im Projekt MobilLe in ihrem häuslichen Umfeld besucht und zu den Themen Essen und Trinken befragt und beobachtet.



Die Akzeptanz für eine robotische Unterstützung beim Trinken wäre gegeben. Die befragten Personen erhoffen sich, dann nicht für jeden Schluck Wasser auf Hilfe angewiesen zu sein, was als belastend empfunden wird. „Dann habe ich mir oft gesagt, ok, mit einem Roboter wäre besser. Der macht, was ich will“, so eine Teilnehmerin.

Allerdings können sich die Anforderungen – je nach Ausprägung der körperlichen Beeinträchtigung, aber auch der individuellen Gestaltung der Pflege- und Lebenssituation – deutlich unterscheiden. Für Menschen, die ihre Nahrung noch selbstständig zum Mund führen können, ist eine robotische Esshilfe erst dann attraktiv, wenn sie mit dieser ihre Nahrung kleinschneiden oder zubereiten könnten. Dagegen sahen Menschen, denen Nahrung angereicht wird, mit robotischer Unterstützung die Chance, wieder gleichzeitig mit anderen statt zeitversetzt essen zu können.

Ein wichtiger Punkt war die Nutzerfreundlichkeit. Die Option, den Roboterarm mit Hilfe einer Datenbrille in Kombination mit Augmented Reality zu steuern, stieß zum Teil auf Bedenken. Befürchtet wurde neuer Unterstützungsbedarf von pflegenden Angehörigen oder Assistenzkräften, wenn die Brille nicht richtig sitzt und wiederholt zurechtgerückt werden müsste.

In Workshops mit Vertreter/-innen aus Industrie und Wissenschaft sowie Pflegenden und Ergotherapeuten wurden Faktoren wie Sicherheit, Privatsphäre, Selbstständigkeit, Normalität, Teilhabe an der Gesellschaft und Stigmatisierung/Attraktivität bezogen auf eine robotische Ess- und Trinkhilfe evaluiert. Aus ethischer Sicht wurde ein solches Hilfsmittel als eher unbedenklich eingestuft.

Derzeit sind Roboterarme noch keine wirkliche assistive Entlastung, da ihre Steuerung vielfach noch zu zeitaufwendig und mühsam ist. Daher arbeitet das Forschungsprojekt DOF-Adaptiv aktuell an der Vereinfachung einer manuellen Steuerung von assistiven Roboterarmen. Ziel des Projekts ist es, mit Hilfe von sensorbasierter Situationserkennung, maschinellem Lernen und KI ein Steuerungssystem zu entwickeln, das die Nutzenden bei der Steuerung unterstützt. So soll das System erkennen, dass nach einem Glas Wasser gegriffen wird, und die dazu passenden Bewegungen vorschlagen. Die Nutzenden müssen dann nicht mehr selbst überlegen, welche Bewegungen der Roboterarm machen muss, um das Wasserglas zu erreichen.

www.frankfurt-university.de/futureaging

Forschung Pflege in pandemischen Zeiten

Akademisierung leistet einen Beitrag [Lisa Luft](#) | [Prof. Dr. Julia Lademann](#) | [Prof. Dr. Klaus Müller](#)

Kaum eine Berufsgruppe war auch im zweiten Jahr der Pandemie – 2021 – so belastet wie die der Pflegenden. Das zeigte sich besonders deutlich im Herbst, als nicht nur die Intensivbetten knapp wurden, sondern insbesondere qualifiziertes Fachpersonal fehlte, um die pflegerische Versorgung sicherzustellen.

Zudem wurde durch die Pandemie spürbar, dass pflegerische Versorgung etwas ist, das nicht nur ältere Menschen betrifft, sondern für alle Altersgruppen und jedes Setting relevant werden kann – ob vom häuslichen Bereich über Krankenhäuser bis hin zu Altenpflegeeinrichtungen. Diese beunruhigende Entwicklung steht in diametralem Gegensatz zu den unverändert hohen, ja wachsenden Herausforderungen, mit denen die Berufsgruppe der Pflegenden täglich konfrontiert wird und deren Bewältigung einen hohen Grad an Qualifizierung erfordert.

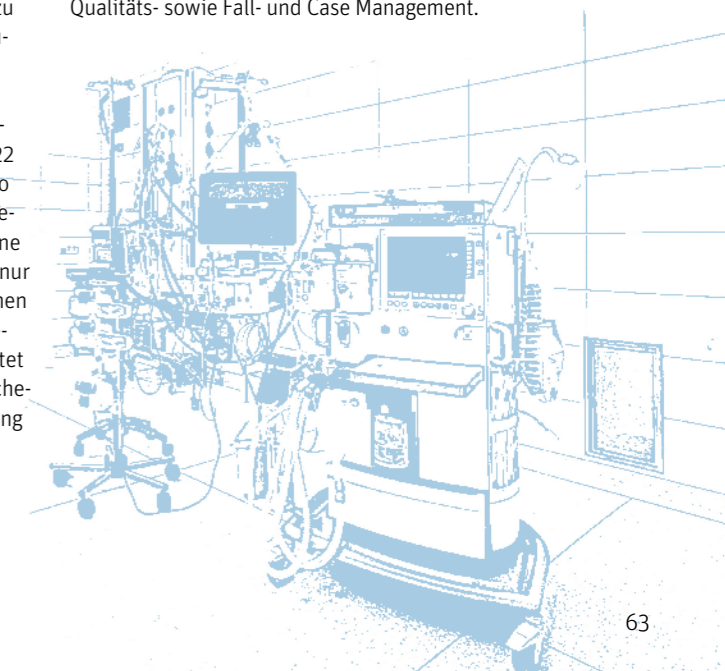
Nachdem das Berufsfeld Pflege im Jahr 2020 zumindest kurzzeitig ins Blickfeld von Politik und Öffentlichkeit gerückt ist, sind konkrete Verbesserungen bislang ausgeblieben. Um den fachlichen Anforderungen gerecht zu werden, hat der Wissenschaftsrat bereits 2012 empfohlen, 10-20 Prozent der Pflegenden eines Ausbildungsjahrgangs akademisch zu qualifizieren. Nach gut zehn Jahren ist dieses Ziel längst nicht erreicht, obgleich die qualitativen und quantitativen Anforderungen deutlich anspruchsvoller werden – beispielsweise durch den technisch-medizinischen Fortschritt und den demographischen Wandel.

Pflege war, ist und soll auch in Zukunft menschenwürdig, zuwendungsorientiert und professionell ausgerichtet sein. Internationale Studien belegen einen positiven Zusammenhang zwischen akademischer Qualifikation von Pflegefachpersonen und Pflegequalität; auch die Pflegeforschung spielt eine wichtige Rolle.

Entscheidend ist aber auch, dass sich Pflegefachpersonen selbst artikulieren und ihren Anliegen eine Stimme verleihen. Dies erfordert neben einer fundierten fachlichen Expertise insbesondere ein professionelles berufliches Selbstverständnis, eine kritisch-reflektierte Haltung und Kenntnisse von Argumentationstechniken. Diese Kompetenzen und Haltung zu entwickeln geschieht idealerweise im Rahmen einer qualifizierten akademischen Ausbildung.

Der duale, primärqualifizierende Bachelorstudiengang „Angewandte Pflegewissenschaft“, der im Wintersemester 21/22 an der Frankfurt UAS an den Start gegangen ist, kommt also zur rechten Zeit und füllt – gerade in und für die Metropolregion FrankfurtRheinMain mit ihrem sehr hohen Bedarf – eine Lücke. Einen vergleichbaren Studiengang bietet in Hessen nur die Hochschule Fulda an, die einen Erwerb des akademischen Grades Bachelor of Science (B.Sc.) mit einer staatlichen Berufszulassung als Pflegekraft ermöglicht. So liefert und leistet die Frankfurt UAS einen zentralen Beitrag zur künftigen Sicherung einer hochqualifizierten Pflege und Professionalisierung des Berufsfelds.

Die Studierenden werden durch einen Wechsel von theoretischen Lehrveranstaltungen an der Frankfurt UAS und Praxisphasen optimal für die patient/-innennahe pflegerische Versorgung qualifiziert. Sie lernen nicht nur, ihr pflegerisches Handeln wissenschaftlich fundiert und somit evidenzbasiert auszurichten, sondern auch kritisch zu reflektieren. Auf Basis wissenschaftlicher Kenntnisse sowie erlernter Begründungs- und Argumentationskompetenzen können sie die Pflege von morgen aktiv und innovativ mitgestalten und bedarfsgerecht weiterentwickeln. Dazu trägt auch die Konzeption und Durchführung kleiner Forschungsprojekte im praktischen Feld der Pflege bei. Zu den Lehrinhalten zählen Anleitung, Schulung und Beratung, Qualitäts- sowie Fall- und Case Management.



Von besonderer Bedeutung ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit aktuell fünf innovativen und motivierten Einrichtungen des Gesundheitswesens: Krankenhaus Nordwest, Bürgerhospital Frankfurt am Main mit dem Clementine Kinderhospital, Caritasverband für den Bezirk Hochtaunus e.V., ambulanter Pflegedienst APT, Haus Jacobus in Osthofen.

Gemeinsam mit den engagierten Praxispartnern beschreibt die Frankfurt UAS neue Qualifikationswege und definiert Handlungsfelder und Rahmenbedingungen für die Arbeit dieser Pionier/-innen einer modernen Pflege von morgen.

So werden beispielsweise Arbeits- und Verantwortungsbereiche sowie Stellenprofile für akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen geschaffen und innovative Lösungen zur Verbesserung der pflegerischen Versorgung entwickelt. Absolvent/-innen sind auch in der Lage, pflegerische Fragestellungen mit wissenschaftlichen Methoden fundiert zu bearbeiten. Aktuell beispielsweise die Frage, wie Menschen im Krankenhaus mit einer schweren Covid-19-Infektion optimal pflegerisch versorgt werden, wie in der ambulanten Pflege die Zusammenarbeit mit Hausarzt/-innen verbessert werden kann oder wie in Pflegeeinrichtungen technische

Erneuerungen zur Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner/-innen eingesetzt werden können. Idealerweise entwickeln die akademisch ausgebildeten Pflegefachleute eine fachliche Expertise in der Praxis – und dies auf wissenschaftlichem Niveau.

Nun ist es – wie es derzeit zahlreiche Stellungnahmen verdeutlichen – jedoch an der Politik, primärqualifizierende Pflegestudiengänge auskömmlich sowie gesetzlich geregelt zu finanzieren, um ein bundesweites Angebot zu ermöglichen.



(Nicht repräsentative) Befragungen der Teilnehmenden ergaben, dass die Einblicke in die Geschichte der Siedlungen und die Konzepte der Planer zu einer positiveren Wahrnehmung entsprechender Siedlungskonzepte führten, die zuvor als wenig attraktiv oder sogar als No-go-Areas betrachtet worden waren. Nicht selten zeigten sie sich überrascht über die hohe Qualität der Gestaltung und die Durchdachtheit der Siedlungen. Auch das Interesse, mit Bewohnern in Kontakt zu kommen und Informationen über das aktuelle Alltagsleben zu erhalten, war nach den Rundgängen deutlich höher.

Den internationalen Austausch auf wissenschaftlicher Ebene beförderten die Fachtagungen „Adaptive Re-Use“ und „Transformative Partizipation“, deren Beiträge zum Teil veröffentlicht wurden.

In Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft GWH wurde das Forschungsprojekt „Lebensqualität in Großwohnsiedlungen“ initiiert, das sich mit der Frage beschäftigt, welche Indikatoren wesentlich für die Lebensqualität in Großwohnsiedlungen sind und wie sie für den entwickelten Wohn- und Lebensqualitätsindex messbar gemacht werden können. Es lohnt sich somit, auf breiter Basis Akzeptanz für diese Siedlungsanlagen zu schaffen. Forschende Lehre spielt dabei eine wichtige Rolle. In unterschiedlichen Lehrveranstaltungen werden in transdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen und den Bewohner/-innen vor Ort neue Lehrformate erprobt, die Einblicke in die Praxis der Wohnungswirtschaft vermitteln. Für das kommende Sommersemester ist in der Nordweststadt ein Lehrprojekt geplant, bei dem Studierende, Forschende und Bewohner/-innen gemeinsam aus achtlos vor der Tür abgelegtem Müll neue Möbel bauen und so für den Freiraum vor der Wohnungstüre und die Bedeutung im Umgang mit

Materialressourcen sensibilisiert werden. Es geht darum, die Identifikation der Bewohner/-innen mit der Wohnumgebung, in der sie leben, zu erhöhen und den Wert und die Vorzüge dieser Wohnkonzepte aktuell und in Zukunft deutlich zu machen.

Never demolish

Aktuelle Forderungen wie das „Moratorium on New Construction“ der international agierenden Architektin und Stadtforscherin Charlotte Malterre-Barthes oder „Hinterfragt Abriss kritisch“ von Architects for Future, das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030+, die Betonung von Teilhabe und politischer Partizipation im aktuellen Koalitionsvertrag sowie die Neue Leipziger Charta als Leitdokument für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung in Europa, verdeutlichen, dass die Wohnressourcen aus der Zeit zwischen 1945 bis 1975 ein Thema sind.

Daher ist die Auseinandersetzung mit diesen Ressourcen auf unabhängiger (und) wissenschaftlicher Ebene für den weiteren Umgang mit Blick auf Nachverdichtung, aber auch die Frage des Neubaus ganzer Stadtteile in Frankfurt und der Region gerade jetzt so wichtig. Simpler Abriss und Neubau würden sicherlich zu kurz greifen. Neben der architekturhistorischen Betrachtung und Bewertung ist daher die Diskussion und Entwicklung neuer Konzepte für die Um- und Neunutzung bestehender Bausubstanzen unverzichtbar für die Zukunft des Wohnens in der Region.

Forschung **Wie wollen wir zukünftig wohnen?**

Forschen im Dialog mit der Stadtgesellschaft **Ruth Schlögl**

Mit einem Anteil von 50 Prozent am Wohnungsbestand hessenweit sind die Siedlungen der 1950er bis 1970er Jahre eine zentrale städtebaulich-architektonische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ressource für die Stadtplanung.

Denn der Druck am Wohnungsmarkt steigt, bezahlbarer Wohnraum ist und wird ein immer knapperes Gut, und es gilt nicht zuletzt den CO₂-Ausstoß zu senken, dabei ist Erhalt hilfreicher als Neubau. Allerdings ist die Wahrnehmung von großen Wohn-

quartieren der Nachkriegszeit häufig noch immer negativ besetzt. Dennoch oder gerade deswegen ist die Auseinandersetzung und Entwicklung von Szenarien mit Großwohnsiedlungen als einer Wohnform der Zukunft unverzichtbar.

Das Forschungslabor „Baukultur und Siedlungsbau der Nachkriegsmoderne“ beschäftigt sich explizit mit diesem Themenfeld. Städtebauer, Architekturtheoretiker, Denkmalpfleger Technische Gebäudeausstatter und Entwerfer suchen nach Ansätzen und Lösungen, wie bestehende Großwohn-Bausubstanz für das Wohnen der Zukunft nutzbar gemacht werden kann.

Geschichte beleuchten

Einzelgebäude aus der Nachkriegszeit zählen häufig zum denkmalgeschützten Kulturerbe. Das trifft auf die Siedlungen – trotz ihrer offensichtlichen historischen Bedeutung – in der Regel nicht zu; ihre kulturhistorische Bedeutung wird nicht gewürdigt. Dieser Aufgabe widmet sich das Forschungslabor, indem es die Planungsgeschichte und Entwicklung der Siedlungen historisch aufarbeitet, für Forschungstransfer sorgt und Öffentlichkeitsarbeit zu Großwohnsiedlungen in der Region betreibt.

Denn es gilt nicht nur die Denkmalschutzbehörden vom Erhalt zu überzeugen, sondern auch die breite Öffentlichkeit zu mobilisieren: Gemeinsam mit kunstkontakt wurden seit 2019 insgesamt 16 geführte Siedlungsspaziergänge durch unterschiedliche Großwohnsiedlungen in der Region angeboten, die den Teilnehmenden vielfältige erhellende Einblicke hinter die Fassaden der oftmals als „grau“ bezeichneten Siedlungen verschaffte. Der 2020 erschienene Architekturführer „Wohnen in der Nachkriegsmoderne“¹ präsentiert exemplarisch 10 Siedlungen aus der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Die Ausstellung „nix zu sehen“² zeigte im Werkbund Hessen Bilder von Großwohnsiedlungen aus neuen Blickwinkeln.

1 Harnack, Maren/Brunner, Matthias/Heger, Natalie. (Hg.): Wohnen in der Nachkriegsmoderne. Siedlungen in der Region Rhein-Main. Berlin 2020.

2 „Nix zu sehen“ im Hessischen Werkbund, 19. September – 9. Oktober 2021: <https://www.deutscher-werkbund.de/nix-zu-sehen/> (zuletzt besucht: 22.09.2021).

Verantwortung Zukunft: Campus V

Ein Meilenstein auf dem Weg zur Campusmeile Prof. Jean Heemskerk

Wissenschaftliche Kompetenz und Potenz sichtbar und zum Markenzeichen machen – das ist Ziel der Initiative Campusmeile, die entlang des nördlichen Alleenrings (Nibelungen-/Miquelallee) vier renommierte Bildungsinstitutionen verbindet – Goethe-Universität, Deutsche Nationalbibliothek (DNB), die Frankfurt School of Finance & Management und die Frankfurt UAS.

Mit dem Vorhaben Campus V wird jetzt ein erster konkreter Schritt getan, um das ambitionierte Projekt an exponierter Stelle im Stadtbild sichtbar zu machen. Campus V soll ein offenes Haus der Wissenschaft, Anlaufstelle für die Gesellschaft, ein Haus für kreative Ideen und eine fruchtbare Zusammenarbeit sein. Thematische Schwerpunkte liegen in der Nachhaltigkeit (darunter Green finance) sowie im Sozialen Unternehmertum (Social entrepreneurship) und den Sozialen Innovationen (Social innovation).

Ein Konsortium zur Realisierung von Campus V, bestehend aus der Frankfurt UAS, der Frankfurt School of Finance & Management und der DNB, hat sich am 24. November 2022 gegründet. Aus diesem Anlass wurden im Rahmen eines Hochschulintern unter Leitung von Prof. Jean Heemskerk durchgeführten Studierendenwettbewerbs „Neubau innovatives Lernzentrum Campus V – Verantwortung“ drei Konzepte präsentiert, die Optionen für die konkrete Umsetzung aufzeigen und in das kommende Vergabeverfahren einfließen. Die drei Konzepte visualisieren grundsätzliche Überlegungen zur Machbarkeit. Die auf ca. 25 Jahre beschränkte Nutzungsdau-

er stellte dabei eine besondere Herausforderung an den Anspruch dar, das Gebäude nachhaltig zu realisieren.

Die Vernetzung der genannten Bildungseinrichtungen durch Bündelung von Aktivitäten und Inhalten in Campus V und weitere punktuelle Maßnahmen auf und entlang des nördlichen Alleenrings bilden die Grundlage für den langfristigen Umbau des nördlichen Alleenrings zum linearen Stadtraum Campusmeile.

CAMPUS V wird somit ein erstes starkes, indes nur temporäres bauliches Zeichen setzen, das Raum für vielfältige Aktivitäten bietet: Das V steht für „Verantwortung“ und soll einen neuen, Frankfurter Typus akademischen Lernens und Forschens und akademischen Transfers etablieren. Lernen, Arbeiten, Forschen (und Wohnen) werden verschränkt. Soziale Innovationen, Impact Investing und Social Impact werden

„Campusmeile entwickeln“

Frankfurt am Main ist neben seiner bekannten Bedeutung als Verkehrsdrehkreuz, Messestandort und Finanzplatz auch einer der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland. Hier befinden sich Max-Planck-Institute, Forschungseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft, die Deutsche Nationalbibliothek, Museen von internationalem Rang und mehrere Hochschulen und Exzellenz-Cluster. Entlang des nördlichen Teils des Alleenrings liegen der Campus Westend der Goethe-Universität, die Frankfurt School of Finance & Management, die Frankfurt University of Applied Sciences und die Deutsche Nationalbibliothek. Der Bereich soll in Zukunft die „Campusmeile“ bilden und damit die große Wissenschaftsachse Frankfurts und der Region. Nach dem Vorbild des Frankfurter Museumsufers zielt sie darauf ab, die Institutionen zu vernetzen und dem Ring eine räumliche Identität zu geben. Die vorliegenden Ergebnisse eines studentischen Ideenwettbewerbs werden auf ihre Realisierbarkeit geprüft.“

(Quelle: Frankfurt 2023+ – Integriertes Stadtentwicklungsprojekt, Stadt Frankfurt am Main, Dezernat Planen und Wohnen, Stadtplanungsamt, FFM 2019, Seite 43)

durch entsprechende Learning- und Co-Working Spaces gefördert. Nutzen sollen diese Räume Studierende und Start-ups aus den Hochschulen; Lehrende könnten zu Coaches für die unterschiedlichen Projekte werden. Es gehe darum, so Mitinitiator Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, allem, was mit sozialen Innovationen und Nachhaltigkeit zu tun habe, Raum zu geben und einen wirklichen Ort der Verantwortung zu schaffen. Ausdrücklich vorgesehen sind Nutzungsangebote an die Anwohner und Bürgerinnen des Frankfurter Nordends.

Realisiert werden soll der neue Campus mit einer vorgesehenen Brutto-Grundfläche von ca. 17.600 Quadratmeter auf einem Grundstück nördlich der Deutschen Nationalbibliothek und östlich der Frankfurt School, das als Erweiterungsfläche für die Deutsche Nationalbibliothek vorgesehen ist. Aktuell wird das exponierte Gelände Ecke Adickesallee/Eckenheimer Landstraße unter anderem von einer Tankstelle genutzt. Das Grundstück ist bereits ab Jahresbeginn 2023 verfügbar, die DNB wird eine dort vorgesehene weitgehend unterirdische Erweiterung ihrer Archivflächen, verbunden mit einer hochbaulichen Campuserweiterung, erst ab 2050 realisieren. Das ließ den Gedanken reifen, die Zeit bis dahin für ein temporäres Projekt – eben Campus V – zu nutzen.

Erste Entwurfsstudien dazu wurden bereits in 2020 an der Frankfurt UAS im Rahmen von Masterarbeiten durchgeführt. Die intern bestbewertete Arbeit wurde beim internationalen Studierendenwettbewerb Campus³ der Unternehmensgruppe Rheform ebenfalls mit dem 1. Preis ausgezeichnet (www.rheform.de/news/verleihung-campus3-bauwelt-kongress/).



Perspektive Campusmeile

Campus V wird während seines Bestehens die Campusmeile baulich repräsentieren. Das Vorhaben Campusmeile selbst stößt in Dimensionen vor, die weit über die engere stadtgeographische Bedeutung hinausreichen. Aufgrund der Komplexität der Zusammenhänge ist es ein Prototyp für eine zukünftige nachhaltige Stadtentwicklung. Eine Reihe sehr grundsätzlicher Themenfelder kann (und muss) hier angepackt sowie prototypisch und zukunftsweisend gelöst werden:

- | Neuausrichtung von Mobilität
- | Stärkung urbaner Qualität und Schaffung von Wohnraum
- | Ausweitung des öffentlichen Raums und der Grünflächen
- | Zunehmende Vernetzung von Bildung

Konkrete Schritte entlang des nördlichen Alleenrings sind:

- | Der nachhaltige Umbau des städtischen Raums im Kontext von Wissenschaft und Bildung zu einer bürgerschaftlichen Aktionsfläche des Stadtteils Nordend
- | Die Neuorganisation der Infrastruktur und die zukünftige nachhaltige Ausrichtung der Mobilität auf Miquel-, Adickes- und Nibelungenallee. Etwa durch Verringerung von Fahrspuren, die (digitale) Vernetzung der unterschiedlichen Verkehrs- bzw. Beförderungswege, die Erhöhung des ÖPNV und Radverkehrs und die Integration innovativer Beförderungssysteme wie autonomes Fahren
- | Die Vernetzung der Bildungseinrichtungen untereinander und mit dem urbanen Kontext. Erster Schritt: der Aufbau des gemeinsamen Bildungscampus CAMPUS V an einem prominenten Standort

Das 2016 initiierte Vorhaben Campusmeile wurde schrittweise entwickelt. Erstmals wurden Zielsetzungen im Rahmen eines bundesweit ausgeschriebenen städtebaulichen Studierendenwettbewerbs 2017/18 formuliert, der durch das Dezernat III Planen, Wohnen und Sport der Stadt Frankfurt und die beteiligten Bildungseinrichtungen ausgelobt und unter Leitung von Prof. Jean Heemskerk durchgeführt wurde. 35 Entwürfe von Teilnehmenden aus sieben Hochschulen wurden zum Wettbewerb zugelassen; sieben wurden von einer Jury unter Leitung von Prof. Michael Koch der HafenCity Universität Hamburg prämiert (www.campusmeile.de). Weitere gezielte Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, etwa eine öffentliche Vorlesungsreihe („Campuslectures“), ein Fest der Wissenschaften („Campusmeilenfest“) auf dem Alleenring und die Errichtung eines Ausstellungenpavillons („Campussign“) konnten pandemiebedingt noch nicht vorangetrieben werden.

„Neubau innovatives Lernzentrum CAMPUS V – Verantwortung“ Studentischer Ideenwettbewerb

1. Preis: Liza Schäfer: Die schwierige Situation an der Kreuzung Adickesallee/Eckenheimer Landstraße wird überzeugend durch eine organische Gebäudeform in der heterogenen Umgebung aufgelöst. Die geschmeidige, selbstbewusste Form führt die unterschiedlichen Richtungen zusammen und bildet dabei die innere Organisation aus Co-Working- und -Learning-Bereichen in zwei unterschiedlich hohen Gebäudeteilen ab. Sie sitzen auf dem geschwungenen Sockel auf, der die Bereiche Event, Gastronomie und Hörsäle aufnimmt. Der fließende Ausdruck des Gebäudes unterstreicht die Innovationskraft der Nutzung und erhöht den Wiedererkennungswert.

2. Preis: Linus Glockengiesser: Der Entwurf belegt das Grundstück mit einem kraftvollen Gebäude, das den polygonalen Grundstückszuschnitt nutzt, um die Bedeutung des CAMPUS V städtebaulich angemessen zu repräsentieren. Mit dem Hochpunkt an der Kreuzung wird der künftige Campus sichtbar gekennzeichnet und mit dem Gebäuderücksprung zur Campusmeile der notwendige öffentliche Vorbereich vor den Hauptzugängen geschaffen.

2. Preis: Tim Dockweiler: Sein Entwurf überrascht durch Einfachheit und Prägnanz. Das große, orthogonale Gebäude ist eine starke städtebauliche Setzung des Bereichs. Der weite Vorplatz verknüpft die öffentlichen Räume der benachbarten Frankfurt School mit der gegenüberliegenden DNB und sorgt für eine gute Orientierung.

Anerkennung: Ibrahim Al Hadji, Jana Grosch und Nina Ruge.

Forschung Die Zukunft von Mobilität und Logistik

Das Erreichen der Klimaziele erfordert eine Verkehrswende Prof.-Dr.-Ing. Petra K. Schäfer | Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke | Bettina Belz

Klimaschutz beginnt vor allem mit der Verringerung des CO₂-Ausstoßes in die Atmosphäre. Das gesetzlich verankerte Ziel in Deutschland: CO₂-Neutralität bis 2035; bereits bis 2030 sollen die Emissionen um 65 Prozent gegenüber 1990 reduziert werden. Entgegen den Trends in Bereichen wie Energie- oder Landwirtschaft und privaten Haushalten hat sich der CO₂-Ausstoß im Verkehrssektor in den vergangenen Jahren sogar noch erhöht.

Im Jahr 2019 wurden im Verkehr rund 164 Millionen Tonnen Treibhausgase (berechnet als CO₂-Äquivalente) ausgestoßen; das waren 20 Prozent der Treibhausgasemissionen in Deutschland – und eine Zunahme des relativen Anteils gegenüber 1990 um sieben Prozentpunkte. Damit ist der Verkehr laut Umweltbundesamt der einzige Sektor, der in den vergangenen Jahrzehnten seine Treibhausgasemissionen nicht mindern konnte.

Somit steigt der Druck auf den Verkehrssektor, wirkungsvolle Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, um die gesetzlich verankerten Ziele zu erreichen. Das Research Lab for Urban Transport (ReLUT) hat seine Arbeitsschwerpunkte in den Disziplinen Verkehrsplanung und Logistik. Ziel ist es, vor allem in Städten und ihrem Umland die Lebensqualität zu verbessern.



Mit der Kompetenz seiner Forschenden, innovative wirtschaftliche und ökologische Lösungen zu erarbeiten, trägt es nach Kräften dazu bei, die Verkehrswende möglich zu machen. Im ReLUT wird interdisziplinär unter Einbeziehung vielfältiger Kompetenzen geforscht. Dazu zählen Stadtplanung, Sozialwissenschaft, Datenanalyse (Data Science), Informatik (KI), Geoinformation, Rechtswissenschaft, Fahrzeugtechnik sowie Wirtschaftswissenschaft. Die Expertise des Teams wird durch die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern aus Wissenschaft und Praxis abgerundet. Dies öffnet einen weiten Blick auf die Herausforderungen weltweit und die Chance auf wertvolle Impulse.

Urbane Bereiche sind durch zunehmenden Verkehr und die damit verbundenen Umweltbelastungen gekennzeichnet. Elektromobilität gilt aktuell als eine vielversprechende Option, um die CO₂-Belastung und andere Emissionen in Städten nachhaltig zu reduzieren. Allerdings erfordert Elektromobilität auch eine ausreichende Ladeinfrastruktur; derzeit ein durchaus kritischer Faktor auch mit Auswirkungen auf die Nutzerakzeptanz. Das Projekt „iLaPark Intelligentes Laden von E-Fahrzeugen in Parkhäusern“ verfolgt das Ziel, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die entsprechende Infrastruktur in Parkhäusern – gerade mit Blick auf die Erwartungen und das Verhalten der Nutzer – angelegt sein muss und welche Rolle die Lage des Parkhauses spielt. Dieses Projekt wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert.

Trotz vielfältiger digitaler Unterstützungstools ist die Parkplatzsuche in Städten noch immer häufig lästig und zeitraubend. Das Projekt „start2park – Parksuche erfassen, verstehen und prognostizieren. Smarte Nutzung von Trackingdaten zur Entwicklung eines Erklärungs- und Prognosemodells für die Parksuchdauer“ will erstmals verlässliche Daten zur Parksuchdauer erheben, um auf dieser Basis eine Methode für eine verlässliche Kalkulation der Parksuchdauer zu entwickeln. Dieses Tool soll in Navi-Apps implementiert werden, um die Parkplatzsuche mit positiven Folgen für Fahrer („Nerven“) und Umwelt (Emissionen) zu optimieren. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur gefördert.

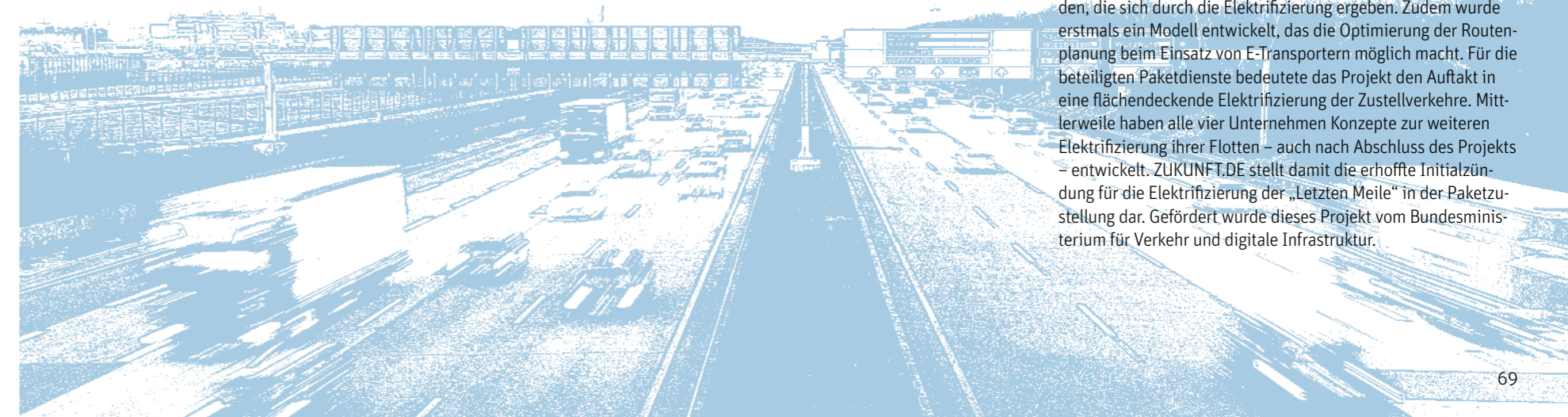
Lieferverkehr, insbesondere die Paketzustellung ist gerade in Innenstädten ein gravierendes Problem, das sich im Zuge der Covid-Pandemie durch das veränderte Kaufverhalten im Internet noch verschärft hat. Der Verkehrsfluss im ohnehin innerstädtisch bereits erheblich beschränkten Mobilitätsraum wird dadurch nachhaltig gestört. Das Projekt „LastMileTram“ lotete aus, ob der Einsatz von Straßenbahnen zum Pakettransport für wirkungsvolle Entlastung sorgen könnte.

Dazu wurden zunächst geeignete Stationen zum Ein-, Aus- und Umladen identifiziert. Für einen effizienten Transport wurden standardisierte Transportboxen entwickelt und es wurde eine Kostenberechnung angestellt. Aktuell wird der großflächige Einsatz einer Lastenstraßenbahn für den urbanen Transport von Gütern simuliert, um in eine abschließende Beurteilung einzufließen. Dieses Projekt wird vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen gefördert.



Das unter anderem vom ReLUT wissenschaftlich begleitete und von einem breit aufgestellten Konsortium aus Wirtschaft und Wissenschaft in enger Kooperation der Bundesländer Baden-Württemberg, Hamburg und Hessen getragene Projekt „ZUKUNFT.DE – Zustellverkehre kundenorientiert, nachhaltig, flexibel und transparent. Durch Emissionsfreiheit“ hat sein Ziel erreicht, bis zum Jahresende 2020 mindestens 500 E-Transporter in der Zustellung auf der sogenannten „letzten Meile“ einzusetzen – bundesweit sind es über 1.000 E-Fahrzeuge geworden! Dabei legen die Fahrzeuge im vierjährigen Projektzeitraum im Dienst der Wissenschaft an rund 70 Standorten mehr als 12 Millionen Kilometer zurück; 17,6 Millionen Sendungen wurden zugestellt und mehr als 13.000 Tonnen CO₂ eingespart.

Es wurden Kriterien definiert, wie Depotstandorte konzeptionell für den Einsatz von E-Transportern vorbereitet werden müssen, und Lösungen zur Anpassung der betrieblichen Abläufe gefunden, die sich durch die Elektrifizierung ergeben. Zudem wurde erstmals ein Modell entwickelt, das die Optimierung der Routenplanung beim Einsatz von E-Transportern möglich macht. Für die beteiligten Paketdienste bedeutete das Projekt den Auftakt in eine flächendeckende Elektrifizierung der Zustellverkehre. Mittlerweile haben alle vier Unternehmen Konzepte zur weiteren Elektrifizierung ihrer Flotten – auch nach Abschluss des Projekts – entwickelt. ZUKUNFT.DE stellt damit die erhoffte Initialzündung für die Elektrifizierung der „Letzten Meile“ in der Paketzustellung dar. Gefördert wurde dieses Projekt vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur.



Emissionsfreie Verkehrsmittel wie das Fahrrad sind in urbanen Umfeldern grundsätzlich das Verkehrsmittel der Wahl. Die Frankfurt UAS hat eine von sieben von der Bundesregierung ausgeschriebenen Stiftungsprofessuren Radverkehr zuerkannt bekommen, die bereits besetzt ist und die Arbeit aufgenommen hat. Es gilt, durch adäquate Forschungsprojekte und Überzeugungsarbeit die vielfältigen Chancen und die Bedeutung des Fahrrads für eine nachhaltige, zukunftsorientierte Verkehrspolitik auf ganz unterschiedlichen Ebenen deutlich zu machen. Kommunale Planungsämter etwa sollen frühzeitig für Erfordernisse des Radverkehrs sensibilisiert und durch die Ausbildung von qualifiziertem Fachpersonal unterstützt werden.

Der Weg zu einer nachhaltigen Mobilität insbesondere in Städten und Regionen mit städtischem Charakter ist weit. Die zu beachtenden Faktoren und Parameter sind komplex und vielfältig. Das ReLUT ist mit seinem breiten Forschungsansatz, der auf der ebenso breiten Expertise seiner Forschenden gründet und unterschiedlichste Positionen einbezieht, der kompetente wissenschaftliche Partner der Wahl.

www.relut.de

Mobilität im Kopf

Studiengänge zur Gestaltung nachhaltiger Verkehrslösungen von morgen

Die Art und Weise, wie wir Mobilität und Verkehr von morgen organisieren, ist entscheidend dafür, ob es gelingt, die Zukunft nachhaltig zu gestalten. Dafür gilt es nicht nur zu forschen, sondern auch zu lernen. Die Frankfurt UAS entwickelt entsprechende Studiengänge, die im Wintersemester 2022/23 an den Start gehen sollen.

B.A. Infrastruktur und Umwelt

Als Derivat aus dem Bauingenieurwesen soll dieser Studiengang breite Kompetenzen im Bereich der Infrastruktur und der Umweltwirkung und Nachhaltigkeit der Mobilität vermitteln. Neben dem Thema Verkehrsinfrastruktur stehen auch Wasser- und Energieinfrastruktur im Curriculum.

M.A. Nachhaltige Mobilität

Schwerpunkte sind die nachhaltige Gestaltung von Mobilität und Verkehr, die Kompetenzen zur Lösung von Aufgaben der Verkehrsplanung, der Entwurf und der Betrieb von Verkehrsanlagen und deren Verknüpfungspunkten, der Umgang mit innovativen Geschäftsmodellen im Bereich Verkehr und Mobilität und das strategische Handeln im Bereich der Verkehrs- und Infrastrukturplanung sowie des Mobilitätsmanagements.

Der dreisemestrige Studiengang wird unter Federführung der Hochschule RheinMain entwickelt. Es beteiligen sich neben der Frankfurt UAS auch die Technische Hochschule Mittelhessen und die Hochschule Darmstadt.

Den Link zwischen Lehre und Forschung, Studium und Wissenschaft schließt seit dem Jahr 2020 das Promotionszentrum Mobilität und Logistik, das – neben der Frankfurt UAS als federführende Hochschule – von den Hochschulen RheinMain und Fulda getragen wird. Dem Zentrum gehören als Mitglieder insbesondere Professorinnen und Professoren aus den Bereichen Bauingenieurwesen sowie der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Mobilität, Logistik und quantitative Methoden an. Es umfasst aber auch Professuren aus anderen Fachrichtungen, die ebenfalls Expertise in Logistik und Mobilität in der Forschung vorweisen. Das Promotionszentrum hat die Arbeit auf- und bereits erste promovierende angenommen.

www.frankfurt-university.de/de/forschung/promotionsforderung/promotionszentrum-mobilitat-und-logistik/

Dreimal N: BüroN | VisibleN | AwardN

Das Büro für Nachhaltigkeit koordiniert die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie Dr. Ulrike Reichhardt | Prof. Dr. Martina Klärle

Konsequent nachhaltig zu agieren ist unsere einzige Chance, um den Klimawandel in den Griff zu bekommen. Als erste hessische Hochschule für Angewandte Wissenschaften haben wir eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet und in einem Nachhaltigkeitsreport dokumentiert – proaktiv und mit dem erklärten Willen, die Umsetzung der Strategie in den kommenden Jahren zur zentralen Leitlinie unseres Handelns zu machen.

Aktivitäten in Forschung, Weiterbildung, Transfer, Studium und Lehre, aber auch der eigene Hochschulbetrieb werden für den Transferprozess zu einer nachhaltigen Hochschule betrachtet und weiterentwickelt. Ziel ist es, alle an der Hochschule mitzunehmen, Vorbild für Nachhaltigkeit zu sein und über die Hochschule hinaus zu inspirieren, es uns gleichzutun. Denn Klimaschutz und Regeneration der Umwelt sind Ziele, die wir nur global und gemeinsam erreichen können.

Ebenso bestärkend wie erfreulich ist die Tatsache, dass der Impuls für die Hinwendung zu mehr und bewussterer Nachhaltigkeit aus der Hochschule kam. Als Bottom-up-Bewegung haben Studierende, Lehrende und Mitarbeitende 2019 den Anstoß dazu gegeben, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen. Von November 2019 bis Februar 2021 wurde die Strategie durch eine Arbeitsgruppe entwickelt, auf breiter Basis einstimmig ohne Enthaltungen im Senat verabschiedet

und am 1. März 2021 vom Präsidium in Kraft gesetzt. Damit haben wir uns eine gute Ausgangsposition verschafft, um den Hochschulpakt 2021-2025 zu erfüllen, der die Erarbeitung einer solchen Strategie fordert.



Das Büro für Nachhaltigkeit (BüroN) wurde unmittelbar nach Verabschiedung der Nachhaltigkeitsstrategie eingerichtet und hat seine Arbeit aufgenommen. Es koordiniert Projekte, Arbeitsgruppen, Workshops sowie Austauschplattformen, um das Thema Nachhaltigkeit als Querschnittsthema in allen Fachbereichen und den Zentralen Services zu integrieren und sichtbar zu machen. Über eine Matrixstruktur werden die relevanten Belange innerhalb der Hochschule auf- und miteinander abgestimmt, um Synergien und Potenziale optimal auszuschöpfen. Bereits vor der Einrichtung von BüroN haben die Hochschulangehörigen zahlreiche Aktivitäten in Gang gesetzt, die es zu koordinieren und wo nötig aufeinander abzustimmen gilt.

Anlässlich des offiziellen Starts von BüroN zeigte sich, dass das Thema Nachhaltigkeit in der Hochschule bereits breit verankert ist und sehr bewusst gelebt wird. Von der konsequenten Annäherung an das papierlose Büro bis zur nachhaltigen Organisation der Bewirtung innerhalb eines Fachbereichs reicht das Spektrum der Maßnahmen, die in ganz unterschiedlichen Bereichen der Hochschule umgesetzt werden. Auch der Erhalt und die Ertüchtigung eines Gebäudes kann per se nachhaltiger sein als ein Neubau, wie das Beispiel Gebäude 9 zeigt. Vizepräsidentin und „Kümmern“ Prof. Dr. Martina Klärle war begeistert: „Es ist toll, wie kreativ und zielgerichtet nachhaltig gedacht und gehandelt wird.“

Schon nach kurzer Zeit hat das BüroN grundsätzliche und wegweisende Maßnahmen begleitet. Dazu zählt die Sicherstellung der Finanzierung für die nächsten fünf Jahre und die Ausschreibung von vier Nachhaltigkeitsprofessuren zur Etablierung des Querschnittsthemas in allen vier Großfachbereichen; das Interesse (Stand 12/21) ist außerordentlich erfreulich. Die Konzeption eines interaktiven Wissens- und Informationsportals Nachhaltigkeit („Dashboard“) zählt auf das Ziel VisibleN ein und ist seit November 2021 in Arbeit. Über das Dashboard werden alle nachhaltigkeitsrelevanten Themen aus Lehre, Forschung, Weiterbildung und Transfer sowie Informationen über die eigenen Ressourcen- und Energieverbräuche zur CO₂-Einsparung gesammelt und für interne und externe Zielgruppen kommuniziert, um daraus kontinuierlich Optimierungen abzuleiten.



Um einen zusätzlichen Anreiz zu schaffen, steht neben BüroN und VisibleN als dritte Säule der AwardN: Anerkennung und Würdigung exzellent nachhaltiger Projekte oder Initiativen im Hochschulbetrieb, Studium und Lehre, Forschung und Entwicklung, Weiterbildung und Transfer sollen sichtbar gemacht werden, als Vorbild dienen und inspirieren.

Nach dem Prinzip „Vom Wissen zum Handeln“ wird AwardN für herausragend innovative Projekte vergeben, die konkret umgesetzt werden können und sollen. AwardN wird von der Hochschule und der hochschulnahen Frankfurter Stiftung für Bildung und Forschung finanziert.

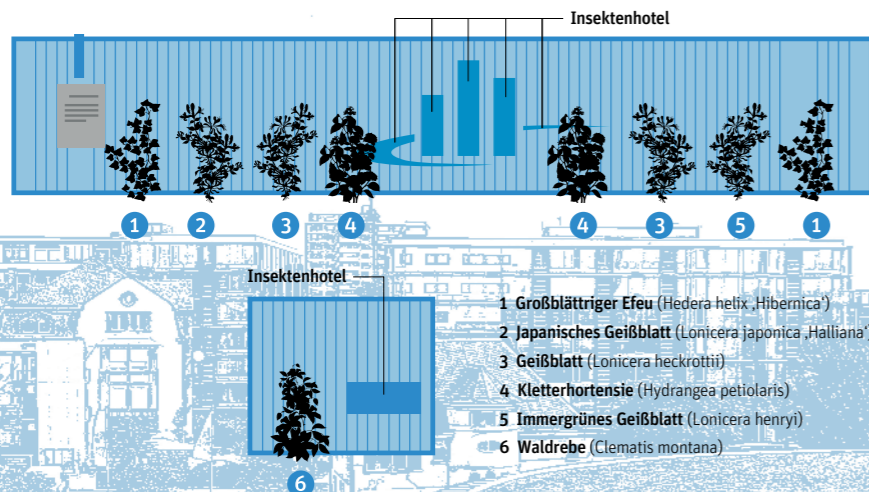
Projekte und Perspektiven

Die Arbeitsgruppe zur Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie hat unter der selbst gegebenen Maxime: „Know-how entwickeln, Haltung prägen, Botschafter/-in werden“ vielfältige Aktivitäten entwickelt: Neben der Formulierung strategischer Ziele wurden thematische Schwerpunkte in Governance, Umwelt und Gesellschaft gesetzt und über 100 operative Maßnahmen vorgeschlagen, die kontinuierlich ergänzt bzw. abgearbeitet werden.

Längst sind Projekte angestoßen, die nun im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie fortgeführt oder umgesetzt werden. Dazu zählt die Steigerung der Energieeffizienz sowie die Verringerung des Primärenergieeinsatzes und der Treibhausgasemissionen. Hier ist das Ziel, im Hochschulbetrieb bis 2025 eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um insgesamt 10 Prozent zu erreichen.

Auch Campusbegrünung und die Erhöhung der Biodiversität auf dem Campus sind Themen, die mit der Ansiedlung von Bienenvölkern und dem Anbringen von Insektenhotels konkret auf den Weg gebracht wurden. Mit der Bewerbung als Fairtrade-University leistet die Hochschule einen Beitrag zu Sustainable Development Goal Nr. 12 (Nachhaltiger Konsum und Produktion) und schärft als große Bildungseinrichtung das Bewusstsein für die Bedeutung der Themen Gerechtigkeit und faire Arbeitsbedingungen.

www.frankfurt-university.de/nachhaltigkeit



- 1 Großblättriger Efeu (Hedera helix, Hibernica)
- 2 Japanisches Geißblatt (Lonicera japonica, Halliana)
- 3 Geißblatt (Lonicera heckerottii)
- 4 Kletterhortensie (Hydrangea petiolaris)
- 5 Immergrünes Geißblatt (Lonicera henryi)
- 6 Waldrebe (Clematis montana)

„Nachhaltigkeit ist mir ein Herzensanliegen“

Prof. Dr. Martina Klärle zur Dringlichkeit, den Erwartungen der Studierenden und zu neuen Perspektiven

Sehr geehrte Frau Klärle, die Frankfurt UAS hat als erste hessische Hochschule eine Nachhaltigkeitsstrategie vorgelegt. War das wichtig für Sie?



Nachhaltigkeit ist mir ein Herzensanliegen. Dass wir damit im Vergleich zu den anderen hessischen Hochschulen weit vorne liegen, freut mich, aber Nachhaltigkeit kann nur punkten, wenn alle – Hochschulen, Unternehmen und Bürger/-innen – lokal und global mitmachen.

Wichtig ist, dass das Thema auf breiter Basis, quasi in der DNA, in der Hochschule verankert ist. Wir haben uns committed, und wir werden liefern. Nicht nur, weil wir unsere Vorbildfunktion ernst nehmen; unsere Studierenden fordern das auch ein. Und das ist sehr gut so!

Die Frankfurt UAS betont immer wieder ihren engen Praxisbezug. Gilt das auch für Impulse in der Nachhaltigkeit?

Unbedingt! Wir setzen uns seit langem mit Themen auseinander, die von höchster Relevanz sind, wenn es um Nachhaltigkeit – und Klimaschutz geht: Ich nenne nur Mobilität und Logistik, innovative urbane Konzepte und Ressourceneffizienz oder die Sicherung der Autonomie der steigenden Zahl alter Menschen – auch das ist ein Aspekt der Nachhaltigkeit. Wir haben in der Vergangenheit geliefert und wir werden das noch dezidiert auch in Zukunft tun.

Was wünschen Sie sich: Wo steht die Frankfurt UAS in puncto Nachhaltigkeit in fünf Jahren?

Ich wünsche mir, dass die Frankfurt UAS in puncto Nachhaltigkeit an Hochschulen eine führende Rolle spielt! Und ich bin sicher, dass sie die richtigen Schwerpunkte setzt und die selbstgesteckten Nachhaltigkeitsziele erreicht.

Persönlich bin ich dankbar und stolz, dass ich mit so vielen Hochschulangehörigen das Thema voranbringen konnte. Und ja, es war mein „Baby“, die Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit an der Frankfurt UAS zu verankern, quasi einen Baum zu pflanzen. Er ist gut angewachsen und ich freue mich, dass es nun ganz viele Gärtner gibt, die diesen Baum der Nachhaltigkeit – im übertragenen Sinne – gießen werden. Auch in meiner neuen Position – Prof. Dr. Martina Klärle ist seit 1. Februar 2022 Präsidentin der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, größte Hochschule des Landes und größte Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Deutschland – werde ich an diesem großen und wichtigen Querschnittsthema arbeiten – und es würde mich freuen, wenn beide Hochschulen nicht nur zu diesem Thema eng kooperieren.

Daten | **Fakten**

Bemerkenswert Chronik 2021

27. Januar: Erfolgsstory oder Sackgasse?

Mit dem deutsch-französischen Verhältnis setzen sich Staatssekretär Clément Beaune und Staatsminister Michael Roth in einer Veranstaltung der Reihe „Think Europe – Europe thinks“ des Frankfurter Center for Applied European Studies (CAES) auseinander.



50 Jahre Frankfurt UAS

2. Februar: Traditionsreich in die Zukunft

Vorstellung des Jubiläumsprogramms. Viele Programmpunkte stehen unter dem Vorbehalt, dass die Pandemiesituation die Durchführung erlaubt.

10. Februar: Klare Kante

Mit der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen HESSEMETALL und der Frankfurt UAS wird eine bereits langfristig bestehende Zusammenarbeit offiziell besiegelt.

18. Februar: Förderlich

45 neue Deutschlandstipendiat/-innen treffen virtuell ihre Förderer; in den vergangenen fünf Jahren wurden über 200 Studierende gefördert.

50 Jahre Frankfurt UAS

23./24. Februar: Frische Ideen angewandt

Der erste Frankfurter Zukunftskongress beschäftigt sich mit den Themen „Planet Erde“, „Digitalisierung“ und „New Work“. Eine Neuauflage ist für 2022 geplant.

3. März: Nachhaltigkeit first

Die Frankfurt UAS verabschiedet als erste hessische Hochschule eine Nachhaltigkeitsstrategie. Sie ist Leitlinie zur Umsetzung konkreter Maßnahmen in Studium, Lehre, Weiterbildung, Forschung und Transfer.



50 Jahre Frankfurt UAS

5. März: Verbundenheit mit der Stadt

Oberbürgermeister Peter Feldmann überbringt die Glückwünsche der Stadt „vor Ort“ am Nibelungenplatz und sichert die Unterstützung der Jubiläumsfeierlichkeiten zu. Zugleich eine Gelegenheit, das Fassadenkunstwerk „Vielfalt stärkt“ auf Gebäude 8 zu würdigen.

10. März: Nächster Schritt auf der Campusmeile

Mit der Vergabe eines Grundstücks an der Adickesallee sichert die Stadt die Erweiterung der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Bis zur Nutzung durch die DNB stellt es die Stadt zur Errichtung eines temporär bestehenden interdisziplinären Lern- und Forschungszentrums zur Verfügung: „Campus V“ („Campus Verantwortung“) wird gemeinsam von DNB, Frankfurt UAS, der Frankfurt School of Finance and Management und der Goethe-Universität genutzt.

24. März: Aus der Taufe gehoben

Mit 55 Studienplätzen in ihrem gemeinsamen Bachelor-Studiengang „Hebammenwissenschaften“ starten die Frankfurt UAS und die Goethe-Universität mit dem Universitätsklinikum im Sommersemester 2022. Basis ist ein von beiden Hochschulen entwickeltes Konzept für die wissenschaftliche Hebammenausbildung in Form von Bachelor- und Masterstudiengängen. Die Aktivitäten sollen in einem Zentrum für Hebammenwissenschaften gebündelt werden. In Hessen wird, wie gesetzlich vorgesehen, die Hebammenausbildung ab 2023 in Form eines Dualen Studiums angeboten.

25. März: Schutzbefohlen

Prof. Dr. Maud Zimmermann wird als Fachkuratorin Soziales in den Stiftungsrat der Commerzbank-Stiftung berufen. Sie folgt auf Oberbürgermeisterin a.D. Petra Roth.

8. April: Silent Green

Ein zweijähriger Modellversuch der FES Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH und der Frankfurt UAS ist erfolgreich abgeschlossen. Das eingesetzte erdgas-elektrisch betriebene Pilotfahrzeug war eigens für die tägliche Abfallentsorgung in der Großstadt – längere Fahrten und Stop-and-go im Sammelgebiet – gebaut worden.

50 Jahre Frankfurt UAS

12. April: Future Skills

Prof. Dr. Maja Göpel ruft in ihrem Impuls zum Semesterauftakt des Sommersemesters 2021 angesichts der Herausforderungen durch den Klimawandel zu neuem Denken und Handeln auf.



19. April: Europa 2030

Ein Online-Gespräch zwischen Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble und Prof. Dr. Michel Friedman (CAES) bildet den Auftakt einer neuen CAES-Veranstaltungsreihe „EUROPA 2030 – Visionen und Wirklichkeiten“. Wie soll ein Europa der Zukunft gedacht und gestaltet werden? Und wie wird Europa den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht?

26. April: Die Frankfurt UAS liest ein Buch

Die Bewerbung der Frankfurt UAS im Rahmen des vom Stifterverband und der Klaus Tschira Stiftung in Kooperation mit dem ZEIT Verlag ausgelobten Programms „Eine Uni – ein Buch“ wurde mit 10.000 Euro ausgezeichnet. Gelesen wird „Unsere Welt neu denken. Eine Einladung“ von Maja Göpel, die kurz zuvor den Impuls zum Semesterauftakt gestaltete.

10. Mai: „Putins Russland und die Sicherheit Europas“

Im Rahmen der Onlineveranstaltung der Reihe „Think Europe – Europe thinks“ des CAES diskutieren unter anderem Europaabgeordnete und Fraktionsvorsitzende der Europäischen Volkspartei (EVP) Manfred Weber.

50 Jahre Frankfurt UAS

10. Mai: Wissen to go

Lehrende der Frankfurt UAS verteilen alltagstaugliche „Wissenshäppchen“ in Form von Audiobeiträgen und teilen so ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse. Entsprechend dem Jubiläum sind 50 Podcasts geplant.



12. Mai: Richtfest

Das neue Mehrzweck- und Seminargebäude nimmt Gestalt an! Coronabedingt findet das Richtfest online statt. Angela Dorn, Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Mike Josef, Dezernent für Planen und Wohnen der Stadt Frankfurt, Thomas Platte, Direktor des Landesbetriebs Bau und Immobilien Hessen, und Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich sind virtuell präsent. Thomas Platte, Direktor des Landesbetriebs Bau und Immobilien Hessen, spricht die Einleitung zum Richtspruch vor Ort.

18. Mai: Gender und Digitalisierung

Das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen an der Frankfurt UAS (gFFZ) startet mit der ersten Veranstaltung seiner digitalen Ringvorlesungsreihe.

31. Mai: Cannabis als Medizin

Möglichkeiten würden nicht ausgeschöpft; Suchtforscher Prof. Dr. Heino Stöver sieht gesetzlich Versicherte im Nachteil.

2. Juni: Bienen und Blumen

Drei Bienenvölker beleben ein Gründach der Hochschule; zudem wurden Wildblumen auf Teilen des Dachs und auf dem Campus ausgesät. Ziel ist die Erhöhung der Biodiversität auf dem Campus, als Element der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie, die die Frankfurt UAS im März als erste hessische Hochschule verabschiedet hatte.

7. Juni: Mainova im Hochschulrat

Digitalisierungsexpertin Diana Rauhut, Vorstandin der Mainova AG, wird Mitglied im Hochschulrat. Sie folgt auf Bürgermeisterin a.D. Jutta Ebeling, die sich zehn Jahre in diesem Gremium engagierte.

Bemerkenswert Chronik 2021

22. Juni: Stärkung des Mittelbaus

Dank des hessischen Programms „Mittelbau“ können mehr wissenschaftliche Nachwuchskräfte auch für die Entwicklung hin zu einer Professur gefördert werden. Bereits für 2021 haben die Professuren der Frankfurt UAS 25 Stellen, hauptsächlich Promotionsstellen, von der Hochschulleitung bewilligt bekommen. Bis Ende 2023 werden es bis zu 50 sein.



50 Jahre Frankfurt UAS

6. Juli: „Nächste Station: Zukunft“

Der Rhein-Main-Verkehrsverbund und die Verkehrsgesellschaft Frankfurt widmen der Frankfurt UAS zum Jubiläum eine ihr zu Ehren beklebte Straßenbahn. Die Tram fährt ab sofort in der Mainmetropole.

8. Juli: Frankfurt AI Forum

Wie kann Künstliche Intelligenz das Erreichen von Klimazielen unterstützen? Ist die Digitalisierung der Medizin eine Chance in der Krise? Verändert Technologie unsere Wertvorstellungen im Hinblick auf Datenschutz und Ethik? Dies sind Themen des digitalen Fachtags FRANKFURT AI FORUM „KI als Motor der Digitalisierung und Nachhaltigkeit“. Veranstalter sind die Frankfurt UAS, der Verein AI Frankfurt Rhein-Main e.V. sowie die Maleki Corporate Group.

50 Jahre Frankfurt UAS

13. Juli: Präsent

In Anwesenheit von Oberbürgermeister Peter Feldmann präsentierte sich die Frankfurt UAS auf dem Römerberg. In den kommenden Wochen wird die Aktion an weiteren frequentierten Standorten Frankfurts wiederholt.

15. Juli: Pro Professor

Zur Gewinnung von Professor/-innen und zur Entwicklung von wissenschaftlichem Personal erhält die Frankfurt UAS im Rahmen des Bund-/Länder-Programms „FH-Personal“ bis 2027 mehr als 6,8 Millionen Euro für das Projekt PROFFm. Weitere rund 1,5 Millionen Euro stehen für Praxispartner aus der Wirtschaft und den Non-Profit-Sektor bereit, die an der Frankfurt UAS über gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Lehrveranstaltungen ihre Expertise aus der Berufspraxis einbringen.

21. Juli: Bestätigt

Vizepräsidentin Prof. Dr. Martina Klärle und Vizepräsident Prof. Dr. René Thiele werden für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Sie beginnt am 1. April 2022 und endet am 31. März 2025.

8. August: Optimierte Verkehrswege

Das Forschungsprojekt „Agentenbasierte Simulationsmodelle für Mobilitätsmuster im Rhein-Main-Gebiet zur Evaluation von Wohlfahrtseffekten verkehrlicher Maßnahmen“ (ASIMOW) wird mit knapp 250.000 Euro für

zwei Jahre in der neuen Förderlinie „LOEWE-Exploration“ für unkonventionelle innovative Forschung vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert. Unkonventionell ist, dass dieser Simulationsansatz bisher noch nicht gezielt für wohlfahrtsökonomische Fragestellungen eingesetzt wurde.

30. August: Fokus auf Fähigkeiten

Mit Gründung der School of Personal Development and Education (SCOPE) zur Persönlichkeitsentwicklung stößt die Frankfurt UAS die Konzeptionierung einer neuen Hochschuldidaktik an.

50 Jahre Frankfurt UAS

3. September: Feier-Abend

Mit einem Festakt – unter anderem in Anwesenheit von Ministerpräsident Volker Bouffier – begeht die Frankfurt UAS ihr 50-jähriges Bestehen. Ein kurzweiliges Programm präsentiert die Hochschule in ihrer ganzen Vielfalt.

8. September: Wohlsein

Die Frankfurt UAS richtet die zweite Frankfurter Stadtgesundheitskonferenz digital aus. Sie steht unter dem Motto „GUT GEHT'S in Zeiten von Corona“.

10. September: Drahtig

„Upcycling“ – die Wiederverwendung von Materialien ist auch im Baubereich ein Thema. Im Rahmen des Design-Build-Projekts „EN_WIRE_NMENT“ beschäftigten sich Studierende der Architektur kreativ damit und konstruierten aus 9.000 Drahtkleiderbügeln einen „Sommeriglu“. Durch Aufeinanderlegen, Biegen und Drücken der Bügel wurden räumliche Module aus 400 Tetraedern und 340 Oktaedern zu dem nur 287 kg leichten Iglu geformt.



29. September: Radfreundlich

Zum zweiten Mal – und erstmals in Gold – in Folge zertifiziert der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) die Frankfurt UAS als „Fahrradfreundlicher Arbeitgeber“. Die Hochschule war 2018 die erste mit der EU-weiten Zertifizierung und ist nun auch die erste, die das Siegel in „Gold“ erhält.



50 Jahre Frankfurt UAS

15. Oktober: Fest der Kulturen

Die Hochschule beschenkt sich selbst mit einem Fest und das größte Geschenk ist, dass es in Präsenz bei schönem und mildem Herbstwetter stattfinden kann!

15. Oktober: Neu-Wahl

Die im Sommer für eine zweite Amtszeit wiedergewählte Vizepräsidentin Prof. Dr. Martina Klärle wird zur Präsidentin der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) gewählt. Sie tritt ihr Amt mit Beginn des Sommersemesters 2022 an.

18. Oktober: Bildung als Segen

Die Künstlerin und Aktivistin Enissa Amani unterstreicht in ihrem Impuls zum Semesterauftakt des Wintersemesters vor 500 Gästen im Audimax den Wert von Bildung.

1. November: Gut gepflegt

Wie wichtig gut ausgebildete, qualifizierte Pflegekräfte sind, hat die Corona-Pandemie eindrücklich vor Augen geführt. „Angewandte Pflegewissenschaften“ können nun an der Frankfurt UAS dual mit einem noch engeren Praxisbezug studiert werden.

8. November: Kompakt wohnen

Studierende entwerfen ultrakompakte, energieautonome Wohnhäuser und präsentieren sie außer Konkurrenz in einem Wettbewerb der Nassauischen Heimstätte | Wohnstadt.

24. November: Kooperation

Die Karl-Rehbein-Schule in Hanau und die Frankfurt UAS arbeiten, um Schülerinnen und Schüler bei ihrem Übergang von der Schule in die Hochschulausbildung bestmöglich zu unterstützen. Die bereits zu Jahresbeginn vereinbarte Kooperation wurde im Rahmen einer Feierstunde besiegelt.

24. November: Meilenstein für die Campusmeile

Das Konsortium zur Errichtung und zum Betrieb des (temporären) Lern- und Forschungszentrums gegenüber der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) gründet sich. Ihm gehören die DNB, die Frankfurt School of Finance & Management und die Frankfurt UAS an. Im Rahmen der Veranstaltung werden die preisgekrönten Entwürfe des studentischen Ideenwettbewerbs an der Frankfurt UAS „Neubau innovatives Lernzentrum CAMPUS V – Verantwortung“ vorgestellt.

29. November: Nachhaltig kreativ

Die Frankfurt UAS startet einen breit angelegten Schüler/-innenwettbewerb (ab Jahrgangsstufe 11) zum Themenkomplex Nachhaltigkeit.

7. Dezember: Corona und die Folgen für Europa

Das CAES richtet ein hochkarätig besetztes Symposium aus; Expert/-innen beleuchten das Thema aus ganz unterschiedlichen Perspektiven.

9. Dezember: Zukunft studieren

Der neue Master-Studiengang „Renewable Energy“ mit zwei Schwerpunkten („Sustainable Engineering“, „Renewable Power Engineering“) geht im Sommersemester 2022 an den Start. Unterrichtssprache ist Englisch.

Vielseitig und zukunftsorientiert **Unsere Studiengänge**

Fachbereich 1 Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik

Bachelor

Architektur (B.A.)
Bauingenieurwesen (B.Eng.)
Geodatenmanagement (B.Eng.)
Real Estate und Facility
Management (B.Sc.)
Real Estate und Integrale
Gebäudetechnik (B.Eng.)

Dual

Bauingenieurwesen dual (B.Eng.)
Geodatenmanagement dual (B.Eng.)

Master

Advanced Architecture
(englischsprachig) (M.A.)
Architektur (M.A.)
Inclusive Design (M.Sc.)
Geodatenmanagement (M.Eng.)
Infrastruktur – Wasser und Verkehr (M.Eng.)
Infrastruktur – Wasser und Verkehr
(berufsbegleitend) (M.Eng.)
Konstruktiver Ingenieurbau/
Baumanagement (M.Eng.)
Umweltmanagement und
Stadtplanung in Ballungsräumen
(M.Eng.)
Zukunftssicher Bauen (M.Eng.)

Weiterbildend

Urban Agglomerations
(englischsprachig) (M.Sc.)

Fachbereich 2 Informatik und Ingenieurwissenschaften

Bachelor

Bioverfahrenstechnik (B.Eng.)
Elektro- und Informationstechnik (B.Eng.)
International Business
Information Systems (B.Sc.)
Engineering Business Information
Systems (Wirtschaftsinformatik) (B.Sc.)
Informatik (B.Sc.)
Informatik – mobile Anwendungen (B.Sc.)
Maschinenbau (B.Eng.)
Maschinenbau online (B.Eng.)
Maschinenbau dt.-span. Doppelabschluss (B.Eng.)
Mechatronik (B.Eng.)
Produktentwicklung und
Technisches Design (B.Eng.)
Service Engineering
(Wirtschaftsingenieur) (B.Eng.)
Wirtschaftsingenieurwesen online (B.Eng.)

Dual

Angewandte Biowissenschaften dual (B.Sc.)
Bioverfahrenstechnik dual (B.Eng.)
Elektro- und Informationstechnik dual (B.Eng.)
Maschinenbau dual (B.Eng.)
Produktentwicklung und Technisches
Design dual (B.Eng.)
Service Engineering dual (B.Eng.)

Master

Allgemeine Informatik (M.Sc.)
Allgemeiner Maschinenbau (M.Eng.)
Bio- und Umwelttechnik (M.Eng.)
High Integrity Systems
(englischsprachig) (M.Sc.)
Inclusive Design (M.Sc.)
Information Technology
(englischsprachig) (M.Eng.)
Mechatronik und Robotik (M.Sc.)
Wirtschaftsinformatik (M.Sc.)

Fachbereich 3 Wirtschaft und Recht

Bachelor

Betriebswirtschaft –
Business Administration (B.A.)
Betriebswirtschaft dt.-frz.
Doppelabschluss (B.A.)
International Business
Administration (B.A.)
International Finance (B.Sc.)
Public und Non-Profit Management (B.A.)
Wirtschaftsrecht – Business Law (LL.B.)

Dual

Luftverkehrsmanagement dual (B.A.)
Public Administration dual (B.A.)
Steuerlehre dual (B.A.)
Tourism Management (englischsprachig) dual
(B.A.)

Master

Accounting and Finance (M.Sc.)
Global Logistics (M.Sc.)
Leadership (M.A.)
Strategisches Informationsmanagement (M.Sc.)
Verhandeln und Gestalten
von Verträgen (L.L.M.)
Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)

Weiterbildend

Aviation and Tourism Management (MBA)
Entrepreneurship & Business
Development (MBA)

Fachbereich 4 Soziale Arbeit und Gesundheit

Bachelor

Angewandte Pflegewissenschaften (B.A.)
Berufspädagogik für Pflege-
und Gesundheitsberufe (B.A.)
Management Pflege und Gesundheit (B.A.)
Soziale Arbeit (B.A.)
Soziale Arbeit: Transnational (B.A.)

Master

Berufspädagogik für Pflege- und
Gesundheitsberufe (M.A.)
Forschung in der Sozialen Arbeit (M.A.)
Inclusive Design (M.Sc.)
Performative Künste in
sozialen Feldern (M.A.)
Pflege – Advanced Practice Nursing (M.Sc.)
Pflege und Gesundheitsmanagement (M.A.)
Psychosoziale Beratung und Recht (M.A.)

Weiterbildend

Beratung in der Arbeitswelt (M.A.)
Suchttherapie und Sozialmanagement
in der Suchthilfe (M.A.)

Vielfältig und kompetent **Die Frankfurt UAS** forscht



Care, Gesundheit und Diversität

- | Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) **(Fb 4)**
- | Forschungszentrum Future Aging **(Fb 4)**
- | Institut für Migrationsstudien und interkulturelle Kommunikation (IMiK) **(Fb 4)**
- | Institut für Stadt- und Regionalentwicklung (ISR) **(Fb 4)**
- | Institut für Suchtforschung (ISFF) **(Fb 4)**
- | Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR) **(Fb 4)**
- | Kompetenzzentrum Soziale Interventionsforschung (KomSI) **(Fb 4)**
- | Ausstellung Barrierefreies Wohnen **(Fb 4)**



Mobilität und Logistik

- | Fachgruppe Neue Mobilität **(Fb 1)**
- | Research Lab for Urban Transport (ReLUT) **(Fb 1)**
- | Institut für interdisziplinäre Technik (iit) **(Fb 2)**
- | Institute for Aviation and Tourism (IAT) **(Fb 3)**
- | Zentrum für Logistik, Mobilität und Nachhaltigkeit (ZLMN) **(Fb 3)**
- | Digitalisierungslabor@HOLM **(Fb 3)**



Digitalisierung und IK-Technologien

- | Arbeitsgruppe Vakuum- und Beschichtungstechnik **(Fb 2)**
- | Forschungslabor für Kraftfahrzeugtechnik und Noise, Vibration, Harshness **(Fb 2)**
- | Forschungslabor Personalized Biomedical Engineering (PBE) **(Fb 2)**
- | Labor für Autonome Systeme und intelligente Sensorik **(Fb 2)**
- | Labor für industrielle Messtechnik **(Fb 2)**
- | Labor für Steuerungs- und Regelungstechnik **(Fb 2)**
- | Institut für professionelle Anwendungen in der Informatik (IPIAG) **(Fb 2)**
- | Institut für interdisziplinäre Technik (iit) **(Fb 2)**
- | Hessisches Zentrum für Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement (HZQ)

Künstliche Intelligenz und IT-Netzwerke

- | Forschungsgruppe APPRISE – Applied Research in Industrial Services **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe Cluster-, Grid- und Cloud-Computing **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe für Betriebssysteme und Computernetzwerke **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe für Mobile Computing **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe für Netzwerksicherheit **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe für Telekommunikationsnetze **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe Hybride Mobilfunknetze **(Fb 2)**
- | Forschungsgruppe Wireless and Smart Service Networks **(Fb 2)**
- | Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] (FTzM) **(Fb 2)**
- | Institut für Data Driven Business (d2b) **(Fb 3)**
- | Kompetenzzentrum Netzwerke und verteilte Systeme **(Fb 2)**

Übergreifende Forschungseinrichtungen

- | Akademie für Mixed Leadership (AML)
- | Center for Applied European Studies (CAES)
- | Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen (gFFZ)
- | Hessisches Institut für Pflegeforschung (HessIP)
- | School of Personal Development and Education (ScoPE)

Promotionszentren

- | Promotionszentrum Angewandte Informatik
- | Promotionszentrum Mobilität und Logistik
- | Promotionszentrum Soziale Arbeit

Weitere Forschungsschwerpunkte

Nachhaltiges Planen, Bauen und Betreiben

- | Frankfurter Forschungsinstitut für Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik (FFin) Planung, Bau, Betrieb: Globale Urbanisierung/ Erneuerbare Energien im Landmanagement/Fachgruppe Kommunalpolitik als eGaming/SiReNE – Sicherheit und Rettung in Natur- und Erholungsräumen/Forschungslabor Nachkriegsmoderne/Bauen mit Lehm in Nepal/Kombinierte Lehr- und Forschungsprojekte **(Fb 1)**

Labore für

- | Baustoffe, Bauphysik und Bauwerkserhaltung **(Fb 1)**
- | Bodenmechanik und Grundbau **(Fb 1)**
- | Facility Management **(Fb 1)**
- | Geoinformation **(Fb 1)**
- | Industrielle Messtechnik **(Fb 1)**
- | Laserscanning, Photogrammetrie und Fernerkundung **(Fb 1)**
- | Straßenbaulabor **(Fb 1)**
- | Wasserprüfung **(Fb 1)**
- | Textilien Leichtbau **(Fb 1)**

Wirtschaft, Management und Recht

- | Institut für angewandte Wirtschaftswissenschaften (IaW) **(Fb 3)**
- | Institut für Vertragsgestaltung und Konfliktlösung (IVK) **(Fb 3)**
- | Institut für Entrepreneurship (IFE) **(Fb 3)**
- | Institut für Mixed Leadership (IML) **(Fb 3)**
- | Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt (IWRf) **(Fb 3)**
- | Institut für Public Management (IPM) **(Fb 3)**

Preise und Promotionen

Preise der Hochschule

Laura Maria Bassi-Preis für Frauenförderung und eine geschlechtersensible Hochschulkultur 1. Juli
Julia Back, Karin Block und Dilara Su Hartmann (Studierende)
Gründerinnen einer Elterninitiative

Innovationspreis „Engagement“ des Fördervereins 24. November
Prof. Jean Heemskerck
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik

Absolventenpreis des Fördervereins
Leonie Laura Müller, MA Global Logistics
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht

Maike Reichartz, BA Soziale Arbeit
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Manuela Schmitt, BA Bauingenieurwesen
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik

Alexandra Stepien, BA Architektur
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik

Publikationspreis der Frankfurter Stiftung für Forschung und Bildung 9. Juni
Prof. Dr.-Ing. Holger Techen
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik

Ideenwettbewerb Applied Idea 5. Ausschreibung (2020) Februar 2021
1. Preis: Mohammed Waheed, Rinku Sharma und Julian Hufmann
„SmartNatives“: virtuelle „Lernreisen“ für Kinder und Jugendliche (Projektidee)
2. Preis: Tim Sommer, Kai Binder, Nhu Nguyen, Maximilian Sparn und Andreas Trautschold
„Findle“ – mobiles modulares Fitnessgerät
3. Preis: Boris Schilder, Gordon Anderson und Sebastian Berner
„HotGloves – Heizhandschuhe für E-Bikes“.

Sonderpreis „Social Entrepreneurship“:
Sieshan Shahid und Iryna Mozzherina-Schuchard für ihre Idee
„Dein Statement“: Online-Aufklärungsplattform für Umweltthemen und Nachhaltigkeit (Projektidee)

Preise

Fachbereich 1
Hans-Sauer-Award, „Circular Cities – Designing Urban Communities of Tomorrow, Kategorie „Idea“ 6. Mai
Upcyclingprojekt „Wasteland“
Prof. Dr. Maren Harnack
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik
Prof. Dr. Janna Hohn
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Fachbereich 2
DAAD-Preis 6. Dezember
Kylie Pusch (Neuseeland), BA Informatik
für sehr gute Studienleistungen und ihr Engagement als
Frontend-Entwicklerin im Digitalisierungs-Projekt ARPA2.0

Data Mining Cup 2021
Drei Teams (17 Studierende) des Studiengangs Wirtschafts-
informatik belegten Platz 2, 5 (gemeinsames Team mit der
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg) und Platz 6

Friedrich-Dessauer-Preis des VDE Rhein-Main e.V.
Evandro Caxala (BA Mechatronik)
„Entwicklung eines kameragestützten Positioniersystems
für einen kollaborativen Roboter“
Betreuer: Prof. Dr. Karsten Schmidt

Saverio Weller (BA Informatik)
„HoneyBot: Aufbau eines Honeypots mit dem Einplatinen-
computer Raspberry Pi und Anbindung an einen Telegram-Bot“
Betreuer: Prof. Dr. Christian Baun

Best Paper Award 2021 Springer Verlag (Heidelberg)
Neena Damodaran, Elis Haruni, Muyassar Kokhkharova
und Jörg Schäfer
„Device free human activity and fall recognition using wifi
channel state information (CSI)“
publiziert im Journal CCF Transactions on Pervasive Computing
and Interactio ex aequo an drei Paper ohne Ranking

Fachbereich 3
**Bürgerpreis 2021 der Stadt Frankfurt am Main und der
Stiftung der Frankfurter Sparkasse (Sonderpreis)** 31. August
Prof. Dr. Susanne Koch, Maren Schlegler und Philipp Senft
(Koordinations- und Beratungsstelle für Service Learning
und gesellschaftliches Engagement) für den kurzfristigen
Aufruf im Frühjahr 2020, sich gesellschaftlich zu engagieren.

Fachbereich 4
**Hans-Sauer-Award, „Circular Cities – Designing Urban
Communities of Tomorrow, Kategorie „Idea“** 6. Mai
Upcyclingprojekt „Wasteland“
Prof. Dr. Maren Harnack
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik
Prof. Dr. Janna Hohn
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Promotionen

Stefanie Kortekamp:
**„Interprofessionelles Medikationsmanagement
für die stationäre Langzeitpflege – Analyse und
Optimierungspotentiale des Ist-Zustandes“**
Betreuung Frankfurt UAS: Prof. Dr. Hilko J. Meyer (FB 3)
Betreuung Universität Witten/Herdecke:
Prof. Dr. Sabine Bohnet-Joschko, Prof. Dr. Margareta Halek

Babak Moazen:
**„Infectious Diseases and Control Strategies in Prisons
in the European Union Countries“**
Betreuung Frankfurt UAS: Prof. Dr. Heino Stöver (FB 4)
Betreuung Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
Prof. Dr. Albrecht Jahn, Prof. Dr. Florian Neuhann

Clara Nittel:
**„Emotionale Dysregulation Bei Paranoia – Eine alltagsnahe
Untersuchung des Zusammenhangs zwischen emotionaler
Instabilität, Emotionsregulationsstrategien und Paranoia“**
Betreuung Frankfurt UAS: Prof. Dr. Stephanie Mehl (FB 4)
Betreuung Philipps-Universität Marburg: Prof. Dr. Winfried Rief

George Okyere Ofosu:
**„Defying the Gloom: Examining the ‚Golden‘ Practices
of Small-scale Mining Operations“**
Betreuung Frankfurt UAS: Prof. Dr. Fabian Thiel (FB 1)
Betreuung Justus Liebig Universität Gießen:
Prof. Dr. Andreas Dittmann, Prof. Dr. Ernst August Nuppenau,
Prof. Dr. Jürg Luterbacher

Nico Pytlik:
**„Paranoia, Verschwörungsglaube und Populismus:
Untersuchungen zu Zusammenhängen von intuitivem
und analytischem Denken mit Paranoia, Verschwörungsglaube
und populistischen Überzeugungen bei Personen
mit schizophrenen Störungen und Personen aus der
Allgemeinbevölkerung“**

Betreuung Frankfurt UAS: Prof. Dr. Stephanie Mehl (FB 4)
Betreuung Philipps-Universität Marburg:
Prof. Dr. Winfried Rief

Besfort Shala:
„On Trust Optimisation for Decentralised M2M Services“
Betreuung Frankfurt UAS: Prof. Dr. Ulrich Trick (FB 2),
Prof. Dr. Armin Lehmann (FB 2)
Betreuung University of Plymouth, UK: Prof. Dr. Bogdan Ghita
Betreuung University of Portsmouth, UK:
Prof. Dr. Stavros Shiaeles

Daten & Kennzahlen

www.frankfurt-university.de/statistiken

Autoren

1 Gestern | Zurückblicken

1 **Friederike Mannig**
Kommunikation und Veranstaltungsmanagement
Tel.: +49 69 1533-3337
f.mannig@kom.fra-uas.de

2 **Nicole Seliger**
Kommunikation und Veranstaltungsmanagement
Tel.: +49 69 1533-3049
nicole.seliger@kom.fra-uas.de

3 **Benedikt Bieber**
Kommunikation und Veranstaltungsmanagement
Tel.: +49 69 1533-3334
bbieber@kom.fra-uas.de

2 Heute | Feiern

4 **Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich**
Präsident
Tel.: +49 69 1533-2415
praesident@fra-uas.de

5 **Prof. Dr. Dr. Michel Friedman**
Center for Applied European Studies (CAES)
Tel.: +49 69 1533-2779
michel.friedman@caes.fra-uas.de

6 **Astrid Kramer**
Hochschulförderung (Leitung)
Tel.: +49 69 1533-2131
Tel.: +49 151 28 29 35 88
kramer@hsf.fra-uas.de

7 **Nadine Näther**
Kommunikation und Veranstaltungsmanagement
Tel.: +49 69 1533-3335
naether@kom.fra-uas.de

8 **Vanessa Nieminen**
Kommunikation und Veranstaltungsmanagement
Tel.: +49 69 1533-3046
vanessa.nieminen@kom.fra-uas.de

3 Morgen | Fortschreiten

9 **Jérôme Hilper**
CampusSport
Tel.: +49 69 1533-2695
CampusSport@fra-uas.de

10 **Prof. Dr. Andrea Ruppert**
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
Tel.: +49 69 1533-3813
ruppert@fb3.fra-uas.de

11 **Sarah Sorge**
Tel.: +49 69 1533-3836
sarah.sorge@fb3.fra-uas.de

12 **Franziska Hedrich**
Kommunikation & Netzwerk Proffm
Tel.: +49 69 1533-3076
proffm@fra-uas.de

13 **Prof. Dr. Nils Urbach**
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
Tel.: +49 69 1533-3849
nils.urbach@fb3.fra-uas.de

14 **Dr. Annette Kirschenbauer**
Digital Transfer Office
Tel.: +49 69 1533-3380
annette.kirschenbauer@hsl.fra-uas.de

15 **Kristiane Seidel**
Forschung Innovation Transfer
Tel.: +49 69 1533-2162
seidel@fit.fra-uas.de

16 **Tobias Semmet**
Forschung Innovation Transfer
Tel.: +49 69 1533-3193
semmet@fit.fra-uas.de

17 **Andrea Janßen**
Tel.: +49 69 1533-2735
janssen@io.fra-uas.de

18 **Prof. Dr. Barbara Klein**
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Tel.: +49 69 1533- 2877
bklein@fb4.fra-uas.de

19 **Annalies Baumeister**
Forschungszentrum Future Aging
Tel.: +49 69 1533-3834
annalies.baumeister@fb4.fra-uas.de

20 **Marina Weiland**
Forschungszentrum Future Aging
Tel.: +49 69 1533-3832
marina.weiland@fb4.fra-uas.de

21 **Dr. Lisa Luft**
l.luft@fb4.fra-uas.de

22 **Prof. Dr. Julia Lademann**
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Tel.: +49 69 1533-2832
lademann.julia@fb4.fra-uas.de

23 **Prof. Dr. Klaus Müller**
Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Tel.: +49 69 1533-3812
mueller.klaus@fb4.fra-uas.de

24 **Ruth Schlögl**
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik
Tel.: +49 69 1533-2772
Ruth.schloegl@fb1.fra-uas.de

25 **Prof. Jean Heemskerck**
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik
Tel.: +49 69 1533-2764
jean.heemskerck@fb1.fra-uas.de

26 **Prof. Dr. Petra Schäfer**
Fachbereich 1: Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik
Tel.: +49 69 1533-2797
petra.schaefer@fb1.fra-uas.de

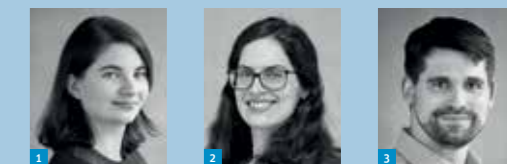
27 **Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke**
Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht
Tel.: +49 69 1533-3870
schocke@fb3.fra-uas.de

28 **Bettina Belz**
Tel.: +49 69 1533-2361
FGNeueMobilitaet@fb1.fra-uas.de
Bettina.Belz@fb1.fra-uas.de

29 **Dr. Ulrike Reichhardt**
Büro für Nachhaltigkeit
Tel.: +49 69 1533-3617
ulrike.reichhardt@hsl.fra-uas.de

30 **Prof. Dr. Martina Klärle**
Vizepräsidentin
Forschung Weiterbildung Transfer
Seit 1. Februar 2022:
Duale Hochschule Baden-Württemberg,
Präsidentin
Friedrichstraße 14, 70174 Stuttgart
Telefon +49 711 320660-13
praesidentin@dhw.de

1 Gestern | Zurückblicken



2 Heute | Feiern



3 Morgen | Fortschreiten





Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Frankfurt University of Applied Sciences **Redaktion:** Dr. Ralf Breyer • Für inhaltliche Korrektheit und Vollständigkeit der Angaben übernimmt die Redaktion keine Gewähr **Gestaltung:** Frank Muckenheim, Frankfurt am Main **Lektorat:** Ingrid Walther, Frankfurt am Main **Bildnachweis:** Titel: © Frankfurt UAS; S. 6/8: © Frank Muckenheim; S. 7: © Frankfurt UAS; S. 8: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 12: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 12: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 14: © Frankfurt UAS | Erich Dittmann; S. 15: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 16: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 17: © Frank Muckenheim, Archiv | Frankfurt UAS;; S. 18: © Frankfurt UAS, © Frankfurt UAS | Robert Schulz; S. 19: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 20: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 21: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 22: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 23: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber, © Frankfurt UAS | Friederike_Mannig; S. 25: © Archiv | Frankfurt UAS; S. 27: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 28: © Frankfurt UAS; S. 29: © Frank Muckenheim; S. 32: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 33: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 34: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 35: © Frankfurt UAS | Soufiane Talhaoui, © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 34/35/36/37: © Frank Muckenheim; S. 36: © Heberer; S. 37: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber, Anzeigen: © LumineImages | Bildagentur Panthermedia, © Frankfurt UAS | Kevin Rupp, © Dean Drobot | Shutterstock.com, © Frankfurt UAS; S. 39: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 41: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 42: © Frankfurt UAS, © SDG Icons: © United Nations; S. 46/47: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 50: © Frank Muckenheim, © Andriy Popov | Bildagentur Panthermedia; S. 52: © davis | Fotolia.com; S. 54: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp und Jessica Sehr; S. 55: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 57: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 58: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 59: © davis | Fotolia.com; S. 60: © Frank Muckenheim; S. 62: © Frankfurt UAS | Sehzat Uddin; S. 63: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 63: © Frankfurt UAS | Maren Harnack; S. 67: © Frankfurt UAS | Jean Heemskerck; S. 68/69/70/71/72/73: © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 76: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber, © Frankfurt UAS; S. 77: © Deutscher Bundestag | Achim Melde, © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; S. 78: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber; S. 79: © Frankfurt UAS | Benedikt Bieber, © Frankfurt UAS | Kevin Rupp; Personenfotos: Quelle privat bzw. © Frankfurt UAS **Druck:** printmedia solutions GmbH, Mannheim **Papier:** Circleoffset Premium White **Auflage:** 750, 3/2022



HRK-Audit 5
Internationalisierung der Hochschulen



Zertifizierte
Familienfreundliche Hochschule



(Mitglied)

